

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.

Seit 1847: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pfennig; Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Vertrieb

Tagblatthaus Nr. 9331.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Preis: 10 Pfennig; Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Bezugspreise. Im Verlag abgeholt: 36 M. Wg. in den Ausgabestellen: 36 M. Wg. durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M. Wg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 M. Wg. auswärts. Anzeigen 30 M. Wg. 6. u. 7. Klassen 30 M. Wg. auswärts. Restklassen 30 M. Wg. 1.30 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungsorte aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 300.

Freitag, 24. Dezember 1926.

74. Jahrgang.

Wegen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste „Tagblatt“-Ausgabe am Montag.

Das Friedensfest.

Während die Zeit der langen Nächte und der Winterjohannisfeier für die Deutschen der Vorzeit von graulichem Spuk erfüllt war, trug das Christentum gerade in diese Tage hinein die Heilsbotschaft: Friede auf Erden. Deutlicher kann sich der Unterschied zwischen beiden Weltanschauungen gar nicht offenbaren, als es in diesem Hintergrund geschieht. Auf der einen Seite der innige Zusammenhang mit der Natur, die als eine feindselige Gewalt genau so gilt wie beim Erwachen des Lenzes als freundliche Förderin, auf der anderen Seite das Menschheitsgefühl, das über das Vergängliche hinweg nach dem Ewigen sucht. Gewiß war auch bei den Germanen der Erlösungsgedanke vorhanden, aber alles hallte sich nur in dem einen Begriff der Vernichtung, der Götterdämmerung, zusammen. Am Ende der Tage stand die Vernichtung. Hüblich wird das in der Sage vom Nornageist geschildert, der durch ein gütiges Geschick des Schicksals so lange leben darf, wie er will, und der seine Daseinszeit selbst auslöscht, als die alten Götter zugrunde gehen. Eine andere Lösung gibt es für die Germanen nicht. Sie sind auf Kampf gestellt, der nur den Sieg oder den Tod bringen kann. Von der Walfüre an bis zum letzten Knaben und selbst bis zum uralten Weibe gilt das. Und nun trägt das Christentum in diese menschliche Ursprünglichkeit seinen eigenen Erlösungsgedanken hinein, der auch den Tod in den Mittelpunkt rückt, aber nur als einen Durchgang zu ewigem Leben. Eine Anschauung, daß die Götter sterben, um dem Nichts anheim zu fallen, ist der neuen Religion fremd. Wenn der Gott am Kreuz stirbt, dann steht er, daß er wieder aufersteht und nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit das Trübe und Dunkle hinwegwäscht.

Am Anfang dieses Lebens aber steht die Heilsbotschaft. Friede auf Erden wäre den Germanen eine völlig unbegreifliche Verkündigung gewesen. Ihrer ganzen Ideenwelt wäre das ein leerer Schall gewesen. Das Abendland hatte sich eben noch nicht zu jenen Anschauungen durchgerungen, die im ganzen Morgenland seit Jahrhunderten lebendig geworden waren. Auch wenn sie noch nicht Wirklichkeit gewesen sind, so lebten sie doch in der Sehnsucht der Völker. Sie alle träumten von einem Frieden, von einer Verinnerlichung. Ob man an die Inder oder Perser denkt, an die Ägypter zur Zeit des Sphynx oder an die Hebräer aus Moses Tagen. Sie können sich auch ein Leben vorstellen, das nicht vom Waffengeklirr und Lärm erfüllt ist. Dem Orient liegt allerdings das Gräßliche und Sinnen näher als dem Abendland.

Wenn das Christentum in Europa so vielen Schwierigkeiten begegnet ist, als es einzudringen versuchte, so liegt das nicht zuletzt auf diesen Wesensunterschied zurückzuführen. Am deutlichsten spiegelt es sich noch im Abelenkenwider, wo beide Anschauungen hart nebeneinanderstehen und bald die eine, bald die andere stärker hervortritt. In Hebbels gleichnamigen Drama ist dieser Gegensatz besonders gut herausgearbeitet worden, wenn Kriemhild an der Leiche Siegfrieds nur an Rache denkt und der Geistliche vergebens mahnt: Gedanke dessen, der am Kreuz verblutet. Da prallen diese beiden Welten aufeinander, das „Vergil“, das die neue Religion von ihr fordert, und das „Ich muß mich rächen“, das auch in dieser Fürstentochter noch aus der Vergangenheit lebendig ist. Bis in den Schluss hinein wird dieser innere Gegensatz, und zwar unbewußt, durchgeführt, wenigstens soweit es sich um die ursprüngliche Dichtung handelt. Man empfand sehr wohl, wo sich hier die Grenze zieht, daß es nicht um Auferstehung ging, sondern um das eigenste Wesen der Menschen.

Nur ganz allmählich hat sich die neue Weltanschauung durchgesetzt. Die Kulturentwicklung beruht ja darauf, daß an die Stelle des Hasses und Vernichtungswillens die Liebe und das Sozialgefühl getreten sind. Vielleicht soll man ein wenig vorsichtiger sagen, daß in das Dunkel ein schwacher Lichtschein eingebrungen ist. Die Natur des Menschen, und darin verbirgt sich sein Zusammenhang mit allem Lebendigen, will sich und die Verhinderung des Anderen, auf dessen Kosten er sein Dasein fristet. Selbst wo sich das soweit zurückdämmen ließ, daß an die Stelle des einzelnen die Gemeinschaft, der Staat, trat, bleibt die Grundstimmung erhalten. Nicht mehr Kampf des einzelnen gegen den einzelnen, sondern des Stammes gegen den Stamm, des Standes gegen den Stand und schließlich des Volkes gegen die Völker. Der Begriff ist geblieben, nur haben sich die Parteien, wenn man es so nennen will, von Jahrhundert zu Jahrhundert vergrößert. Sie sind umfassender geworden. Das Faustrecht verdrängte, an seine Stelle trat die Rechtsüberlegenheit der größeren Gemeinschaft.

Von dort bis zur Entstehung des sozialen Gedankens war nur ein Schritt, allerdings ein entscheidender. Sobald der Staat als Vermittler zwischen seinen Bürgern und über ihnen stand, sobald er zur Erkenntnis kam, daß er alles Leben erhalten müsse, um sich selbst gegen die anderen Staaten zu erhalten, wurde er sich auch seiner Verpflichtung bewußt, die Schwachen zu stützen, die Geborgten aufzurichten und die Kranken zu heilen. Nicht allein aus Nächstenliebe, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse. Was die Religion zu einer sittlichen Forderung machte, wurde für ihn eine Forderung der Selbstbehauptung. Nicht leicht hat sich diese Anschauung durchgesetzt. Die Starken wehrten sich dagegen, daß eine höhere Gewalt sie zum Einlenken und zum Abbau ihres Wirtschaftstempes zwingen wollte. Wir sind heute so weit, zu begreifen, daß es auf die Dauer keinem Bürger gut gehen kann, wenn der Staat selbst in Not gerät, und der Gegenbeweis, der scheinbar geführt wurde während der Inflation, hat sich sehr rasch als Trugschluss erwiesen. Die von wenigen auf Kosten der Nation gesammelten Reichtümer sind hinweggeschmolzen, während die Verarmung der Millionen blieb. Auch die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleiches ist heute grundsätzlich nicht mehr bestritten. Unkämpft wird nur sein Ausmaß. Die große Rede Silberbergs in Dresden war ein freimütiges Bekenntnis zur Sozialpolitik. Die Industriellen in ihrer Mehrheit wissen, daß auch ihr Wert nur gedeihen kann, wenn es den Arbeitern gut geht und ihre Kräfte geschont werden. Raubbau rächt sich am Land wie an den Menschen. Freilich das Ringen um diese Gesetze wird nie aufhören, weil sich der einzelne immer durch ein Zuviel gefährdet glaubt, aber den Gedanken an sich lehnt er kaum noch ab.

Und wie es innerhalb des Volksganges zu dem Wunsch der Verständigung in immer stärkerem und immer steigendem Maße gekommen ist, so auch zwischen den Völkern. Es bedurfte erst des gewaltigen Weißblutens des Weltkrieges, ehe das klar erkannt werden konnte. Die Lehren ähnlicher Ereignisse in der Vergangenheit hatten sich allmählich verflüchtigt. Jede Generation muß offenbar dasselbe durchleben, ehe sie ihre eigenen Schlüsse daraus zieht. Und je furchtbarer die Ereignisse sind, um so entschiedener hämmert sich die Erkenntnis in die Herzen und Sinne. Die falsche Rechnung, daß die Vernichtung des anderen eigenen Vorteil bedeutet, mußte erst klar bewiesen werden. Deshalb der Ruf nach Verständigung, als jedes Volk, ob Sieger oder Besiegte, aus tausend Wunden blutend, die Bilanz des Geschehenen zog.

Vielleicht sind die Rufe nach Völkerverbund und Menschheitsverbrüderung etwas zu laut. Treibhausentwicklung ist nie von Nutzen. Ein so großes Gebäude muß von unten herauf entstehen und sorgsam begründet werden. Jede Überhastung zieht die Gefahr eines Einsturzes nach sich. Das sollte man allen Wohlmeinenden sagen. Von heute auf morgen entsteht keine Weltgeschichte. Auf ungezählten Seiten wird Sah an Sah gesägt, aber Sprünge gibt es nicht. Ein Eilzugtempo kennt die Entwicklung nicht. Deshalb kann nicht oft genug zur Geduld gemahnt werden. Aber das Ziel steht unverrückbar fest. Wir haben früher in Ländern gedacht und denken jetzt in Kontinenten. An den Erdball zu denken, wäre ein solcher Sprung. Wir, die wir in Europa leben, dem zweitkleinsten Erdteil, der aber durch seine Bevölkerung und Gliederung das Problem am deutlichsten aufzeigt, haben zunächst nur den Wunsch, die Streitigkeiten zwischen den benachbarten Völkern zu beseitigen. Dabei muß man sich klar darüber sein, daß das Unausgeglichenheit nicht einfach in die Zukunft übernommen werden kann. Ehe nicht ein Gleichgewicht hergestellt ist, gibt es keinen stabilen Ruhezustand. Von dieser Erkenntnis aus wird man auch die politischen Geschehnisse dieses letzten Jahres beurteilen. Immer wieder folgen Tage der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Alte Kräfte rühren sich, und eine selbstverständliche Selbstsucht sucht möglichst viel für sich als Ernte in die Scheuern zu bergen. Aber vorwärts ist es gegangen, und wenn es gelang, Widerstände zu brechen, die gar nicht zu unterschätzen waren, so ist das schon eine Abschlagszahlung, mit der wir uns vorläufig zufriedengeben müssen.

Der Kampf muß bleiben, denn er ist nach dem Wort des griechischen Weisen der Vater aller Dinge. Die Sehnsucht des fernsten Orients nach Ruhe im eigenen Leben entspricht nicht unserer Natur. Wir wollen kämpfen, um die Kräfte zu entfalten, aber dieser Kampf muß sich selbst seine Grenzen ziehen. Ohne daß und mit gebändigter Leidenschaft ist er zu führen. Nach innen wie nach außen. Er darf nicht so wild sein, daß die Stimme zur Verständigung verhallt. Er muß Raum lassen für die Heilsbotschaft zur Selbstbesinnung, zum Waffenstillstand. Und ein solcher Waffenstillstand ist uns das Weihnachtsfest. Gerade die langen Nächte eignen sich zu rückschauender Betrachtung, zu freundlicher Stimmung. Neben dem Nehmen des Alltags steht das Geben des Festes. Nicht umsonst und nicht vergebens dürfen die Gloden mahnen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Weihnachtswünsche für das deutsche Volk.

Es liegt etwas Ehrfurchtgebietendes in der Gewohnheit der Menschen, festliche Gedenktage zu halten. Es sind gleichsam Atempausen, in denen der Mensch einen Herzschlag lang anhält, um sich einmal auf sich selbst zu besinnen; einsame Inseln, auf die er sich flüchtet, heraus aus dem Hasten und Treiben des Alltags. Wie wohl kein anderes Fest, sind die Weihnachtstage geeignet, uns aus dem stutenden Strom des Lebens hinüberzuführen in jene stille Dämmerung der Verinnerlichung und des Selbstbesinnens. Aus der Kompliziertheit unserer Gegenwart führt das Weihnachtsfest uns zurück zu der ursprünglichen Naivität des Kindes und glättet die Seele von den Schlacken der Alltäglichkeit und der abtummelnden Gewohnheit. Das große Leitmotiv dieses Festes „Friede auf Erden“, hat seine Zauberwirkung auf die Herzen auch heute noch nicht verloren. Aus der Ruhe und Selbstbesinnung strömt Kraft. Die Kraft gebiert den Willen, der sich Ziele setzt und Wünsche hegt. Welcher Wunsch drängt sich da wohl für unser deutsches Volk und Vaterland auf die Lippen?

Der Marsch durch die Wüste, den das deutsche Volk nach seinem schweren Zusammenbruch hat antreten müssen, ist auch heute noch nicht vollendet. Zwar liegt ein gutes Stück des Weges hinter uns, zwar bliden wir mit innerer Freude auf das zurück, was wir mit starker Kraft für den Aufstieg unseres Vaterlandes erreicht haben, aber dazwischen mischt sich Wehmut ob der Opfer, die wir haben zurücklassen müssen. Bange Sorge stellt sich fragend ein, ob wohl die Kräfte reichen werden, das deutsche Schicksal ungefährdet durch die Not der Zukunft zu bringen. „Reiß kein ist alles“, sagt ein Dichtervort, und was könnten wir dem deutschen Volke zum Fest des Friedens Besseres wünschen, als daß es reiß sein möchte; reiß für den Staat, in dem es zusammengefloßen ist, reiß für die Gemeinschaft, die es bildet und reiß für die Aufgaben, die seiner harren.

Wie immer die Einstellung zum Staat und seiner äußeren Form ist, das eine ist allen gemeinsam: Jeder will, daß der Staat lebe. Ziehen wir daraus die Folgerung. Der ständige Imperativ des vierten Gebots lautet: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“ Warum denn und wozu? Weil sie älter sind? Weil sie größere Einsicht besitzen oder höhere Wesen sind? Nein, sondern „damit es dir wohl ergehe und du lange lebst auf Erden.“ Der Staat ist aus demselben Holze. Und heute ist er krank, leuchtet unter den Wunden, die Krieg und Zusammenbruch ihm geschlagen. Er bietet heute noch gar kein so prächtiges Bild von Macht und Herrlichkeit wie ehemals. Sollen wir ihn deswegen weniger ehren und lieben? So machen es gute Kinder nicht in den tranken Tagen ihrer Väter. Sie verdoppeln ihre Sorge und vermehren ihre Hilfe. Tun wir es auch so dem Staate. Laßt uns den Vater Staat ehren und achten! Das heißt, reiß werden für den Staat, uns als Glied von seinem Gliede fühlen und Blut von seinem Blute. Sein Schicksal sei das unsere, seine Ehre unsere Ehre.

Reiß werden für die Gemeinschaft! Die sozialen Gegenläufe lassen in unseren Tagen mehr auseinander denn je. Neben den ungeheuren materiellen Gegensätzen machen sich Neigungen bemerkbar, die einzelnen Schichten gegeneinander abzuschließen. Das Wesen der Gemeinschaft besteht aber in der Zusammengefloßenheit aller. Die Gemeinschaft ist die Lebensform, die aus dem einsam umherirrenden Willen der Urzeit den Menschen der Kultur hat werden lassen. Verschütten wir die Quellen, aus denen der Geist der Gemeinschaft fließt, bauen wir künstliche Hindernisse zwischen den Schichten und Ständen, so graben wir das Grab der Kultur.

Die konkreten politischen Aufgaben, die vor uns liegen, erfordern ein in die Tiefe der Dinge gehendes Verständnis für die Bedingungen deutscher Politik. Zu leicht ist der nur kritisch eingestellte Verstand geneigt, Schönheitsfehler des neuen Staates mit seinem Wesen zu verwechseln, aus Zufälligkeiten Grundtätliches zu machen und resigniert die Beschäftigung mit Politik als lästig und peinlich zu empfinden. Politik aber ist unser Schicksal. Politik ist auch Gestaltungswille. Wer sich freiwillig, weil er verärgert ist, der Politik fernhält, begibt sich dadurch des großen Rechtes, an der Ausgestaltung seines Schicksals mitzuarbeiten, begibt sich in Wahrheit seines freien Willens, wird Diener, wo er Herr sein sollte.

Unsere Zeit erfordert ein reifes deutsches Volk. Möge Deutschland, wo immer es das Schicksal vor eine Entscheidung stellt, der Forderung des Dichters „Reiß kein ist alles“ entsprechen. Dann lebt es sich und der Geschichte zu Ehren.

Umschau.

as. Berlin, 24. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Von dieser alten Weihnachtsbotschaft bleibt auch in diesem Jahre noch allzu viel zu erfüllen übrig. Gewiß schallen nicht mehr die Kriegstrompeten in den Klang der Weihnachtsglocken. Gewiß mischt sich in den Duft der Weihnachtskerzen nicht mehr der Pulvergeruch, aber von einem wahren Frieden, von einem Wohlgefallen der Menschen sind wir heute doch immer noch unheimlich weit entfernt. Heute ist eines gewiß, daß der rechte Frieden noch immer keinen Einzug gehalten hat. Wenn es dafür eines Beweises bedurft hätte, so wäre dieser durch

das Landauer Urteil

schärfer erbracht worden. Noch sieht man nicht, wie dieses Unrecht wieder gut gemacht werden soll, wenn man sich wohl auch in Paris nicht der Erkenntnis verschließt, daß dieses Urteil nicht aufrechterhalten werden kann. Man geht auch wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Ansicht des Oberbefehlshabers des Besatzungsheeres in den Rheinlanden, General Guillaumat, in Paris mit den Erwägungen der französischen Regierung über eine Revision des Urteils zusammenhängt. Daß andererseits die deutsche Regierung nichts unversucht lassen wird, um zu einer Berichtigung dieses Urteils zu kommen, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Botschafter erneut angewiesen worden ist, bei der französischen Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, daß sie im Falle Rouzier einen Modus finden müsse, der der berechtigten

Entzückung der deutschen Öffentlichkeit

im Sinne einer Genugtuung Rechnung trägt. Man wird den Erfolg dieses Schrittes zunächst abwarten haben. Aber es ist doch charakteristisch, daß die italienische Presse sehr viel Raum für den Landauer Urteilspruch hat, wobei sie stark unterstreicht, daß seit dem Ruhrbruch kein so einmütiger und tiefer Ausbruch der Entrüstung ohne Unterschied der Parteien in Deutschland festzustellen gewesen sei wie nach diesem Kriegsverdict. Mit lichtlicher Befriedigung sploßt die italienische Presse auf die politischen und diplomatischen Folgen

dieses Urteils, welches die Annäherung Deutschlands und Frankreichs zweifellos gefährde, an, und der Hinweis, daß dies alles am Vorabend des Abschlusses des deutsch-italienischen Vertrages geschehe, zeigt sehr deutlich, in welcher Richtung sich die italienischen Hoffnungen bewegen.

Aber nicht nur im Westen Deutschlands sind wir von einer wirklichen Befriedigung sehr weit entfernt, auch im Osten Deutschlands fühlen wir gerade jetzt wieder die Nachwirkungen des Krieges und des Kriegesgeistes. Das Memelgebiet zieht die Aufmerksamkeit in besonderem Maße wieder auf sich. Denn obwohl die neuen Nachbarn in Litauen wiederholt erklärt haben, daß sie für die lokale Durchführung des Memelstatuts eintreten würden, werden doch

Ausweisungen aus dem Memelgebiet

gemeldet, die zweifellos zu einem Protest der deutschen Regierung führen werden, und die das deutsch-litauische Verhältnis auf das ungünstigste beeinflussen würden, falls ihre Zurücknahme nicht doch noch erfolgt. Sowohl der erste wie der zweite Redakteur des „Memeler Dampfboot“, der führenden deutschen Zeitung dieses Gebietes, sowie ein Schriftleiter der „Memeler Rundschau“ sind vom Militärbefehlshaber ausgewiesen worden mit der Anweisung, bis zum 1. Januar das Land zu verlassen. Außerdem sind von der Ausweisung noch eine Reihe anderer Personen betroffen worden. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die Regierung in Rowno diese Maßnahmen der Militärbehörden aufrechterhalten will, oder ob sie geneigt und in der Lage ist, sie rückgängig zu machen. Dabei wird es sich auch zeigen, ob die Minister wirklich eine Gewalt haben, oder ob sie nur die Strohfiguren einer allmächtigen Militärdiktatur sind. Dabei mag erwähnt sein, daß man in Rowno immer wieder betont, man wolle den Umsturz so schnell wie möglich legalisieren. Da der Etat am 1. Januar verabschiedet sein muß, tritt das Parlament am 27. Dezember wieder zusammen. Allerdings bleibt noch unklar, ob es der Regierung gelingen wird, sich im Parlament eine Mehrheit zu sichern. Sollte die Regierung in dieser Hinsicht keine Mehrheit bei den Parteien finden, so würde sie wohl zur Auflösung des Parlamentes und zur Ausschreibung von Neuwahlen schreiten müssen. Zunächst aber wird die Regierung in Rowno zu zeigen haben, ob sie ihren Worten auch Taten folgen läßt, oder ob ihre Ausgleichsbestrebungen im Memelgebiet nur auf dem Papier stehen bleiben sollen. Sollte dieser Ausgleich tatsächlich durchgeführt werden, so läge das nicht nur im Interesse der litauischen Regierung, sondern auch im Interesse der Beziehungen zwischen Litauen und seinem großen Nachbarn Deutschland.

Ausweisung Deutscher aus dem Memelgebiet.

Königsberg, 23. Dez. Nach einer Meldung aus Memel wurden heute der Hauptkreditgeber Leubner und seine Frau sowie Redakteur Warm vom „Memeler Dampfboot“ und Redakteur Brieskorn von der „Memelländischen Rundschau“ in Verhaftung aus dem Memelgebiet ausgewiesen. Die Betroffenen haben bis zum 1. Januar 1927 das Gebiet zu verlassen. Gründe für die Maßnahmen der Ausweisung wurden nicht angegeben. Neben den Redakteuren sind noch eine ganze Anzahl anderer deutscher Staatsangehöriger ausgewiesen worden.

Berlin, 24. Dez. Die Berliner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Ausweisung von deutschen Schriftleitern und anderen Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet, und weisen darauf hin, daß diese Maßnahmen in scharfem Gegensatz zu den deutschfreundlichen Erklärungen der neuen Nachbarn in Litauen stehen. In den Kommentaren der Berliner Blätter wird die Forderung laut, daß die deutsche Regierung unverzüglich gegen die Ausweisungen Protest erheben und die sofortige Aufhebung der Maßnahmen verlangen solle.

Die Wiedergutmachung des Landauer Urteils.

Berlin, 24. Dez. Wie verlautet, haben gestern den ganzen Tag über Besprechungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Ministerium für die besetzten Gebiete über die weiteren Schritte in der Angelegenheit des Landauer Kriegsgerichts-urteiles stattgefunden. Mit dem deutschen Botschafter in Paris v. Hoeß besteht eine ständige drahtliche Fühlung. Auf Anweisung von Berlin bleibt er in steter Verbindung mit den maßgebenden französischen Stellen, nicht nur mit Briand und Poincaré, sondern auch mit dem Kriegsminister Painlevé und der französischen Heeresleitung, um den Standpunkt der deutschen Regierung, der zugleich der Standpunkt der gesamten deutschen öffentlichen Meinung ist, nachdrücklich zu vertreten. Man erwartet in Berlin, daß die französische Regierung durch einen spontanen Akt den Landauer Zwischenfall beilegt, und zwar könnte das einmal durch Annulierung der über die Deutschen verhängten Strafen, dann aber auch durch die Befreiung des Unterleutnants Rouzier auf disziplinarischem Wege geschehen. Jedenfalls wird von der Erledigung der Angelegenheit sehr viel für die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen in dem von Briand und Stresemann angestrebten Sinne abhängen.

Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die dem Reichsaussenminister nahestehende „Tägl. Rundschau“ schreibt in einem sehr bemerkenswerten Artikel, der sich mit der politischen Seite des Landauer Urteils befaßt, es verheße sich von selbst, daß die Affäre Rouzier nicht mit dem Abschluß des Gerichtsverfahrens ihr Bewenden haben könne. Es sei vielmehr unbedingt notwendig, daß jetzt der Fall politisch behandelt und in eine Atmosphäre gehoben werde, in der das schreiende Unrecht, das in Germersheim und in Landau nach der Ansicht des gesamten deutschen Volkes geschah, wenigstens zum geringen Teil wieder gutgemacht werden könne. Es habe wohl fast, daß der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoeß, in diesem Sinne tätig sei, und daß er dauernd die Fühlung mit dem Auswärtigen Amt in Paris aufrechterhalte, um dort die Schwere des Falles und den Ernst der Lage in ihrer ganzen Bedeutung begründet zu machen. Eine bestimmte Forderung könne Herr v. Hoeß nicht zu vertreten, da man es der Entscheidung der französischen Regierung überlassen müsse, in welcher Weise sie dem schwerwiegenden deutschen Rechtsgefühl eine Genugtuung geben wolle. Daß eine solche Genugtuung notwendig sei, daran werde man wohl auch in Paris nach den diplomatischen Schritten, die dort erfolgten, nicht mehr zweifeln. Es läge nahe anzunehmen, daß die französische Regierung zum mindesten das provisorische Mißverhältnis beilegen werde, das in der gleichzeitigen Freisprechung Rouziers und der Verurteilung der angeklagten, zum Teil von Rouzier schwerverletzten Deutschen bestehe. Es läge durchaus im Interesse der Politik, die Briand verfolge, wenn mehr geschehe. Germersheim sei kein Ruhmesblatt in der Geschichte der französischen Besatzungsarmee. Je eher man das in der Befreiung der Einwohner von der Besatzungslast zum Ausdruck bringe, desto besser. Frankreich habe auf dem Gebiete der Besatzungsverminderung noch ein feierlich gegebenes Versprechen einzulösen. Man sollte nicht zögern mit Germersheim den Anfang zu machen und diesen als ersten Schritt zu betrachten, dem die Räumung des besetzten Gebiets folgen müsse. Zu dem aber, was geschehen muß, möge man sich in Paris so rasch als möglich entschließen, damit man den guten Willen sieht, dem Unheil, das französische Militär und französische Militärgeistel gestiftet haben, durch die Mittel der Politik entgegenzuwirken.

Die Freisprechung Rouziers rechtskräftig.

Berlin, 23. Dez. Die Freisprechung des französischen Unterleutnants Rouzier durch das Kriegsgericht in Landau ist rechtskräftig. Zu der Meldung einer Telegrammenagentur, daß der Freispruch erst dadurch rechtskräftig geworden ist, daß innerhalb der 24stündigen Revisionsfrist von dem Anklagevertreter keine Revision angemeldet worden ist, sei bemerkt, daß der Freispruch automatisch rechtskräftig wurde, da das französische Strafrecht eine Einspruchsmöglichkeit für die Anklagebehörde überhaupt nicht kennt.

Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Berthelot.

Paris, 23. Dez. Der deutsche Botschafter Herr v. Hoeß hatte im Verlaufe des gestrigen Tages eine eingehende Aussprache im französischen Außenministerium über das Urteil des Kriegsgerichts in Landau. Er brachte in der Unterredung, die er in Abwesenheit des französischen Außenministers wegen der Eilbedürftigkeit mit dem Generalsekretär, Herrn Berthelot, hatte, die Auffassung der Reichsregierung sowie die Stimmung der deutschen öffentlichen Meinung über das beklagenswerte Urteil zum Ausdruck. Generalsekretär Berthelot sagte zu, den Inhalt der Unterredung unverzüglich zur Kenntnis seines Chefs und des französischen Ministerpräsidenten zu bringen.

Neue Anweisungen an Hoeß.

Berlin, 23. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, daß Botschafter v. Hoeß nach seinem Besuche bei Berthelot von den zuständigen Stellen der Reichsregierung angewiesen worden sei, bei der französischen Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, daß sie im Falle Rouzier einen Modus finden möge, der der berechtigten Entrüstung in Deutschland im Sinne einer Genugtuung Rechnung trage. Die Reichsregierung selbst habe keine Vorschläge gemacht, weil sie die Auffassung vertritt, daß es Sache Frankreichs sein müsse, eine Lösung zu finden, die auf eine Wiedergutmachung hinauslaufe.

Begnadigung der deutschen Verurteilten am ersten Weihnachtsfeiertag?

Paris, 24. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Im Laufe des gestrigen Tages empfing Kriegsminister Painlevé die Besuche des deutschen Botschafters und des Generals Guillaumat. Den Besprechungen wird große Bedeutung beigemessen. Herr v. Hoeß sprach um 18 Uhr abends bei Painlevé vor, ohne daß der Besuch offiziellen Charakter getragen hätte. Heute vormittag besuchte Guillaumat Painlevé, nachdem er vorher eine Aussprache mit Briand gehabt hatte. Guillaumat soll besonders die Haltung des Hauptmanns Tropet in dem Prozeß behandelt und sich selbst für eine Begnadigung ausgesprochen haben. Diesen Besprechungen wird deshalb besondere Bedeutung beigemessen, weil heute vormittag ein Kabinetsrat stattfindet, der sich ebenfalls mit dem Landauer Urteil beschäftigen wird. Man nimmt an, daß der Ministerpräsident am 1. Weihnachtstag die Begnadigung der deutschen Angeklagten aussprechen wird.

Ministerrat in Paris.

Paris, 24. Dez. Heute vormittag findet ein Ministerrat statt. Nach dem „Matin“ soll er sich auch mit der Frage des Urteilspruchs von Landau beschäftigen. Der „Matin“ glaubt ferner berichten zu können, daß Botschafter v. Hoeß gestern abend nach 7 Uhr Kriegsminister Painlevé einen privaten Besuch abgestattet habe. Da der deutsche Botschafter ganz besonders vertrauensvolle Beziehungen unterhalten habe, habe er es offenbar für nützlich erachtet, mit dem Chef der französischen Armee und dem Chef der französischen Militärgerichtsbarkeit eine Besprechung zu führen, bei der er sicher sein konnte, daß beiderseits der gleiche Wunsch herrsche, die öffentliche Meinung in den beiden Ländern wieder zu beruhigen. Herr v. Hoeß wolle offenbar nicht zulassen, daß das Werk der deutsch-französischen Annäherung geschädigt sei von einem mißlichen Streit und seinen bedauerlichen Folgen. Der „Matin“ glaubt, daß General Guillaumat Befürworter einer Begnadigung sei und daß sich wahrscheinlich der heutige Ministerrat mit seinem Vorschlag, allen Verurteilten von Landau Straferlaß zu gewähren, beschäftigen werde. Diese Begnadigung werde schon am Weihnachtstag ausgesprochen werden. Da die verurteilten Deutschen Revision eingereicht haben, könne man in juristischen Kreisen einwenden, daß es schwierig sei, vor dem Spruch der Revisionsinstanz über eine Begnadigungsmahnahme eine Entscheidung zu treffen, aber ein Präzedenzfall sei durch den Fall des Generals von Raubusius geschaffen, den Ministerpräsident Serrié begnadigt habe, trotzdem er bereits seinen Revisionsantrag unterzeichnet hatte.

Die Frage der Auslieferung des verurteilten Matthes.

Berlin, 23. Dez. Zu der aus Mainz kommenden Meldung, daß die Rheinlandkommission auf Grund des Landauer KriegsgerichtsUrteils die Auslieferung des im Abwesenheitsverfahren zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Matthes zu fordern habe, können wir auf Grund unserer Erfundigungen an zuständiger Stelle folgendes feststellen:

Das Auslieferungsersuchen gegen Matthes ist nicht an jetzt auf Grund des Landauer Urteils, sondern schon vor vier Wochen auf Grund der gegen ihn erhobenen Anklage gemäß Artikel 4 des Rheinlandabkommens durch ein Schreiben der französischen Oberkommission für den Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete vom 26. November gestellt worden. Das Auslieferungsersuchen ist gegenstandslos, da Matthes, der durch die Verwundung eine schwere Gehirnerkrankung davongetragen hat, in nichttransportfähigem Zustand in der Heidelberger Universitätsklinik darniederliegt. Dem französischen Ersuchen ist daher auch bisher amtlich nicht nähergetreten worden.

Ein Weihnachtsgruß Dr. Helld's an die pfälzische Bevölkerung.

München, 23. Dez. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Helld richtet an die pfälzische Bevölkerung einen Weihnachtsgruß, in dem es heißt:

„Was in Germersheim trotz Locarno und Thoiry geschehen und was mit dem entsetzlichen Urteil des französischen Militärgerichts in Landau ausgehen worden ist, widerspricht aller Befriedungssarbeit vorantworntbewußter Staatsmänner, allem Recht und Gerechtigkeitssinn, ja aller Menschlichkeit. Ich bin mir bewußt, daß die Pfälzer, die in traumatischer Opferwilligkeit schon jenseit in der langen Leidenszeit erduldet haben, auch durch dieses Urteil sich nicht zu unüberlegten Worten verleiten lassen. Möge das Urteil von Landau den Welt zum Bewußtsein bringen, was es für ein Kulturheil ist, beinahe ein Jahrzehnt unter der Herrschaft fremder Militärs zu leiden.“ Dr. Helld schließt mit dem Wunsch, daß der Tag der Freiheit und des Friedens auch für die Pfälzer kommen möge. Dafür in Wort und Tat zu wirken, werde die vornehmste Aufgabe der bayerischen Regierung sein.

Ein Vertreter des Reichskommissariats in Berlin.

Berlin, 23. Dez. Heute vormittag traf ein Vertreter des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete in Berlin ein, um über die Besprechungen mit der Rheinlandkommission wegen des Landauer Spruches zu berichten.

Die sozialdemokratische Protestaktion.

Berlin, 23. Dez. Beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands traf gestern abend folgendes Telegramm ein, als Antwort auf das Telegramm, das tags zuvor von den deutschen Sozialdemokraten Hermann Müller, Wels und Crispian an den französischen Parteivorstand gerichtet worden war:

„Wir haben die Intervention sofort eingeleitet und haben gute Hoffnungen auf einen Erfolg.“
ges. Paul Faure, Leon Blum.

Eine Entschädigung des Westauschusses.

Berlin, 23. Dez. Die im Westauschuss für Rhein, Saar und Pfalz zusammenschlossenen landesmannschaftlichen Heimatsverbände des besetzten Westens: Der Reichsverband der Rheinländer, der Bund „Saarverein“, die Rheinischen Landesmannschaften Eupen-Malmédy-Monschau, der Deutsche Rhein e. V., die rheinische Frauenliga, haben aus Anlaß des Landauer Spruches des französischen Kriegsgerichts eine Entschädigung gefordert. Die in den schärfsten Worten gegen die Verletzung des elementarsten Rechtsgefühls protestiert, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der ehrlichen Verurteilung Deutschlands, um der europäischen Bevölkerung eine Verständigung mit Frankreich zu finden, und die Verurteilung von Germersheim, soweit sie bedauerlich ist, zu Weihnachten verteilt werden sollen.

Eine Spende für die Verurteilten.

Berlin, 23. Dez. Im Anschluß an eine Protestfundation des Westauschusses gegen das Landauer Urteil hatten der Verein der Pfälzer in Berlin und der Reichsverband der Rheinländer der Geschäftsstelle „Deutscher Rhein“ 1000 Mark zur Verfügung, die an die Hinterbliebenen der Verurteilten und die Verurteilten von Germersheim, soweit sie bedürftig sind, zu Weihnachten verteilt werden sollen.

Wirtshausverbot in Germersheim.

Germersheim, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die Besatzungsbehörde hat in Befürchtung von Zwischenfällen der Truppe das Betreten deutscher Wirtshäuser verboten. Die Bevölkerung zeigt trotz großer innerer Bewegung volle Besonnenheit.

Ein Weihnachtswunsch des Reichsanzlers

Berlin, 24. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Reichsanzler Marx veröffentlicht durch die Wohlfahrtskorrespondenz folgenden Weihnachtswunsch für das deutsche Volk:

„Weihnachten, das Fest der Liebe, findet in diesem Jahre viele Kreise unseres Volkes in wirtschaftlicher Not und schwerer Bedrängnis. Unsere ökonomische Lage hat zwar seit Jahresmitte eine erfreuliche Besserung erfahren. Trotzdem ist sie noch unsicher und unübersichtlich, wenn wir auch wohl auf weitere Fortschritte in der Belebung der Wirtschaft hoffen dürfen. Darum bleibt vor allem, das dringendste Problem der Gegenwart in der nächsten Zukunft: Die große Arbeitslosigkeit. Alle öffentlichen und privaten Maßnahmen einer Milderung müssen aus Staatsflugsicht und aus sozialer Verantwortung heraus erschöpft werden. Darüber hinaus findet sich ferner ein reiches Feld der Betätigung auf sozialem Gebiet. Die christliche Nächstenliebe wird unerschöpfliche Möglichkeiten finden. Denn noch sind die traurigen Auswirkungen des Krieges noch nicht verdrängt, vielfach sind sie überhaupt nie ganz ausgewichen. Mutterhaus, Säuglingspflege, Schutz der Kranken und Schwachen, Erhaltung und Erleichterung der Gefundenen, das sind riesengroße Aufgaben, die noch der Lösung harren. Soziale Verständnis muß hier im Rahmen der gegebenen Mittel das Werk zu vollbringen suchen. Möchten darum die Weihnachtsglocken unsere Herzen wehen und wecken, tätig zu sein im Dienst am Menschen, im Dienst der Wohlfahrt unseres ganzen großen Volkes.“

gez. Reichsanzler Marx.“

Die Weihnachtsbotschaften der Staatsmänner.

Paris, 24. Dez. Der „New York Herald“ (Pariser Ausgabe) brachte heute Weihnachtsbotschaften, die verschiedene ausländische Staatsmänner durch dieses Organ an das amerikanische Volk richteten und die heute gleichzeitig in dem „New York Herald“ in Amerika veröffentlicht werden, zum Überd. Darunter befindet sich auch eine Aukerung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, der nach einem Hinweis auf die fruchtbringende Zusammenarbeit Deutschlands mit seinen ehemaligen Feinden und auf seine Zusammenarbeit mit Briand erklärt, leider habe Briand so wohl wie er mit einer starken Opposition zu kämpfen. Nach dem Kriege, wie dem zurückliegenden, sei es aber nicht leicht, allen Elementen in einem Lande, wie Deutschland, verständlich zu machen, daß es nun sei, eine Politik gegenseitiger Verständigung mit den großen Nationen, mit denen Deutschland im Kampfe stand, zu betreiben. In dessen mache sich diese Erkenntnis mit der Zeit immer mehr geltend.

Auch Briand erklärt in seiner Botschaft nach einem Hinweis auf das Zustandekommen der Locarno-Politik, ein glücklicher Umstand besteht für mich in der Tatsache, daß ich in Dr. Stresemann einen Staatsmann gefunden habe, der vollkommen die Lage verstand.

Außerdem erlassen durch den „New York Herald“ Weihnachtsbotschaften der ehemaligen belgische Ministerpräsidenten Jassart, der englische Delegierte beim Völkerbund, Lord Robert Cecil, der polnische Außenminister Jaleski, der König von Belgien, der Premierminister von China, Wellington Koo, der österreichische Bundeskanzler Engel, die Königin von Rumänien u. a. m.

Ein neuer Prozeß Schulz-Klapproth.

Berlin, 24. Dez. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Berlin III hatte im Hinblick auf die bei den Landberger Prozeß getroffenen Feststellungen die Voruntersuchung in den Fällen Leutnant Sand, Wilms und Legner, die bereits geschlossen war, von neuem eröffnet, da weitere Ermittlungen sich als notwendig erwiesen. Nunmehr ist die Voruntersuchung im Falle Wilms endgültig geschlossen worden und die Hauptverhandlung wird im Laufe des Januar vor dem Schwurgericht beim Landgericht Berlin III durchgeführt werden. Angeklagt sind neben Oberleutnant Schulz und Klapproth u. a. Oberleutnant Fuhrmann, Leutnant v. Bojer und der erst in diesem Jahr verhaftete Feldwebel Umhofer.

Wie Romane entstehen.

Von Gabriele Kenter.

In jedem unserer Bücher steckt ein Stück von unserem Ich — und das Ich wird und wächst an äußeren und inneren Erfahrungen. Aber wir vermögen viel von außen zu erleben, was sehr bunte Abenteuer, und alles bleibt völlig unfruchtbar, solange wir nicht das Erlebnis erst in einen inneren Raum unserer Seele einsinken und dort zu blühen anfangen, um für die Dichtung brauchbar zu werden. Noch ein zweites kommt hinzu, das jeder Schriftsteller wohl schon erfahren hat, was wir es kaum verstandesmäßige Erklärung gibt: Schreibt du an einem Werk, und es fehlt dir dies und jenes, so ist die Dichtung brauchbar zu werden. Noch ein zweites kommt hinzu, das jeder Schriftsteller wohl schon erfahren hat, was wir es kaum verstandesmäßige Erklärung gibt: Schreibt du an einem Werk, und es fehlt dir dies und jenes, so ist die Dichtung brauchbar zu werden.

Ich plante einen Roman, der ein Bild vom Leben deutscher Auswanderer in Südamerika geben sollte. Wie ich auf dieses entlegene Gebiet verfiel? Kein Wunder. Drei meiner Brüder verlebten in jenen Jahren in verschiedenen noch ziemlich wilden Gegenden ihr Glück zu erlangen. Mit selbst als der interessantesten Farnegeographie europäischer Kultur, amerikanischer Talmi-Bivilisation und großartiger fremder Natur damals noch näher als heute und reizte mich sehr. — Nun geschah es, daß mein ältester Bruder aus den nordwestlichen Teilen Argentiniens, aus den Andenbergen, heimkehrte, viel von dem dortigen Leben und Treiben berichtete, von den selbst am aufregenden, verdorbenen und zugleich bezaubernd schön-romantischen politischen Verhältnissen, den ewigen Revolutionen und dergleichen, was meine Aufmerksamkeit aufs höchste fesselte. Aber er stand jögern und zögern vor einem Pflichtbesuch, den er der jungen Frau eines deutschen Landmanns abzustatten versprochen hatte. So sollte die junge Frau verbinden, die Fahrt übers Meer zu ihrem Gatten auszureiten. Denn dieser Unglückliche war ein sehr tüchtig arbeitender Arbeiter, zum Landstreicher und Vagabund geworden, der seine Frau seine Lage wahrheitsgetreu darzustellen, im Gegenteil schrieb er stets vom Fortgang seiner Geschäfte, bis die junge Gattin sich ein Bild von der überfabelt teils erpöht, teils von Verwandten

Wiesbadener Nachrichten.

Heiligabend.

Nun ist er endlich gekommen, der heilige Abend, den alle, groß und klein, alt und jung, sehnlichst erwarteten. Der Baum erstahlt im Kerzenglanz, der würzige Duft der Lammenscheit erfüllt das Zimmer, ein eigentümlicher Hauch von tiefem Frieden und stillem Glück waltet in unserem Heim. Weihnachten hat von unseren Herzen Besitz ergriffen. Alle Sorgen und Kriege des grauen Alltags sind verschwunden und vergessen, aller Unruhe, alle Hast, Zwietracht, Neid und was sonst uns Menschen von der Bahn des Guten abzieht, sind einer frommen, andächtigen Stimmung gewichen, die Herzen der Menschen sind allem Guten und Schönen geöffnet, Dankbarkeit strahlt aus ihren Augen, Freude und reines Menschentum. So wird uns der heilige Abend zum Symbol alles Guten und Wahren auf Erden, so erneuert in uns das Fest der Geburt Christi das heilige Gelübnis im Sinne desjenigen zu leben, der die Schuld der Welt auf sich genommen und für die Sünden der Menschen sich kreuzigen ließ.

Der heilige Abend ist aber auch der Abend der Weihnachtsfeier, das mit großer Sehnsucht und zitternder Neugier erwartete Fest der Kinder. Wer kennt nicht die großen vor Erwartung und Spannung fliehernden Augen unserer Kinder, die voller Unruhe nicht einen Augenblick ruhig auf ihrem Platz verharren können. Die geheimnisvollen Vorbereitungen, hier und da ein mit großer Lust erhaschter Blick auf der Herrlichkeiten, die ihrer warten, hat ihre Neugierde bis zur Siebeithie erglänzen lassen. Kaum können sich die Eltern des jugendlichen Ansturms erwehren. Endlich ist der erste Augenblick gekommen, die Tore des Paradieses öffnen sich, und man hört nur Lurche des Staunens, der Freude und der Dankbarkeit über all den Glanz, den fürsorgliche Elternhand für die Kinderherzen bereitet hat. Nach den ersten Minuten des stummen Staunens setzt ein lebhaftes Tuscheln ein, jeder befühl und befaßt seine Geschenke, sieht sich mit ihnen in einen stillen Winkel zurück, und alles wird ausgetastet und von innen und außen untersucht. Manche Ledermäulchen fangen schon gleich an zu knabbern und zu knuspern von all den Herrlichkeiten ihres Weihnachtsfestes. Die Aufregungen und Freuden des Abends tun aber bald das Ihrige, und erschöpft, mit einem seligen Kinderlächeln auf den Zügen, schlummern die Kleinen ein, um am nächsten Tage ganz in der Frühe sich auf ihre Geschenke zu stürzen.

Viele Feste erreichen ihren Höhepunkt erst dann, wenn sie sich dem Ende nahen. Weihnachten aber erlebt seinen Höhepunkt bereits am Anfang: wenn am heiligen Abend die Kerzen am Baum scheinen und ihre Strahlen die Herzen der Menschen erwärmen.

Es geht ein unbeschreiblicher Zauber von diesem Lichterglanz aus! Die Glasglocken, die versilberten Röhre und der übrige bunte Flitter sind mit einem zarten Hauch unzähliger Strahlen umgeben.

Baum und flammende Kerzen — ein liebliches, ewig neues Bild. Rache- und Lichttauf erfüllen den Raum und steigern die weihnachtliche Stimmung. Aber noch stärker und nachhaltiger wirkt der Kerzenstimm. Darum: vor und nach der Bescherung kein sonstiges Licht im Zimmer! Nur das Licht am Christbaum sollen ihre Strahlen ausstrahlen; sie geben dem Gemach feierlichen und zugleich behaglichen Reiz, ohne den das Fest nur eine Gewohnheit, nicht aber ein Erlebnis sein würde; sie umschmeißen förmlich den Baum und machen ihn zum Mittelpunkt der ganzen Umgebung, denn nur von ihm strahlt der Glanz aus — als Zeichen weihnachtlicher Freude.

Selbst dem Einflamen kann der himmelnde Baum eine festliche Stimmung vermitteln. Wenn die Kerzen eine nach der anderen in Zwischenräumen von etwa einer Minute ausgeht, lassen sie zunächst alle ihre Strahlen auswirken, um schließlich in kleinen Zeitabständen wieder zu verlöschen. Diese Abstände erhöhen die Wirkung; denn wer sich der weihnachtlichen Stimmung hingibt, empfindet die eigenartige, wohlthuende Macht des Lichterbaums am tiefsten, sobald nur noch wenige Flammen schmelzen, bis auch sie langsam schwinden. Wenn dann die letzte Kerze aufleucht, dann einmal den weihnachtlichen Glanz im menschlichen Auge widerspiegeln läßt und das Zimmer schließlich ganz im Dunkel liegt, nährt die Erinnerung und führt den Träumenden ins Land seiner Jugend. . .

— Die Wiesbadener Fremdenziffer beträgt nach der amtlichen Feststellung für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 22. Dezember 128 706 Kuräste und Passanten.

erbettelt und nun energisch entschlossen war, die Reise zu dem geliebten Mann anzutreten. — Da war mein Romanstoff! Ich brauchte nur das feine, verwöhnte, gebildete Fräulein hinüber geben zu lassen, um den Mann aufzufinden, und diesen in Scham und Verzweiflung sich fortwährend vor ihr verbergen zu lassen. Das ergab Spannung, bunte Bilder und bewegliche Szenen. Ich liebte diesen Gefundenen, wie ihn nur die Frau geliebt haben mochte — umgab ihn mit allem romantischen Zauber der zerlumpten Helden von Bret Hart, den ich damals heiß verehrte. Topen von allerlei Kolonisten standen mir aus meiner Kindheit lebendig in Erinnerung. Nur einen Argentinier hatte ich noch niemals gesehen. Wie sollte ich in einem kleinen deutschen Städtchen zu einem Argentinier gelangen? Schwierig zu beantwortende Frage. In jenem Sommer besuchte ich Verwandte auf großen Gütern mit berühmten Tieren, besonders Schafzuchtgeheimen. Eines Nachmittags kam ein Beter vom Nachbargut in Begleitung eines eleganten jungen Herrn mit sehr schwarzem, domatistischem Haar und einer gelben Hautfarbe. Er wurde als ein Argentinier vorgestellt, der gekommen sei, für die Emania seines Onkels Zuchtschafe anzukaufen. . .

Ich war selig. Die Verwandten, von meiner Arbeit unterrichtet, überließen mir den Gast, und wie wurde die Gelegenheit von mir ausgenutzt! Glücklicherweise sprach er sehr gut französisch. Erstaunt sagte er am Ende: Sie wissen ja viel mehr von meinem Lande als ich! Da ich noch jung und schön war, schien es begreiflich, daß der nette argentinische Dando mein leidenschaftliches Interesse allem persönlich aufsuchte. Am nächsten Tage kam der Beter lachend mit einem dicken Schreiben an mich — von dem Argentinier, der den Morgen abgereist war. „Du hast dem Jüngling einen kolossalen Eindruck gemacht — er hat sich die halbe Nacht zur Abfassung dieses Schreibens in die Bibliothek eingeschlossen!“

Die ganze Familie versammelte sich in laudender Neugier um mich, die gespannt den Brief öffnete. Er enthielt viele sehr beschriebene Seiten, die den überaus interessanten Titel trugen: „Les devoirs sociaux de Monsieur Buffon“ und die kurze Bescheinigung: als Dank für den angenehmen Nachmittags wolle er mir doch auch ein wenig bei meinem Werke helfen und habe zu diesem Zweck das Kapitel von den wilden Tieren aus Buffons Naturgeschichte abgeschrieben!

Kan wird sich vorstellen wie wir lachten. Aber ich wußte nun, was ich wissen wollte. Neue Mischung äußerer Weltgewandtheit mit grenzenloser Rindheit in Kulturdingen hätte sich mir nicht schlagender offenbaren können.

— „Weihnachten 1926.“ Als Weihnachtsgabe für die Leser des „Wiesbadener Tagblatts“ bringen wir auch in diesem Jahre wieder neben der täglichen Unterhaltungsbeilage eine besonders reichhaltig ausgestattete Festbeilage: „Weihnachten 1926“, die dieser Nummer beigelegt ist.

— Die Wetterlage. Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa hat sich weiter verstärkt, gleichseitig aber etwas süd- und westwärts verlagert. Im wesentlichen wird es aber seinen Einfluß auf unsere Witterung auch weiterhin behalten, so daß bei nördlichen und östlichen Winden mit der Fortdauer des Frostes gerechnet werden kann. — Witterungsaussichten bis Samstagabend: Trocken und ziemlich heiteres Frostwetter.

— Wiesbadener Viehbohmarsbericht. Wegen des geringen Auftriebs erfolgte am 23. Dezember 1926 keine Notierung.

— Kommunal- und Provinziallandtag in Wiesbaden. Das preussische Staatsministerium hat die Einberufung des 62. Kommunal- und Provinziallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Mittwoch, den 19. Januar 1927, nach Wiesbaden, wie es der Landesauschuss vorgeschlagen hatte, angeordnet. Die Eröffnung findet nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses statt. Gleichzeitig ist als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Erzellens Dr. Schwaner (Kassel) in seiner Eigenschaft als Staatskommissar der hiesige Herr Regierungspräsident Ehrler ernannt worden. Der Hauptpunkt der Tagesordnung des 62. Kommunal- und Provinziallandtags bildet die Wahl des Landeshauptmanns in Nassau. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft die Bahnkanalisation. Während der Tagung werden voraussichtlich nur zwei öffentliche Sitzungen stattfinden. — Anschließend an die Tagung des 62. Kommunal- und Provinziallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden beschließt der Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau, von Gehren (Kassel), den 17. Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau am 21. Januar 1927 nach Wiesbaden in das Landeshaus einzuberufen zu lassen. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht die Beratung und Beschlußfassung über das Ausscheiden der Stadt Marburg an der Lahn aus dem Landkreise Marburg. Es ist das erste Mal nach dem Krieg, daß der Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau nach der Stadt Wiesbaden einberufen werden wird. Das letztmal tagte er in der ersten Maiwoche des Jahres 1910 in Wiesbaden, sonst immer in Kassel.

— Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken! Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Rothkreuz, die seit dem 1. Dezember als amtliche Wertzeichen gültig sind, begegnen überall großem Interesse. Bekanntlich werden die Marken zum Doppelten des Frankierungswertes verkauft, erschienen sind 5-, 10-, 25- und 50-Pfennigmarken. Die Verwendung der gängigen Marken von 5 und 10 Pf., die mit 10, bezw. 20 Pf. bezahlt werden, bedeutet für den einzelnen Verbraucher kaum eine fühlbare Belastung, dagegen werden für die Wohlfahrtspflege bedeutende Summen aufgebracht, wenn wirklich unsere Bevölkerung dazu übergeht, auch nur für einige Tage ihre Korrespondenz mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Die kommenden Festtage mit ihrem gesteigerten Briefverkehr bieten die beste Gelegenheit zur Verwendung von Wohlfahrtsbriefmarken. Wie in der Schweiz, in Skandinavien und manchen anderen Gebieten, die die Wohlfahrtsbriefmarken seit längeren Jahren verwenden, sollte es auch in Deutschland in den künftigen Wochen überall heißen: Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Rothkreuz! Die Marken sind bei jedem Wohlfahrtsamt sowie bei allen Einzelverkäufern der inneren Mission und des Kartellverbandes erhältlich und sind auch bei den Postanstalten zu haben. Wohlfahrtsbriefmarken eignen sich auch vorzüglich als Weihnachtsgeschenk, da sie durch ihre schöne Zeichnung und durch prächtige Farben richtige kleine Kunstwerke sind. Daß eine derartige Weihnachtsgabe nicht nur dem Beschenkten Freude macht, sondern daß damit zugleich für die Rothkreuzen eine Beisteuer geleistet wird, läßt sie für die Weihnachtzeit besonders geeignet scheinen.

— Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, e. B., wurde am 20. Dezember d. J. im Kurhaus zu Wiesbaden abgehalten. Fast alle Behörden waren bei dieser zahlreich besuchten Versammlung vertreten, so die Regierung durch die Herren Oberregierungsrat Biefer und Regierungsrat v. Rathhufus, der Bezirksauschuss durch Herrn Verwaltungsgerechtsdirektor Bogens, der Magistrat durch

Nun blieb mir noch eine schwere Aufgabe zu lösen. Wie sollte jener Gefundene sich den Tod geben, ohne daß die Frau von seinem tiefen Fall erfuhr? Auch hier zeigte mir das Leben den Ausweg.

Wir saßen im reizenden Thüringer Landhaus einer mütterlichen Freundin und warteten mit dem Abendessen ungeduldig auf die jungen Leute, die Söhne des Hauses und ihre Freunde, welche auf einem Ausflug in die Berge begriffen waren. Es wurde spät, bis sie in höchster Erregung heimkehrten. Sie hatten einen schauerlichen, rätselhaften Fund getan. Sie hatten den Eingang zu einer Höhle entdeckt, waren bänglich in den niedrigen Gang getreten, fanden die Höhle erweitert, Reste einer Feuerstelle und im Sintergrund des unterirdischen Raumes lauend oder stehend etwas fribig Schimmerndes. Im spärlichen Licht ihrer Taschenfeuerzeuge untersuchten sie eine menschliche Gestalt, die ganz und gar mit Gehängen eines Silberweils glänzenden Schimmels bezogen war. Man bemerktigste die Polizei, man hielt Nachforschungen und stellte fest, daß das Skelet die Überreste eines Mannes aus einem der nächsten Dörfer darstellte, der vor etwa 10 Jahren auf eine rätselhafte Art verschwunden war.

Da hatte ich meinen Schluß. Die Höhle wurde zwischen das Felsgestein der Anden verlegt, dort verbarg sich der unglückliche Flüchtling vor den Menschen und suchte den einsamen Tod. Die salpetrigen Ausdünstungen jener Erdschichten umgaben seine Leiche mit silbernem Schimmer und schützten sie vor Verwesung. So fanden ihn die Freunde der Gattin, und der Weg zu neuem Glück stand ihr frei.

Der Roman war wohl recht jugendlich und stellte in keiner Weise ein gereiftes Kunstwerk dar. Er wurde später von einem Verein zur Verbreitung guter Volksschriften angekauft und hat in dieser Ausgabe mit der bunten, spannenden Handlung seinen Zweck erfüllt. Jedenfalls bildete er mir immer ein frappantes Beispiel, wie auch das Entwerfen in unserer Phantasie lebendig zu werden vermag, sobald es sich, wenn auch durch noch so dünne Fäden, mit persönlichen Eindrücken verknüpft.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der bisherige Oberregisseur der Staatsober in Berlin Professor Dr. Franz Ludwig Dörb ist von dem Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zum Direktor der Staatsober unter den

Herrn Oberbürgermeister Travers, die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Karl Wers usw. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kaufmann Willi Marx, wies in seiner einleitenden Worten auf diese erfreuliche Tatsache und auf die Notwendigkeit des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wirtschaft hin. Nachgebende Vertreter auf den Tagungen des Reichsverbands der Deutschen Industrie und der Spitzenverbände des Einzelhandels hätten die außerordentliche Bedeutung des Großhandels für das gesamte Wirtschaftsleben unumwunden anerkannt. Als Redner war zunächst Herr Konsul Dr. Kohnberg (Frankfurt a. M.) mit einem Bericht über die Tätigkeit der Internationalen Handelskammer, insbesondere deren Kommission zur Beseitigung der Handelsbarrieren vorgelesen. Leider war Herr Dr. Kohnberg im letzten Augenblick verhindert, an der Tagung teilzunehmen, weil er zu wichtigen handelspolitischen Verhandlungen in das Reichswirtschaftsministerium berufen wurde. Um so eingehender konnte das geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Zentralverbands, Herr Reichstagsabgeordneter Reinath, über wichtige Wirtschaftsfragen berichten. Herr Reinath beleuchtete zunächst Fragen der Währungs-, Geld- und Zinspolitik und verteilte die Bedenken, die verschiedene teilweise beabsichtigt, gegen die Festhaltung der deutschen Währung hervorgerufen seien. Es liege keinerlei Anlaß zum Mißtrauen gegen die deutsche Währung vor. Im Gegenteil, die deutsche Währung sei so fest, so gut und sich so wie irgend eine Währung in Europa. Da das Betriebskapital des Großhandels außerordentlich zusammengeschwunden sei, müsse in der Kreditbeschaffung noch manche Erleichterung eintreten. Dies gelte besonders für langfristige Kredite, wodurch die Überwindung schwieriger Wirtschaftsschwierigkeiten erleichtert werde. Zur Gesundung der deutschen Wirtschaft sei eine gründliche Reform der Steuerbefreiung im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden unerlässlich. Der jetzige Steuerdruck könne von der deutschen Wirtschaft nicht mehr länger ertragen werden. Die Ausgaben müssten entsprechend ermäßigt werden; in Deutschland bestehe eine staatliche Überorganisation mit allen ihren Folgen. Doppel- und Nebeneinanderarbeit mühen nach Kräften beseitigt werden. Als diese Fragen, letzten Endes also eine gründliche Verwaltungsreform, müßten bei der endgültigen Lösung des Finanzausgleichs erledigt werden. Da dies in absehbarer Zeit nicht möglich sei, müsse ein vorläufiger Finanzausgleich geschaffen werden. Gleichzeitig müßten aber auch die hauptsächlichsten Härten der Steuerbefreiung auf ein erträgliches Maß gemindert werden. Bei der endgültigen Lösung des Finanzausgleichs und insbesondere bei der Einführung des Zuschlagsrechts der Länder und Gemeinden zur Reichseinkommensteuer müsse eine Relation zwischen den Zuschlägen zur Einkommen- und Gewerbesteuer eintreten. Bei der Hauszinssteuer sei besonders die Kapitalanammlung in der öffentlichen Hand zu bedenken. Diese Steuer, die ausdrücklich als eine vorübergehende Maßnahme eingeführt worden sei, müsse so rasch wie möglich abgebaut werden. Redner schilderte alsdann die Gefahren, welche dem Handel aus der sogenannten kalten Sozialisierung und aus der übertriebenen Förderung des Genossenschaftswesens erwachsen und die Bemühungen des Zentralverbands um die Einführung des Registereinführungsrechts zur Beseitigung der Mängel, die mit der Sicherungsüberweisung verbunden sind. Zum Schluß seiner Ausführungen warnte Herr Reinath vor übertriebenem Optimismus, auf der anderen Seite liege aber auch kein Grund zum schrankenlosen Pessimismus vor. Jedenfalls sei es Aufgabe des Großhandels, alle Kräfte zum Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft und damit zum Wohl des deutschen Vaterlandes anzuspannen. Reicher Beifall lobte den Redner. Herr Marx sprach ihm Dank und Anerkennung der Versammlung aus und schloß die innigen Beziehungen zwischen dem Zentralverband und der Ortsgruppe. Im Anschluß daran erläuterte Syndikus Dr. Meuser das Problem der Konsumfinanzierung und die seitherige Stellungnahme der Ortsgruppe zum Registereinführungsrecht und zum Steuerproblem, wobei auch Fragen der Umsatzsteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Gemeindegehaltsteuer erörtert wurden. Die Teilnehmer an der Versammlung blieben schließlich noch einige Stunden in anregendem Meinungsaustausch zusammen.

Notstandsmaßnahmen für Saargänger. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete hat in einer seiner letzten Sitzungen die Ausdehnung der Notstandsmaßnahmen für Saargänger auch auf die im rechtsrheinischen Gebiet anliegenden Saargänger ins Auge gefaßt. Zunächst sollen noch Ermittlungen darüber angestellt werden, wie groß die Zahl

Vinden erachtet werden. — Der Hauptvorstand des Schuttsverbandes Deutscher Schriftsteller hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sein Amt niederzulegen. Veranlassung zu diesem Schritt bot der kürzlich von der Berliner Ortsgruppe des Schuttsverbandes angenommene Antrag, den früheren Vorsitzenden Abg. Heuß wegen seines Eintretens für das Schand- und Schmutzgesetz aus der Organisation auszuschließen. Es ist dem Hauptvorstand zum Vorwurf gemacht worden, daß er den freiwilligen Austritt des Abg. Heuß nicht bekanntgemacht habe, bevor Heuß im Reichstag für das Jugendschutzgesetz eintrat. In kürzester Frist soll eine Generalversammlung einberufen werden, in der die Neuwahl des Gesamtverbandes erfolgen soll. — „Kollportage“ von Georg Kaiser wird demnächst in der englischen Übersetzung von Herman George Schöfauer im Gate Salon Theater in London unter dem Titel „Melodrama“ aufgeführt.

Bildende Kunst und Musik. Musikblätter des „Anbruch“ (Universal-Edition, Wien). Das Dezemberheft enthält u. a.: „Neue Chöre von Arnold Schönberg“ (von Erwin Stein); Krenels neue Oper „Orpheus und Eurydice“ (von Ad. Weismann); „Didaktische Probleme der neuen Klaviermusik“ (von E. Deutsch); „Zeitgenössische Musik im Klavierunterricht“ (von W. Georgii); „Mnemotechnik und rationale Musik“ (von P. Emmerich). Außerdem Berichte, Kritiken über Bücher und Musikalien; Notizen aus dem Musikleben. — Die Preussische Akademie der Künste wird ihren Präsidenten Professor Max Liebermann aus Anlaß seines 80. Geburtstages im nächsten Jahr durch eine Ausstellung seiner Werke ehren. Die Vorbereitungen für die Ausstellung, bei denen der beste Kenner des Schaffens Max Liebermanns, sein Biograph Erich Sande, mitwirkt, sind bereits im Gange. Die Ausstellung wird voraussichtlich im Juni nächsten Jahres eröffnet werden. — Anlaßlich des 350. Geburtstages von Peter Paul Rubens werden im Jahre 1927 in Antwerpen große Gedächtnisfeiern veranstaltet werden. Im Antwerpener Museum, das eine Reihe der schönsten Werke des Meisters enthält, wird eine große Rubens-Ausstellung stattfinden. — Bei einer Versteigerung in Mailand wurde das Bild „Zwei Mütter“ von Segantini für 1.100.000 Lire von einem Italiener erworben. „Die Liebesgöttin“ und „Das Pferd im Galopp“ erhielten bei der Versteigerung einen Preis von einer halben Million Lire. — E. R. v. Koczniel arbeitet zurzeit an einer großen dreiteiligen Oper „Satuala“. Der Verfasser des Textes ist Rolf Launer.

der für die Beihilfen event. in Betracht kommenden Arbeiter ist. Es dürfte sich daher empfehlen, daß alle Saargänger, die im hiesigen Regierungsbezirk wohnen und am 1. Mai 1926 im Saargebiet beschäftigt waren, nur ihren Lohn in Franken empfangen, sich bei dem zuständigen städtischen oder Kreiswohlfahrtsamt melden. Soweit die Saargänger selbst auf Arbeit abwesend sind, kann die Meldung durch die Ehefrau oder einen anderen Haushaltsangehörigen geschehen.

Ein Wiesbadener als amerikanischer Senator. Die Geschichte von dem Aufstieg Robert F. Wagners, eines Emigrantenjungen, der es von einem Zeitungsverkäufer bis zum Senator der Vereinigten Staaten brachte, ist eine der typischen Erzählungen von unerwartetem Erfolg. Geboren in Wiesbaden im Jahre 1877, kam Wagner mit 8 Jahren nach den Vereinigten Staaten. Geld war nicht allzu viel in dem Wagnerschen Haushalt vorhanden, daher nahm „Bob“ einen Posten als Zeitungsverkäufer an. Er verkaufte außerdem auch Zunderwerk, welches in jenen Tagen von Leuten auf ihrem Heimweg von der Arbeit, nach dem Besuch eines Jagen, „Corner saloon“ viel verlangt wurde. Allerhand andere merkwürdige Beschäftigungen halfen ihm durch das Gymnasium. Er wurde dann an der Universität der Stadt New York immatrikuliert und bestand sein erstes Examen im Jahre 1908. Freunde halfen ihm, seine juristischen Studien fortzusetzen, die er im Jahre 1900 erfolgreich beendete. Er eröffnete ein kleines Rechtsbureau und wandte sich auch bald der Politik zu. Seine Gewandtheit als Redner erwarb ihm bald Anerkennung unter den Tammanofführern. Er hatte großen Erfolg und war in beiden Zweigen der Gesetzgebung tätig.

Die Lehrgänge in evangelischer Religion an den höheren Schulen Preußens. Nachdem die Verhandlungen des preussischen Unterrichtsministeriums mit den Landeskirchen Preußens über die Richtlinien für die Lehrpläne in evangelischer Religion an den höheren Schulen in Preußen abgeschlossen sind, hat der Kultusminister, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, die Richtlinien veröffentlicht und die Provinzialschulräte ersucht, die Anstaltslehrpläne der einzelnen Schulen mit der endgültigen Fassung der Lehrpläne in Übereinstimmung zu bringen. Für die Stoffauswahl und die Unterrichtsmethode im evangelischen Religionsunterricht gelten die „Grundförmlichen Vorbemerkungen“ und die „Allgemeinen Richtlinien“ ebenso wie für alle anderen Lehrfächer. Der Minister legt besonderen Wert darauf, daß die Stoffauswahl die Durchführbarkeit des Arbeitsunterrichts in diesem Fach berücksichtige. Der Wortlaut der Richtlinien selbst ist veröffentlicht im Heft 24 des „Zentralblatts für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ vom 20. Dezember dieses Jahres.

Bei Auseinandersetzungen wegen der Miete gewerblicher Räume empfiehlt die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden zunächst gütliche Verhandlung zwischen Hausbesitzer und Mieter. Sollten diese Verhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, stellt die Kammer ihr Schiedsgericht hierfür zur Verfügung. Bei Anrufung des Schiedsgerichts der Kammer müssen beide Parteien erklären, daß sie sich dem Schiedsspruch des Schiedsgerichts unter Ausschluss des ordentlichen Rechtswegs unterwerfen und zur Ertragung der entstehenden (geringen) Kosten verpflichten. Weitere Auskunft hierüber wird in der Geschäftsstelle der Kammer, Adelsbergstraße 23, erteilt.

Der Erfolg der Rundfunkausstellung für Blinde. Durch die in den letzten Monaten im Bezirk der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. veranstaltete Rundfunkausstellung für Blinde sind einschließlich des Ergebnisses des von der Konzertdirektion Hermann Koch veranstalteten Opernabends insgesamt 7800 RM. aufgebracht worden. Außerdem ist von einzelnen Personen und von Rundfunkhändlern eine große Anzahl Rundfunkapparate und Apparateile gestiftet worden. Dank diesem erfreulichen Ergebnis hat es sich ermöglichen lassen, sämtliche Blinde, die sich im Bezirk der Oberpostdirektion Frankfurt als solche gemeldet haben, mit Rundfunkempfangsgerät zu versorgen. Die Blinden werden sämtlich zu Weihnachten im Besitz der gewünschten Apparate sein.

Weihnachtsfeier. Einen Kinder-Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern veranstaltete auch in diesem Jahr am Dienstag im Musiksaal des Museums 2 die Wiesbadener Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA). Annähernd 100 Kinder waren erschienen, zum Teil in Begleitung ihrer Eltern. Lösten die schönen Bilder zu den Märchen Dornröschen und Schneewittchen helles Entzücken aus, so schloß dieses bei der Vorführung der Lichtbilderreihe „Babst zum Christkind“ in eine weiche, andächtige Stimmung um. Fräulein Käthe Weist fungierte mit Gesang als Märchenherausgeberin. Gemeinsame Weihnachtslieder unter der stimmungsvollen Klavierbegleitung von Fräulein Rehm umrahmten die einzelnen Lichtbilderreihen. Die Veranstaltung war ein schöner Auftakt zu der besonderen Kinder-Weihnachtsfeier mit Tellerbeisprechung, die am 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Saal der „Lage Hohenoller“, Adelsbergstraße 71, stattfindet, an die sich abends 8 Uhr eine Weihnachtsfeier mit künstlerischen Darbietungen und Ball für die Erwachsenen anschließen wird. — Der DGB, veranstaltete auch in diesem Jahr wieder seine traditionell gewordene Weihnachtsfeier im Familienkreis. Dem Weihnachtsfest entsprechend wurde Freude bereitet durch schöne Gaben an die Kinder und durch Geschenke an die Erwerbslosen. Die Feier verlief wie immer sehr schön. Besonders erwähnenswert ist ein von Kindern gespieltes Weihnachtsstück. Viel Freude bereitete das Christkind mit dem Nikolaus, die beide in höchst eigener Person im Saal erschienen, um die Gaben zu verteilen. Den Erwerbslosen wurden wieder wie in früheren Jahren Geldgeschenke zur Verfügung gestellt, damit auch sie zu Weihnachten eine Freude haben können.

Feiertagsverkehr mit dem Ländchen. Am zweiten Weihnachtstag und am Neujahrstag verkehrt ein städtischer Autoomnibus nach Kloppenheim, Jockstadt, Bredenheim, Nordenstadt und Kallau sowie nach Frauenstein und zurück. Der Fahrplan ist an den Ortsbürgermeisterien und im städtischen Fahrplan, Rheinstraße 61, durch Anschlag bekanntgegeben.

Weihnachtsgratifikation und Steuerabzug. Das Finanzamt teilt uns mit, daß Weihnachtsgratifikationen, die auf Grund eines Dienstverhältnisses gewährt werden, dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen. Ob die Gewährung einer Gratifikation regelmäßig erfolgt, schriftlich oder mündlich vereinbart oder nach der Höhe des Gehalts abgestuft ist, bleibt auf die Steuerpflicht ohne Einfluß.

Wohltätige Stiftung. Die Firma K. A. L. u. K. o., G. m. b. H., hat der Stadtverwaltung zugunsten der Armen 2000 RM. zu geben lassen.

Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat seine bisherigen Diensträume von Luisenplatz 8, 1., in das Regimentsgebäude Luisenplatz 13 (Höfliche 1. Stock) verlegt.

Diebstahlschronik. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde hier ein aus zwei Fellen bestehender Blaufuchsbau mit Kopf und Schwanz und braunem Seidenfutter gestohlen. Die beiden Felle sind mit schmalen Seidenbändern zusammengehalten. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 19, erbeten. — Im letzten Dienst-

tagvormittag wurde einer Milchhändlerin aus Bierstadt bei der Bierstadter Höhe am Wartturmweg ein größerer, ungeführter Handleitwagen gestohlen. Am rechten Hinterrad verlor der Wagen ein für den abgetragenen Arm ein eiserner Ring angebracht. Gesehen wurden zwei Kinder, die mit dem Wagen nach Wiesbaden zu gefahren sind. In der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch wurde an einem Hausflur in der Westendstraße ein Klingeltransformatoren gestohlen.

Die Annahme von Briefmarken als Auskunftsgebühr ist jetzt den Einwohnern aufgegeben worden. Es sind nunmehr die inländischen Marken in den am meisten gebrauchten Werten von 5 bis 20 Pf. auf Wunsch der Befragenden gegen die Gebühren auch durch Postnachsichtnahme erhoben werden. Soweit die Rente eine Postnachsichtnahme haben, kann auch auf diese eingezahlt oder überwiesen werden.

Die Einlieferung von Briefen im Landpostamt kostet 60 Pf., von Paketen 1 M. Häufig werden nur die niedrigeren Sätze für Sendungen nach dem Ortspostamt zu 30 und 50 Pf. entrichtet, namentlich wenn die Sendungen in den Briefkästen gelegt werden. Die Postanstalten sind jetzt angewiesen worden, auf die richtige Erhebung der Gebühren für Einlieferungen besonders zu achten.

Für Pferdebesitzer. Der Vieh-Versicherungs-Verein „Kassovia“ a. G. Rhein-Maingau-Versicherung zu Wiesbaden, macht die Versicherten darauf aufmerksam, die Pferde während der bevorstehenden Festtage täglich mindestens 1/2 Stunde zu bewegen und nur 1/2 Futterration zu verabreichen, da erfahrungsgemäß bei keiner Arbeit und wenig Futter die Pferde leicht an Nierenkolik erkranken, ein Krankheit, die meistens zum Tod führt.

Auszeichnungen. Der Deutschen Abwasserreinigungsges. m. b. H., Stadtereinigung, Wiesbaden, sind folgende Auszeichnungen verliehen worden: auf der Gelei die Silberne Medaille der Stadt Düsseldorf, auf der Lemburger Baummesse die Goldene Medaille. — Die Schützengilde G. Engelhardt u. K. o., A. G. Kassel, („Chajalla“), Wiesbaden, Vertretung Ferdinand Herzog, Langgasse 50, wurde auf der Gelei in Düsseldorf mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Goldene und silberne Hochzeit in einer Familie. Die Eheleute Peter Dinges und Frau, geb. Rathner, Seestraße 16, feiern am 26. Dezember goldene Hochzeit, und die Eheleute Schreiner Emil Schmittberger und Frau Anna, geb. Dinges, Johannisberger Straße 5, am 25. d. silberne Hochzeit.

Trene Dienste. Am 27. Dezember 1926 sind es 3 Jahre, daß Fräulein Margarete Matthes bei Familie Koch, Taunusstraße 72, in Diensten steht.

Die Rechtsberatungsstelle (Sozial-Sekretariat) der Evangelischen Gesamtgemeinde Wiesbaden, Dörknerstraße 4, 2. Stock, welche unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten erteilt, ist in der Zeit am 25. Dezember bis einschließlich 8. Januar nur an den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Eperanto. Montag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr, Michaelsberg 2, eine Treppe: „Unterhaltungsspiel in Eperanto“.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Bermanen

*** Staatsbheater.** Am 1. Weihnachtstag geht in „Großen Haus“ bei aufgehobenen Stammkarten abends 5 1/2 Uhr „Lobengrin“ unter der musikalischen Leitung von Arthur Köhler in Szene. Die „Elsa“ singt Hanna Rudolph, „Ortrud“ Gabriele Englerth, „Lobengrin“ Ernst Raholm, „Telramund“ Erik Krenn, „Heerführer“ Fritz Gellie-Winkel. Als „König Heinrich“ gastiert Hermann Gerner vom Landesbheater in Prag auf Antellung. — Am 2. Feiertag, abends 7 Uhr, geht Offenbachs „Soffmanns Erzählungen“ in Szene. Den „Soffmann“ singt Hermann Ruppinger, „Olympia“ Anna van Krusswol, „Gullim“ Edith Maerker, „Antonia“ Theresia Müller-Reidel, „Korradino“ usw.: Ludwig Hoffmann, „Riffaus“ Ida Barth zur Hölle, „Andreas“ usw.: Heinrich Schorn, „Spalanzani“ usw.: Rolf Mehlner, „Stimme“ Billy Haes. Die musikalische Leitung hat Arthur Köhler. — Die erfolgreiche Komödie „Die Chenevise Ende“ gelangt im „Kleinen Haus“ am 2. Weihnachtstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu vollständigen Preisen zur Aufführung. Sämtliche Karten gelangen an der Kasse zum Verkauf. — Im Großen Haus geht am Dienstag, den 28. Dezember, Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ in Stammreihe D in Szene. — Als nächste Komödie gelangt im „Kleinen Haus“ am Freitag, den 31. Dezember, das Volksstück „Vene, Lotie, Lieje“ mit der Musik von J. und Robert Gilbert bei aufgehobenen Stammkarten zur Aufführung. Die Regie führt Bernhard Herrmann. Musikalische Leitung Willa Kraus. — Der 2. Weihnachtstag fällt bei den deutschen Bheatern als Opertag zum Teil mit dem leidenden Bühnen-Angehörigen, denn auch in diesem Beruf herrscht infolge Stellungenlosigkeit am Teil teilw. Not. Der deutsche Bühnenverein hat daher beschlossen, jeder zu den Abendvorstellungen am 2. Feiertag vor dem Eintrittskarte eine Sonderabgabe von 20 Pf. zu erheben und die einkommenden Beträge gemeinsam mit der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehörigen an die notleidenden Bühnenkünstler zu verteilen. Wer also eine Eintrittskarte zu den Abendvorstellungen des Staatsbheaters (Großes Haus: „Soffmanns Erzählungen“ und Kleines Haus: „Annemarie“) erwirbt, hilft gleichzeitig auch die Not der Stellungenlosen Bühnenkünstler lindern.

*** Kurhaus.** Die beiden Abendkonzerte an den Weihnachtstagen (Sinfoniekonzert und Moderner Opernabend) sind nur gegen Lösung einer Zuschlagskarte zugänglich. Die Abonnenten und Kartentartienhaber werden dabei um einen abendlichen Anbruch an der Kasse vorzusenden gebeten, möglichst schon während des Tages die Zuschlagskarten zu lösen, die mit der Dauerkarte vorzusenden sind. Der nächste Tanz-See findet Montag, den 27. Dez., abends 4-6 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses statt. Der große Weihnachtsball der Kurverwaltung erfreut sich besonderer Beliebtheit und dürfte auch diesmal wieder eine große Besucherzahl von hier und auswärts anlocken. Der Ball findet am Mittwoch, den 29. Dezember, in dem großen Saale des Kurhauses statt. Dem Charakter des Abends entsprechend, sind die Säle wieder weihnachtlich schmückt. Das Podium im großen Saale ziern zwei Weihnachtsbäume. Etwa 11 Uhr findet die Verlosung der wertvollen Gegenstände statt, welche die Kurverwaltung in diesem Jahr wieder bereit gestellt hat. Die Besucher dieses Abends werden aus diesem Grunde auf tun, ihre Eintrittskarte sorgfältig aufzubewahren, da jede dieser Karten eine Nummer verleiht, die bei der Verlosung zum Gewinnzettel vorgelegt werden muß. Zum Tanz 3 Jazzkapellen auf. Die Tanzleitung hat Julius Rier. Der Ball beginnt um 8 Uhr. Für Einwohner-Abonnenten und Kartentartienhaber gelangt eine ermäßigte Karte zur Veranschaulichung. — Die auf dem Weihnachtsball zur Verlosung gelangenden 20 Gegenstände sind während der Weihnachtstage im Kurhaus (Tageskasse) ausgestellt.

Freitag, 24. Dezember 1926.

Stadttheater Mainz. Wochenplan vom 27. Des. 1926 bis 2. Januar 1927: Montag, den 27. Des., abends 8 Uhr: „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Dienstag, den 28. Des., abends 7 1/2 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Mittwoch, den 29. Des., abends 7 1/2 Uhr: „Humfist-Bumfist oder Kumpelstilchen und Goldelse“. Donnerstag, den 30. Des., abends 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Freitag, den 31. Des., abends 7 Uhr: „Lumpaci vagabundus oder das liebliche Kleeblatt“. Samstag, den 1. Januar 1927, abends 8 Uhr: „Humfist-Bumfist oder Kumpelstilchen und Goldelse“. Sonntag, den 2. Jan., nachm. 3 Uhr: „Humfist-Bumfist oder Kumpelstilchen und Goldelse“. Abends 7 Uhr: „Der Goldschmied“.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag 27. Des.	Nachm. 2.30 Uhr u. abends 6.30 Uhr „Die Jahre wieder“ Belauggeb. Stammf.	Abends 7.30 Uhr „Strohweber“ Stammreihe III	Vorm. 11 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Dienstag 28. Des.	Abends 6 Uhr: „Tristan und Isolde“ Stammreihe D	Abends 7 Uhr: „Der Teufel gelobt“ Stammreihe V	Vorm. 11 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Mittwoch 29. Des.	Abends 8.30 Uhr: „Die Jahre wieder“ Belauggeb. Stammf.	Abends 7.30 Uhr: „Der Teufel gelobt“ Stammreihe VI	Vorm. 11 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Donnerstag 30. Des.	Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“ Stammreihe B	Abends 7.30 Uhr: „Der Teufel gelobt“ Stammreihe I	Vorm. 11 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Freitag 31. Des.	Nachm. 3 Uhr: „Die Jahre wieder“ Belauggeb. Stammf.	Abends 7 Uhr: „Strohweber“ Stammreihe C	Vorm. 11 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Samstag 1. Jan.	Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“ Stammreihe E	Abends 7 Uhr: „Strohweber“ Stammreihe I	Vorm. 11.30 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“
Sonntag 2. Jan.	Abends 6 Uhr: „Hänsel und Gretel“ Stammreihe C	Abends 7 Uhr: „Strohweber“ Stammreihe I	Vorm. 11.30 Uhr: „Hänsel und Gretel“ am Rodbrunnen. 4 u. 8 Uhr: „Königser.“ 4 u. 8 Uhr: „Königser.“

Wiesbadener Lichtspiele.

Italia-Theater. Das Fest-Programm der Weihnachtswoche bringt zunächst „Gräfin Sonia“, ein groß angelegtes dramatisches Filmwerk mit packenden Szenen aus der russischen Revolution. Die Handlung spielt teils in Rußland, teils an der Riviera. Die Hauptrollen sind durch Emma Pann und Jacques Catalaine besetzt. In dem zweiten Film „Sanctus Pat und Patagon“ erscheinen die beiden beliebtesten dänischen Komiker als Sanktdiktoren; sie sind auch hier wieder die besten lustigen Gesellen. Durch die persönliche Mitwirkung der besten Pat- und Patagon-Komiker wird dem Film eine besondere Wirkung gegeben. Die neue Trianon-Wochenchau ergänzt den reichhaltigen Spielfilmplan.

Aus dem Vereinsleben.

Der Männergesangsverein „Union“, E. V., veranstaltet am 2. Feiertag, 26. Dezember, abends 6 Uhr, im Saal des „Hohenollern“, ein Weihnachtsfest, bestehend in Unterhaltung, Theateraufführung, Ball und Verlosung.

Am Sonntag (2. Weihnachtsfeiertag) veranstaltet der Männergesangsverein „Friede“ im Rath. G. Hohenollern, Dohmeimer Straße 24, eine Weihnachtsfeier, bestehend aus Konzert, Theater und Ball.

Die Weihnachtsfeier des „Turnerbundes Wiesbaden“ findet am 1. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Festsaal des Turnerbundes statt. Wie in jedem Jahre wird der erste Teil des Programmes künstlerische Vorträge bringen, denen sich im zweiten Teil ein Ball anschließt.

Die Gesangsabteilung des „Rhein- und Taunus-Klubs Wiesbaden“, E. V., bezieht am Samstag, den 1. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Loge „Hohenollern“, ein Weihnachtsfest verbunden mit Weihnachtsfeier.

Die Karnevalsabteilung „Grüne Käfer“ hält ihre diesjährige Weihnachtsfeier mit humoristischer Unterhaltung und Tanz in dem Lokale „Zum Schweizer“, Platter Straße, ab.

Der „Genser Verband der Hotel-Angehörigen“ (Sektion Wiesbaden) feiert am 28. Dezember im Hotel „Europäischer Hof“ das 49. Gründungs- und zu gleicher Zeit sein Weihnachtsfest.

Der „Evangelische Arbeiterverein“ mit Sängerkorps „Siegfried“ Wiesbaden, E. V., veranstaltet am 1. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, eine Weihnachtsfeier mit Konzert und anschließender Kinderbescherung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 23. Des. Aus Gesundheitsrücksichten haben die Mitglieder der Deutschen Nationalen Stadtverordnetenfraktion, Oberratsrat Theodor Lütke und Magistratsbaurat Müller, ihre Ämter als Stadtverordnete niedergelegt. An ihre Stelle treten der Geschäftsführer der Frankfurter Kreisbauernschaft, Albert Döbler, und der Kreisbauernsekretär Emil Hiltner. Das Lastauto eines Mitglieds aus der Neuen Kräme kam am Mittwochabend in sehr scharfer Fahrt aus der Langenstraße und verfuhrte am Eingang zur Obermainbrücke ein in gleicher Richtung fahrendes Personenauto zu überholen. Dabei geriet der von Sachsenhausen kommende 47jährige Kaufmann Wilhelm Kraus, Lenaustraße 32, mit seinem Kade unter das Lastauto. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet. — Durch eine Verletzung unglücklicher Zufälle verlor die 23jährige Tochter des hiesigen Rektors Lübken in der vergangenen Nacht ihr Leben. Das junge Mädchen weilt in der Wohnung eines Bekannten aber augenblicklich vertrieben. Durch Verletzung erkrankten dem Dien Koblengasse. Das Mädchen, das bereits in der Badewanne lag, wurde in kaltes Wasser und erstickte in den Koblendünken. — Inzwischen Nieder- und Oberurteil stießen heute früh in der Landwehr ein Frankfurter Personenauto und ein Last-

frastwagen aus Bad Homburg zusammen. Beide Fahrzeuge wurden sehr schwer beschädigt. Der Führer des Personenwagens erlitt durch die umherfliegenden Glassplitter des Windschildes erhebliche Gesichtsverletzungen. — Durch reiche Gaben, die in diesem Jahr dem Wohlfahrtsamt zugeflossen, kann zu Weihnachten statt der in Aussicht genommenen 6000 Kinder jetzt 8000 mit allerlei nützlichen und praktischen Gebrauchsgegenständen beschenkt werden. — Die Kriminalpolizei verhaftete auf frischer Tat mehrere Frauen und Männer, die seit Monaten hiesige Warenhäuser systematisch bestohlen. Die Frauen entwendeten in den Kaufhäusern zahlreiche Waren, verpackten sie in Koffer und übergaben diese ihren auf der Straße wartenden Männern. Die Bande fuhr beständig zwischen Frankfurt und Köln hin und her. Heute Abend wurde sie von den beiden bewährten Kriminalbeamten Geinich und Arnel in einem Warenhaus an der Zeil nach längerer Beobachtung erwischt und restlos festgenommen. Die Frauen hatten heute nachmittags allein für 2600 M. Seidenwaren gestohlen.

— Mainz, 23. Des. Auf der Hechtsheimer Straße überschlug sich gestern Abend nach 9 Uhr ein Auto und begrub die drei Insassen unter sich. Hierbei wurde der Besitzer des Kraftwagens, Mineralwasserfabrikant Jüngler von hier, derart schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Die beiden anderen Mitfahrenden kamen mit leichten Verletzungen davon. Sie hatten sich selbst unter dem Kraftwagen herausarbeiten können, während der Autoführer erst mit Hilfe der herbeigeeilten Feuerwehr, die den schweren Regen hob, aus seiner schwierigen Lage befreit werden konnte. — Beim Überschreiten der Binger Straße wurde ein 76jähriger Lithograph von einem Strassenbahnwagen gestreift und auf den Fußsteig geschleudert. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

— Küsselsheim, 23. Des. Der seit Anfang November als vermisst gemeldete 26jährige Handlungsgehilfe Adam Lorenz ist gestern bei Budenheim als Leiche gefunden worden. Da Lorenz schon früher Selbstmordabsichten geäußert hatte, nimmt man an, daß er wegen einer unheilbaren Krankheit freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

— Bingen, 23. Des. Bingen besitzt in seinem uralten Kran ein wertvolles historisches Objekt. Das besagt die Tatsache, daß das Deutsche Museum in München sich Pläne und Zeichnungen dieses interessanten Bauwerks erworben hat, die es in einem besonderen Raum seiner großen Schau über die Geschichte und Entwicklung der Technik unterbringen will. In dem diesbezüglichen Schreiben des Deutschen Museums wird der alte Binger Kran — derartig wertvolle Baudenkmäler gibt es am ganzen Rhein nur drei: in Bingen, Andernach und Strick — als Abbild eines der interessantesten Denkmäler seiner Art bezeichnet. Selbstverständlich hat man hier dem Wunsche des Münchener Museums gerne Folge geleistet.

Sport.

Der Fußball an den Feiertagen.

Bisher war es im Süddeutschen Fußballverband Sitte, daß an den hohen Feiertagen die Verbandsspiele ruhten. In diesem Jahre jedoch geht das Meisterschaftsringen in der Bezirksliga ohne Unterbrechung mit unverminderter Heftigkeit weiter. Fast sämtliche Bezirke warteten mit wichtigen Begegnungen auf. So blickt man im Mainbezirk dem Meisterschafts Fußballsportverein — Eintracht-Frankfurt mit größter Spannung entgegen, im Bezirk Bayern gilt das Hauptinteresse dem Renkontre A. S. V. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth, am Rhein wird der Rivalentampf Phönix Ludwigsb. — B. f. K. Mannheim eine außerordentliche Zugkraft ausüben und in Württemberg-Baden wird das Spiel Phönix Karlsruhe — 1. F. K. Freiburg an frühere Glanzzeiten beider Vereine anknüpfen wollen. Im Bezirk Rheinbesel-Saar liegt nur ein Treffen und zwar empfängt Mainz 05 in Daffa-Bingen einen sehr unbedeutenden Gegner. 3:1 blieben die Binger im Vorfeld siegreich und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Mainz abermals, auch auf eigenem Platz, überrollt wird. Die Hellen haben trotz des hohen Sieges vor acht Tagen keineswegs überzeugt und da sich in den letzten Monaten auf einen freudig begrüßten Erfolg der Hellen regelmäßig eine um so niederschmetternde Niederlage einstellte, sollte ein Binger Punktgewinn keineswegs verwundern. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß sich Mainz 05 die Chance auf eine neuerliche Tabellenführung nicht entgehen lassen wird.

Somit ruht der Spielbetrieb in unserem Bezirke, auch die Kreisliga hat nichts für die Feiertage vorgesehen.

Sportverein Wiesbaden — Vienna Cricquet- und Footballclub Wien.

Am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 2 1/2 Uhr, wartet der Wiesbadener Bezirksligaverein mit einer sportlichen Delikatesse auf und wird mit der Verpflichtung der Wiener viel Anerkennung entgegen haben. Vienna Cricquet- und Footballclub (nicht zu verwechseln mit der Professionalmannschaft der Vienna Wien) ist der älteste Verein Österreichs und gehört der 1. Amateurliga an. Die Cricquetisten gelten zurzeit als die besten Amateure Wiens. An der Meisterschaft nimmt der Klub nicht teil, da er fast ausschließlich nur Wettpielverkehr mit ersten Professional- und ausländischen Mannschaften pflegt. Die erzielten Resultate stellen die glänzende Form der Wiener unter Beweis: gegen die mehrfachen Österreichischen Meister Rapid-Wien, Amateure-Wien und Sportklub erzielte der morgige Gast in ein Unentschieden. 2:2, 3:3, 4:4 sind die Ergebnisse dieser Spiele. Rastabáa-Bratislava wurde 1:0 und 5:0 geschlagen, Sportklub Bratislava erreichte nur ein 3:3. Vienna-Wien (Professionalklub) verlor gar 1:5! der W. A. C. trug mit 2:4 die Segel. Selbst der Deutsche F. A. Prag mußte mit 2:3 die Überlegenheit der Cricquetier anerkennen und Preußen-Berlin nannte die 2:4-Niederlage noch sehr schmeichelhaft. Wir können daher mit einem erstklassigen Sport auch auf Kleinfeldern rechnen. Der Sportverein wird versuchen müssen, sich so ehrenvoll wie möglich aus dieser Affäre zu ziehen und wird dies gegen seiner Tradition tun, immer gegen beste Gegner die größten Spiele zu liefern. Auf ein erträgliches Ergebnis haben die Wiesbadener um so mehr Aussicht, als die bekannten früheren Spieler des Fußballvereins Germania, Anton Gangluff und Schlotter, erstmalig für den Sportverein Spielgenehmigung erhielten. Außerdem sollen Rißer I. und J. wieder mitwirken. Mit einem hochinteressanten Kampf ist also schon zu rechnen. Die Wiener Mannschaft trifft mit sieben Internationalen am heiligen Abend 5.07 Uhr hier ein. Abends findet mit den Gästen ein Zusammenkommen im Spielhof des „Taunushotels“ statt. Am 26. Dezember fahren die Wiener weiter nach Florsheim. Trotz der enormen Unkosten gelten bei dem Spiel die üblichen Eintrittspreise.

Am 1. Feiertag, vormittags, spielen die 2. und 3. Mannschaften des Sportvereins gegen die 1. und 2. Elf des

Sportvereins 19 Biebrich in Biebrich. Vor dem Spiel der Wiener spielt die 3b-Mannschaft des Sportvereins gegen die 3. Mannschaft des F. A. Olympia-Frankfurt, die in diesem Jahr die Meisterschaft in ihrer Klasse errungen hat. — Am 2. Feiertag spielt die 2. Mannschaft des Sportvereins, welche die gleiche Mannschaft der Borussia-Küsselsheim 12:0! schlug, gegen die 1. Elf der Spielvereinigung-Wiesbaden auf dem Platz an der Kaiserstraße. Vorher spielen Sportvereins 3b-Mannschaft und 2. Mannschaft der Spielvereinigung gegeneinander. Die 3a-Mannschaft des Sportvereins fährt am gleichen Tage nach Borch, um dort ein Spiel mit der 1. Mannschaft des F. A. Borch auszutragen.

Künstlicher Wintersport-Wetterbericht

der Wetterdienststelle Frankfurt a. M.
vom 23. Dezember 1926, 8 Uhr vormittags.

Ort	Wetter	Lufttemperatur	Lufttemperatur 3 m. hoch	Gewaltige Schneefälle (Windstöße)	Verhältnisse der Schneedecke	Spornbildung etc.
Zaunus						
Heidelberg (880)	bedeckt	-10	-10	40 (3)	Pulverschnee	Stund Nadelg.
Heffenheim (450)	"	-7	-7	10 (2)	"	" " "
Wetterwald						
Lohenburg (344)	heiter	-7	-7	17	gelöst	" " "
Reisart						
Kolbbrunn (270)	-	-	-	-	-	-
Albön						
Wetterkuppe (650)	Nebel	-12	-11	85 (8)	verweht	" " ausg.
Gersfeld (492)	heiter	-8	-6	30 (4)	sch. gleichm.	" " "
Vogelsberg						
Hoherskopf (767)	bedeckt	-11	-8	84 (6)	Pulverschnee	" " ausg.
Thüringerwald						
Ilmenau	bedeckt	-11	-8	15 (4)	"	" " "
Oberhof (806)	Nebel	-10	-10	70 (3)	"	" " "
Schmida (907)	"	-8	-8	100 (5)	"	" " "
Schwarzwald						
Tälmee (887)	bedeckt	-10	-8	58 (3)	"	" " "
Kallweil (795)	Nebel	-8	-8	86 (4)	"	" " "
Bornisgr. (1164)	-	-	-	-	-	"
Schönf. (1004)	-	-	-	-	-	"
Ripen						
Oberhof (811)	heiter	-16	-15	65	sch. gleichm.	" " "
Parientisch. (717)	-	-10	-8	36	Pulverschnee	" " "
Wetterk. (600)	bedeckt	-7	-7	75	verweht	Stund Nadelg.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Die Wirtschaftsklasse hat sich wenig geändert. Leider haben die völlig unnötigen innerpolitischen Beweidungen die Klärung einer ganzen Reihe von wichtigen wirtschaftlichen Fragen hinausgeschoben. Die Angelegenheit der Handelsvertragsverhandlungen, die in letzter Zeit wenig beachtet wurde, ist in der Stille weiter vorgekommen. Das Reichswirtschaftsministerium legt soeben in erfreulich übersichtlicher Weise eine Gesamtbetrachtung über den Stand der Handelsvertragsbeziehungen mit allen Ländern Europas, ferner mit den Vereinigten Staaten, den Staaten Mittel- und Südamerikas und Japans vor. Man vermißt leider dabei Kanada, China und Australien, doch ist zu hoffen, daß auch hier in absehbarer Zeit eine erfreuliche Regelung eintreten wird. Soviel steht fest, daß die provisorische Regelung der Verlängerung der ermäßigten Lebensmittelsätze bis zum 1. April 1927 die Unsicherheit in allen Import- und Wirtschaftskreisen nur vergrößert hat. Eine Disposition über diesen Termin hinaus ist unmöglich, zumal allmählich bekannt wird, daß man von verschiedenen Seiten beabsichtigt, bereits Ende Januar die Zollgebühren in vollem Umfange und in ganzer Schwere aufzuheben und zu einer langfristigen Lösung zu bringen, als es bisher bei den unglücklich kurzfristigen Vorläufigkeiten der Fall war. Begreiflicherweise hängt die Gestaltung dieses Problems weitgehend von der Bildung des Kabinetts ab und man kann sich nicht verheßen, daß das neue Jahr in diesem Zusammenhang recht unklar und in alter Methode widerwärtig beginnen muß.

§ Berlin, 28. Dec. Trotz der bevorstehenden dreitägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs entwickelte sich doch anfangs ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Die Anregung gaben fortgesetzte Meinungskäufe auf dem Banfaktienmarkt und in einzelnen Spezialwerten. Allgemein herrscht die Meinung, daß die Banken das Geschäftsjahr gut abschließen werden. Bevorzugt waren wiederum Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und Bayerische Vereinsbank, die 4% beim

	Mittwoch	Donnerst.	Mittwoch	Donnerst.
Staatspapiere	92 12 36	93 12 36	92 12 36	93 12 36

Aktien-Bank	In %	In %
Berl. Handelsges.	270.50	276.50
Com.-u. Priv.-Bk.	221.50	225.50
Darmst. N.-B.	268.50	279.50
Deutsche Bank	186.50	190.50
Dresd. Gen. Sch.	176.75	179.50
Hannover Bank	170.50	173.50
Mittel. Creditbk.	163.75	172.25
Oest. Kred.-Anst.	7.80	7.70
Reichsbank	161.50	163.80
Karlsruhe Bergb.	—	—
Ertzberg Gegr.	107.50	107.95
Köln-Rottweil	156.13	157.50
Laurahütte	74.50	80.50
Linko - Hoffmann	81.50	82.50
Lindes Eisenach.	165.50	169.50
Loewe u. Co.	236.50	246.50
Mannemann	194.50	201.50
Obersch. Eisenh.	117.25	120.50
— Ba.-Ind.	143.25	145.50

Indust.-Aktien		Phönix	128.—	130.—	
Albert, Ch. Werke	150.—	151.—	Rb. Braunkohlen	240.—	243.50
Aldierwerke	109.63	111.50	Rhein Stahl	194.—	196.75
Allg. Elektr.-Ges.	180.—	183.25	Riebeck Montan	180.—	182.—
Aschaffenb.Zeitst.	180.25	181.—	Rombacher Hütte	14.—	14.—
Augsb.-Nürnberg	120.50	124.—	Rhein. Metall	—	—
Bergmann, Elektr.	158.—	159.—	Rathgeber Wagg.	—	76.—
Bingwerts	48.—	48.—	Sachsenwerk	111.48	112.25
Bohm, Gustafsh.	110.—	117.75	Schuckert	159.86	162.75
Börsen Eisenw.	110.—	111.75	Siemens u. Halske	195.82	197.—
Dresd.-Lux. Bergw.	171.87	173.28	Sparat	187.—	188.—
Deutsche Maschin.	144.—	155.—	Thür. Gas Licht	—	136.13
" Elm.	178.50	184.—	Westereg. Alkali	172.25	167.—
" Kahlwerf	131.88	131.75	Zellstoff Waldhof	231.50	234.50
Daimler	87.—	89.—	Ottav. Minen	37.50	38.—
Farbenindustrie	314.—	315.75	Hamb. Pakett.	161.50	165.25
Elektr. Lichtu. Kr.	158.50	159.—	Hamb.-Südamer.	168.—	190.—
Felt. & Gullibaume	155.26	157.—	Hanes	190.—	192.50
Gelsenk. Bergw.	172.75	174.—	Nordd. Lloyd	162.88	165.—
G. f. elektr. Bee.	179.75	183.—			

W.T.B. Berlin, 24. Dezember. Drähtliche Auszahlungen für

	22. Decbr. 1925	23. Decbr. 1926
	Gold Brief	Gold Brief
Buenos Aires . . . 1 Pes.	1.73	1.74
Canada . . . 1 Canad. Doll.	4.19	4.20
Japan . . . 1 Yen	2.04	2.05
Konstantinopel . . 1 Türk. L.	2.09	2.10
London . . . 1 £ Sterl.	20.34	20.38
New York . . . 1 Doll.	4.19	4.20
Rio de Janeiro . . 1 Mir.	0.49	0.50
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	4.26	4.27
Holland . . . 100 Gulden	167.67	168.08
Athen . . . 1 Drachme	5.29	5.31
Belgien . . . 100 Fr.	58.34	58.45
Danzig . . . 100 Gulden	81.48	81.49
Finland . . . 100 Finn. M.	10.88	10.89
Italien . . . 100 Lire	12.67	12.71
Belgrad . . . 100 Dinar	7.40	7.42
Dänemark . . . 100 Kron.	111.74	112.02
Lissabon . . . 100 Escudo	21.46	21.63
Norwegen . . . 100 Kron.	105.42	105.68
Paris . . . 100 Fr.	16.78	16.82
Prag . . . 100 K. on.	12.41	12.45
Schweden . . . 100 Kr.	81.08	81.28
Sofia . . . 100 Leva	3.03	3.04
Spanien . . . 100 Pes.	64.07	64.23
Schweden . . . 100 Kron.	112.06	112.34
Wien . . . 100 Schilling	59.26	59.60
Budapest . . . 100.00 Kron.	5.87	5.88
Kairo . . . 1 £ Sterl.	20.37	20.39

= Frankfurt a. M., 23. Dez. Tendenz: fest. — Der letzte Börsentag vor den Feiertagen zeigte an der Börse ausgesprochen feste Haltung. Die Umsatztätigkeit war auch etwas lebhafter, namentlich zu Beginn des Geschäftes. Auf den führenden Marktgebieten fanden spekulative Käufe statt, die für die favorisierten Papiere zum Teil ganz erhebliche Kursbesserungen brachten. So konnten fast sämtliche Renten 2 bis 3 Proz. anziehen. Von Schiffahrtswerten gewannen Paketfabrik 4½ und Lloyd 2½ Proz. auf die Erklärungen Vorstands im amerikanischen Senat. Montanaktien eröffneten 1 Proz. höher, Mannesmann aber gewannen bei lebhafter Nachfrage volle 5 Proz. Auch Chemie- und Elektroaktien erzielten Steigerungen von 2 Proz. Wenn auch im weiteren Verlauf das Geschäft naturgemäß kleiner wurde, so erhielt

Weinbau und Weinhandel.

m. Mainz, 22. Des. Hier fand die Naturwein-
verfeinerung von Franz Karl Schmitt,
Wein-, Weinqualitätsbestimmer in Rierstein a. Rh. statt. Aus-
gegeben wurden insgesamt 46 Nummern Faß- und Flaschen-
wein der Jahrgänge 1917, 1921, 1924 und 1925. Es
handelte sich um Naturweine, nur eigenes Wachstum, aus
den besseren und besten Lagen der Gemarkung Rierstein,
darunter hochfeine Beeren- und Trockenbeeren-Auslesen. Das
ganze Ausgebot fand reiflos Abnehmer. Es herrichte eine
gute Steigluft, die Gebote wurden flott erteilt und es
kamen auch schöne Preisbewertungen heraus. Besetzt wurden
als Höchstpreise für die 1200 Liter 1925er 17 680 M. und für
die Flasche 1921er 31.10 M. Im einzelnen brachten 1922er:
die Flasche Riersteiner 1.50, 1.70, 1.80, 2.— M., zusammen
1800 Flaschen 5600 M., durchschnittlich 1.75 M. die Flasche
1924er das Halbstück Riersteiner 880, 1000, 1270 M., An-
langen Auslese 2400 M., zusammen 7 Halbstück 8640 M.,
durchschnittlich 1235 M. das Halbstück, die Flasche Riersteiner
Taubenest und Orbel (Auslese) 2.80 M., zusammen 400
Flaschen 1120 M., 1925er: das Halbstück Riersteiner 1810,
1500, 1750, 1900, 2190, 2480, 3190, 3350 M., Rebr (feine
Auslese) 4200 M., das Viertelfuß Riersteiner Anlangen
(Beerenauslese) 4000, 4420 M., zusammen 24 Halbstück und 2
Viertelfuß 63 980 M., durchschnittlich 2555 M. das Hal-
bstück; 1917er: die Flasche Riersteiner Rebr (Auslese) 5.70 M.,
zusammen 200 Flaschen 1140 M.; 1921er: die Flasche Rier-
steiner 3.20, 5.60, 6.—, 6.60 M., Bettental (feine Auslese)
9.50 M., Orbel (Beerenauslese) 10.— M., Rebr und Flaschen-
bahl (Riesling, Trockenbeerenauslese) 31.10 M., zusammen
2650 Flaschen 22 160 M., durchschnittlich 8.35 M. die Flasche.
Gesamtergebnis rund 102 500 M. ohne Faß, einschl. Glas.

Für Weihnächten wurden noch eingezahlt: Für das Paulinenkloster: Schneider 2.—, Für die Kinderbewahranstalt: Schneider 2.—, Für die Augenheilkunst: Schneider 2.—, Für verarmte Arme: Dr. Schnaus 5.—, Für das Verjüngungsbad für alte Leute: Schneider 2.—, Frau von Born 10.—, Für die Blindenanstalt: B. G. 10.—, G. W. 5.—, Schneider 2.—.

Der Verlag.

Togal
Tabletten

Hervorragend bewährt bei:

Gicht,	Grippe,
Rheuma,	Nerven- und
Ischias,	Kopfschmerzen,
Erfältungskrankheiten.	

Togal mild die Schmerzen und fördert die Normalkurve aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken erhältlich.
12,6 Lfth. 9,49 Chtn 74,8 Amd. west.sal ad 100 Amyl.

TAUNUS-HOTEL

An beiden Festtagen: Erstklassige Menüs zu mäßigem Preise / Mittags von 12—3, abends von 7—1 Uhr:

Elite- u. Stimmungs-Konzert
der Künstler-Kapelle
Scharhag-Gros.

Silvester wie alljährlich: Große Feier



**Pfarrer Heumanns
Heilmittel**
stets vorrätig im Allein-Depot
Schützenhof-Apotheke
Wiesbadens älteste Apotheke
Langgasse 11 Telefon 29
**Das große
Pfarrer Heumann-Buch**
(320 Seiten, 200 Abbildungen)
enthält jeder Leser, der seine Adresse einschenkt von der
Firma **Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 103,**
gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. **Ps**

Devacuin
Bensons
angenehme den Schwitzgang.

Alleinverkauf:
Schützenhof - Apotheke,
Langgasse 11.
Älteste Apotheke Wiesbadens

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten, die „Unterhaltungsbeilage“ und eine Festbeilage. „Weihnachten 1926“.

Hauptvertheiler: H. Kessig.
 Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kessig; für Unterhaltung, Sach-
 nachrichten und den literarischen Schriftstell.: J. Schmitz; für die Ausgaben und
 Kestamen: H. Dornau, ähnlich in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Darum benutze jedermann ein Sparsbuch oder eine Helmsparkasse bei der

Bereinsbant Wiesbaden

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7

Reinhold • Sammelnummer 9461

Eigenes Vermögen und Garantiemittel der Bank zurzeit ca. 3,8 Millionen Reichsmark.

F 328

Die Lesemappe für jedermann!

Wöchentliche Zustellung der Lesemappe in richtigen Fortsetzungen frei Haus

A Mappe	B Mappe
Westerm. Monatsh. Die Woche Reclams Universum Daheim Gartenlaube Welt und Haus Ulsteins Blatt der Hausfrau Meggend. Blätter Münch. Illstr. Presse Film-Woche Berliner Illustrierte Hamb. Novell.-Zeitg.	Der Junggeselle Simplicissimus Elegante Welt Reclams Universum Die Woche Daheim Lustige Blätter Meggend. Blätter Berliner Illustrierte Welt und Haus

Bezugsbedingungen

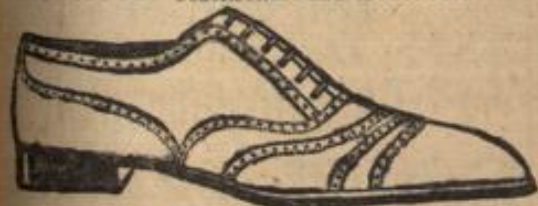
A Mappe	pro Woche	B Mappe
1. Klasse, neu	2.00	1. Klasse, neu 2.50
2. Klasse 1-2 W alt 1.40		2. Klasse 1-2 W alt 1.70
3. Klasse 3-5 W alt 0.90		3. Klasse 3-5 W alt 1.20
4. Klasse 6-8 W alt 0.60		4. Klasse 6-8 W alt 0.75
5. Klasse 9 W u. alt 0.40		5. Klasse 9 W u. alt 0.60

Zentral-Lesezirkel
W. Hemmersbach
Mainz, Hindenburgstraße 16.
Wiesbaden, Pfeiffer, Michelsberg 24.
Köln — Düsseldorf — Greifeld.

BILLIG

ist nur die Ware, die bei einem niedrigen Preis beste Qualität garantiert. Deshalb kaufen Sie jetzt **wirklich vorteilhaft**, denn Sie erhalten reguläre Ware in guten Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 2256

Schuhe in allen gewünschten Ausführungen und Lederarten für die Straße, die Gesellschaft und ebenso fürs Haus.



Schuhhaus Drachmann, Neugasse 22, I. St.

Gobelin-Garnitur

(Klappform), Sofa und 2 Sessel, Bruchstücke, wegen Haushalt-Auflösung billig abzugeben, sowie 12 Speisestühle m. imit. Leder. Liebhaber erhalten Photo und Preis u. 23. 728 an den Taubblatt-Verlag.

Einstreichen - Shaping - Maschine

modern, erstkl. höchste Leistung, 340 m/m Hub, äußerst preiswert zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

W. Ries, Wiesbaden, Hebbelsstraße 10.

Lumpen Papier

Markloff

Hochstättenstr. 14, T. 2431

Eisen Metalle



Heiligtum Institut
Schönheitsumformungen
Chir., Nerven- u. Brust-
Korrekturen
Institut „Bobo“
Wilhelmstraße 60, 1.



Stets die neuesten
Tanzplatten
der besten Kapellen,
in den Preislagen von
Mk. 0.50, 2.—, 3.50,
5.— finden Sie bei

Musikwerke

L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H. 1989

Wiesbaden, 1. Langgasse 1.

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderb.
günst. an Priv. Kat. 206 frei
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Haare und Warzen
werden für immer ent-
fernt mit Elektrolyse.
Institut „Bobo“,
Wilhelmstraße 60, 1.

Franz Schellenberg

Größtes und ältestes Musikhaus am Mittelrhein

Pianos und Flügel

in allen Preislagen.

Alleinverkauf:
Blüthner
Steinway & Sons
Rönisch

Berdur, Nendorf, Sponnagel, Zimmermann etc.

Verlangen Sie Katalog mit Preisliste

Teilzahlung.
Geop. Instrumente — Mietpianos — Eintauch — Ankauf
Eigene Reparatur-Werkstätte — Stimmungen.



für persönliches und elektrisches Künstlerspiel
Vorführung gerne und unverbindlich 33 Kirchgasse 33.
Verlangen Sie Druckschriften und Angebot

Harmoniums **Schledmayer**
Müller etc.

Verlangen Sie Katalog und Preise

Spezial-Abteilung Grammophon

Größte Auswahl am Platze
vom kleinsten Koffer-Apparat bis zur eleganten Truhe

Elektro-Gramolas

Verlangen Sie Katalog mit Preisliste



Neueste
Künstler-Tanz-Weihnachts-Platten
auf Grammophon, Polyphon, Odeon, Columbia, Derby, Kinderplatten
Elektrische Aufnahmen! Mehrere Vorspielräume!

Instrumente

Banjos
Gitarron
Lauten
Mandolinen
etc.

Violinen
Mund- u.
Ziehharmonika
Zithern
etc.

Musikalien

Gebundene Werke — Albums — Klavier-Aussage
Schulen für alle Instrumente usw.

Verlangen Sie Kataloge Peters, Schott usw.

Noten-Schränke
Klavier-
Noten-Ständer
Stühle

Franz Schellenberg

Größtes und ältestes Musikhaus am Mittelrhein

Gegründet 1849
Telephon 6444

33 Kirchgasse 33

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Karl Wölflinger und Frau
Maria, geb. Bnk.
Kastellstraße 2.

Die besten und schönsten

Schuhe

finden Sie sehr preiswert bei

Albert Driesch, Häfnergasse 5.

Feinste Maß - Anfertigung
Orthopädische Beschuhung.

Mehrere mit der 1. Goldenen Medaille prämiert.

Christliche Gemeinschaft

Kula am Schloßplatz

Nächste Versammlung

Mittwoch, den 5. Januar, 8 1/2 abends.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Samstag, den 25. Dezember, Weihnachtsfest.

Bonifatiuskirche. Feiertags-Messen mit Pred. morgens 5 Uhr; darauf halbstündl. hl. Messen. Um 8.30 Uhr Kindergottesdienst (Amt). Feiert. Hochamt mit Predigt 10.30 Uhr. Letzte hl. Messe um 12 Uhr. Nachm. 2.30 Uhr Vesper. Abends um 6 Uhr Weihnachtsandacht. — 2. Weihnachtstag. hl. Messen um 6 u. 8.45 Uhr. Amt 7.30 Uhr. Kindergottesdienst um 8.30 Uhr. Hochamt 10.30 Uhr. Letzte hl. Messe 12 Uhr. Nachm. 2.30 Uhr Andacht für die Kinder und Eritommunikanten an der Krippe. Nachm. 5 Uhr Andacht für den Mütterverein. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9.15 Uhr. — Montag, den 27. Dez., Fest des Apostels Johannes. — Dienstag, den 28. 12., um 9.15 Uhr hl. Messe; nachm. 3 Uhr Andacht an der Krippe für die Kinder. — Freitag abend 6 Uhr feiert. Andacht mit Predigt. — Beichtgelegenheit am Samstag nachm. 4—7 und nach 8 Uhr; am Freitag, den 31. Dez., Samstag und Sonntag morg. von 6 Uhr an und an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Mariabistkirche. Die feiert. Messen mit Pred. a. beginnen um 5 Uhr; danach halbstündl. hl. Messen. um 9 Uhr Kindergottesdienst. um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. nachm. 2.15 Uhr Vesper. — Sonntag: Um 6.30 und 8 Uhr hl. Messen. Kindergottesdienst um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Krippenfeier mit Andacht für die Kinder. Abends 8 Uhr Namen-Jesu-Andacht. — An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9.15 Uhr. Freitag abend zum Jahreschluss um 6 Uhr Andacht. Beichtgelegenheit: nach den Messen, abends von 5 bis 7 Uhr. Sonntag morgen von 6.30 Uhr an, Freitag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche. Feiert. Christmetten mit Predigt um 5 Uhr, danach halbstündl. hl. Messen. 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2.15 Uhr feiert. Vesper. — Sonntag, Stephanus, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 3 Uhr Weihnachtsfeier mit Andacht für die Kinder. — An den Wochentagen ist hl. Messe um 7 Uhr. — Freitag abend um 6 Uhr Andacht zum Jahreschluss. — Samstag ist der Gottesdienst wie an Sonntagen. Abends 8 Uhr hl. Namen-Jesu-Andacht. — Beichtgelegenheit am ersten Weihnachtstag nachm. 6—7 Uhr. Freitag von 4—7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Am 1. Feiertag beginnen die Christmetten um 5 Uhr morgens. Die Kirche wird um 4.15 Uhr geöffnet. Anschließend halbstündl. hl. Messen, 7.15, 8 Uhr. Kindergottesdienst 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 abends 6 Uhr Festandacht. — Am Sonntag in die Gottesdienstordnung wie an den Sonntagen. Um 5 Uhr nachm. ist Krippenfeier mit Andacht für die Schulkinder. In der Woche sind die hl. Messen um 6.30, 7.25 und 8.15 Uhr. Dienstag 8.15 Uhr ist ein Amt mit Segen, abends 7.30 Uhr Antoniusandacht. Am Freitag abend 7.30 Uhr ist Jahresabschlussfeier mit Andacht. — Beichtgelegenheit: Samstag nachm. von 5—7 Uhr. Dienstag früh, Freitag, 31. Dez., nachm. von 5—7 Uhr. hl. Kommunion nach der Messe, vor und nach den hl. Messen und nach Bedarf.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwab-Strasse. 1. Weihnachtstag morg. 10 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. **Pfarrer Eder.**

English Church, Frankfurter Straße 1.
Services on Christmas Day. Holy Communion 8.30 & 12. Mattins & Sermon 11. — Services on Sunday, Dezember 26. Holy Communion 8.30 Mattins & Sermon 11. Evensong & Address 6

Freireligiöse Gemeinde. 1. Weihnachtstag: Feiertag von Pred. Lichtn. nachm. um 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Riedstr. 8. 1. Weihnachtstag 9.30 Uhr Beichte. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier. 3.30 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Weihnachtstag 10 Uhr Predigtgottesdienst. **Pfarrer Eifmeier.**

Ev.-luth. Gemeinde (der selbst ev.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Dohmeier Straße 1. 1. Weihnachtstag vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; nachm. 3.30 Uhr Predigt und Christfeier. — 2. Weihnachtstag vorm. 10 Uhr Festgottesd. **Pfr. Wagner.**

Neuapostolische Gemeinde, Frankfurter Str. 3. 1. Weihnachtstag nachm. 3 Uhr Hauptgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstr. 19. 1. Weihnachtstag nachm. 4 Uhr Weihnachtsgottesdienst; abends 7 Uhr Sonntagschul-Weihnachtsfeier in Dohmeier. — 2. Weihnachtstag vorm. um 10 Uhr Predigt. — 31. Dez. abends 8.30 Uhr Silvesterfeier. — 1. Jan. 1929: nachm. 4 Uhr: Neujahrsfeier. **Prediger J. C. Wintler.**

Seilsarmee. 1. Weihnachtstag morgens 10 Uhr Heiligungskunde. Nachm. 2.30 Uhr Kinderbekehrung. Abends 8 Uhr Weihnachtsgottesdienst. 2. Weihnachtstag abends 8 Uhr Seilsarmeeversammlung, geleitet von Kap. B. Seiler.

Christliche Gemeinschaft, Kula am Schloßplatz. Nächste Beichtstunde am Mittwoch, den 5. Januar, abends 8.30 Uhr.

Für ein Damen-Konfektionshaus grössten Stils

suchen wir in bester Geschäftslage Wiesbadens
ein geeignetes Lokal, das per sofort
oder 1. April 1927 beziehbar ist.

Fuhrländer Frankfurt a. M.

Zeil 72/78

Größtes Spezialhaus Süddeutschlands für Damen-Konfektion.

F131

Private Haushaltungs- und Gewerbeschule

verbunden mit Pension

von

A. Elbers, Villa Paulinenstr. 1.

Neubeginn der Koch-, Back-, Haushaltungs-
und Handarbeitskurse am 4. Januar 1927.

Sprechstunden von 3—5 Uhr nachmittags.

A. Elbers.

Sie brauchen einen elastischen Wagen mit
schnellem Anzug u. großem Stelgvermögen

Selve

9/36 Vierzylinder
11/45 Sechszylinder

haben diese Eigenschaften in hohem Maße.

Selve-Automobilwerke A.-G.
Hameln an der Weser.

Vertretung zu vergeben.



Öfen u. Herde

aller Systeme, in jeder Preislage.

Gasherde

mit 1/4 Anzahlung, bequeme Teilzahlung.

Ermäßigte Preise.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24.

2274



Klappers Tanz-Zirkel

Kleine Schwalbacher Strasse 10, 1.

Beginn
neuer

Tanz-Kurse

Mitte Januar.

Privat-Einzeltanzstunden zu jeder Tageszeit.

Nb. Sonntag

(2. Weihnachtsfeiertag):

und **Weihnachtsfeier** im eignen Saale.

Tanz-Abend

Im Winter
jeden Tag geöffnet ist das
„Café-Restaurant“

auf dem

Schläferskopf

Telephon 8181.

Ab Lahnstraße über Fasanerie 1/4 Stunden.

Resonaphon



Die beste
Resonanz-
Sprechmaschine

Alleinvertretung 1922

A. L. ERNST
Heroldstr. 1/3, am Kodbr.
Ecke Saalgasse. Tel. 8123

3000 Atteste

bezeugen daß Hautjuck
Flechten, Pickel, Bein-
schäd Krätze, Schuppen
läst. Schweiß Haemor-
rhoiden Ausschlag mit
„Hautheil“ beseit
werden können. 75, 100
u. 150 Gr. Pack. M. 150,
2.-, 3.- Auch Versand
Schützenhof-Apotheke,
Langgasse 11

Wärmflaschen



Leinwärmer

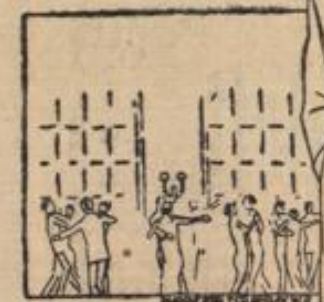
von Mk. 1.- an

Gebr. Fliegen

Wagemannstr. 37
Ecke Goldgasse

Gesellschaftliches Erfordernis

Ist die ideale moderne
Korsettform, wie sie in
niedrigen Aussehen u. hüftig
bei mir zu haben ist



Smoking- u. Tanz-Anzüge

Mk. 132.— 119.— 96.— 86.— 62.—

feinste Qualitäten, teils auf Seide,
Mk. 190.— 147.—

Blaue Anzüge, ein- u. zweireihig,

Mk. 142.— 119.— 97.— 75.— 64.—

= Frack- u. Smoking-Westen. =

Wels

Kirchgasse 64 gegenüber Mauritiusplatz

Vfuß-Krüfu

hat die größte Olanovoll!
hat die besten Olanovoll!
hat die billigsten Preise!

Vfuß-Krüfu

Wiesbaden: Bleichstr. 11 — Wellritzstraße 26
Bleibich: Straße der Republik 26. 2262



Tanzschule W. Krumm und Frau

Telephon 4495. Adelheidstraße 58, 1, Ecke Karistraße. Telephon 4495.

Mitte Januar Beginn neuer

❖ Tanz-Kurse ❖

Freundl. Anmeldungen täglich in unserer Wohnung erbeten.

Silvester in unserem Unterrichtslokal: — Voston-Abend. —

Mongolenhochzeit.

Die nachstehenden interessanten Ausführungen entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlags Walter de Gruyter u. Co., Berlin, dem soeben erschienenen Buch von Jakowlewitsch Korostow, dem früheren tschechisch-russischen Gesandten in Peking und Urga: „Von Gengis Khan zur Sowjetrepublik“, in dem eine kurze Geschichte der Mongolei unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit in überaus fesselnder Weise geboten wird.

Oben werden zwischen den Mongolen gewöhnlich von den Eltern geschlossen, wenn die Kinder 15 Jahre und darüber sind. Nachdem die Eltern unter sich einig geworden sind, wenden sie sich an den Lama, um zu erfahren, ob die Brautjungfer glückselig sein würde. Wenn die Brautjungfer glückselig ist, senden die Eltern des Bräutigams Brautwerber aus, um über das Kalam oder Sung (die Aussteuer) zu verhandeln, die aus Vieh, Pferden und sonstigem beweglichem Gut besteht. Bestimmte Mongolen geben außerdem noch Geld und Messiasen. Die Zahlung der Aussteuer fixiert die Ehe. Die Aussteuer der Braut wird dem Mann ausgehändigt und der Frau nur im Falle der Scheidung zurückerstattet.

Am Vorabend der Hochzeit kommen die Brautwerber des Bräutigams in das Zelt der Braut mit Geschenken und werden von den Eltern der Braut (dem Wohnzelt) anwesenden Verwandten und Freunden, wobei der Vater der Braut einen gelochten Hammelkopf bekommt. Sodann beginnt das Verlobungsmahl, das unter Gesang und Musik vor sich geht. Die Mongolen singen ähnlich wie die Chinesen im Distant. Es ist dies weniger eine Melodie als eine einzelne hohe Note, die der Sänger möglichst lang ausziehen bestrebt ist. Während der Gesang sich nach ungeraden Begriffen recht unwillkürlich anhört, lieben die Mongolen das Singen, besonders wenn sie getrunken haben. Begleitet wird der Gesang durch das Spiel auf einer Geige, die mit Saiten aus Rohhaar bespannt ist, und auf einer Flöte. Die Musikanten sind gewöhnlich wandernde Hockbreitspieler. Sie singen Volkslieder und Sagen, welche die Taten der Nationalhelden beschreiben und preisen.

Am Tage nach dem Verlobungsmahl kommen die Brautwerber zur Braut, ziehen ihr einen roten Salat (Kod) über, „Kaba“ genannt, verdecken ihr Gesicht mit dem Brautschleier und bringen sie zum Bräutigam, wobei einer von ihnen die Braut vor sich auf ein Pferd setzt. Die Sitte verlangt es, daß die Hochzeitsmarische der Braut ihrer Begleitung Widerstand entgegenzusetzen und sogar mit den Sendboten des Bräutigams, die einen Raub simulieren, in einen Kampf treten. Die Braut ihrerseits äußert ihre Trauer durch Weinen. (Erinnerungen an die alte Raubebe.) Nach Ankunft der Braut im Zelt des Bräutigams wird sie dort wie eine verheiratete Frau geführt. Hiernach geht man in die Zelte der Eltern, wo die Braut dem Haus-Buddhabild, dem Herd und der Mutter des Bräutigams ihre Ehrerbietung durch Verbeugungen bezeugt, wobei der Schwiegervater fehlt. Gleichzeitig legt der Lama entsprechende Gebete. Der traditionelle Teil der Trauung schließt damit, daß der Braut die „Cuba“ genommen und der Salat einer verheirateten Frau umgelegt wird. Hierauf werden den Anwesenden Wein und Tabak angeboten und das Hochzeitsmahl beginnt. Einige Tage nach der Hochzeit kommt der Vater der Braut zum jungen Paar und bringt einen Hammel zum Geschenk.

Neues aus aller Welt.

Die Taten der Kirchenräuber. Aus München wird uns gemeldet: Den Kirchenräubern von Andechs konnten bis jetzt insgesamt 12 Einbrüche nachgewiesen werden. Sie haben vor ihrem Auftreten in Bayern und in der Gegend von Halberstadt zusammen mit einem gewissen Heinemann schwere Diebstähle und Einbrüche ausgeführt. Sie werden in München abgeurteilt und dann dem Amtsgericht Halberstadt überwiesen.

Der falsche Prinz. Die Gothaer Kriminalpolizei hat hinter dem Schwindler, der sich in Erfurt und Gotha als ältester Sohn des ehemaligen Kronprinzen feiern ließ, einen Steckbrief erlassen, demzufolge sich der angebliche Baron v. Korff in der Zeit vom 28. November bis 8. Dezember im Gothaer Schlosshotel aufgehalten, dort 220 M. in bar erschwindelt und das Hotel unter Hinterlassung einer Hotelschuld von 200 M. verlassen hat. Er ist bereits mehrfach wegen Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung bestraft. Hotelbesitzer Kommerzienrat Kosenhagen hat der „Blitz“-Allg. Stg.“ eine lange Erklärung zugeben lassen, in der er u. a. darauf hinweist, daß der falsche Prinz auch in ersten Adelskreisen verkehrt habe, ohne daß diese den falschen Prinzen in ihm erkannt hätten. Der „Prinz“ nahm auch an einer Jagd auf Schloß Lünau teil und erzählte, er erwarte den Besuch seiner Mutter und des ehemaligen kaiserlichen Generalbevollmächtigten v. Berg, mit denen er eine Unterredung bei einer künftigen Familie in Großlabors habe. Dazu brauchte er eine neue Uniform, zu deren Beschaffung er auch 120 M. gepumpt erhielt. Der in Gotha eintreffende Herr v. Berg war ein Bankdirektor aus Frankfurt a. M., der zufällig in Gotha geschäftlich zu tun hatte.

Die Aktienfälschungen in Moabit. Aus Berlin wird uns berichtet: Zu den Aktienfälschungen in Moabit erzählt eine Korrespondenz, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft im Anschluß an die Geständnisse der früher festgenommenen Beamten zwei neue Verhaftungen vorgenommen wurden. Es handelt sich um zwei Zivilpersonen, von denen der eine Beschuldigte durch die Aktienfälschung ein gegen ihn schwebendes Strafverfahren zu unterbinden versuchte, während es sich im zweiten Falle um einen bereits Verurteilten handelt, der sich der Verhütung der Strafe entziehen wollte. Beiden gelang es mit Hilfe der verhafteten Beamten, die Aktien verschwinden zu lassen. Die Ermittlungen gegen letztere sind so weit gediehen, daß die Aktien zwecks Erhebung der Ansprüche bereits der zuständigen Staatsanwaltschaft zugestellt werden konnten.

Großer Aktienbetrug. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist eine umfangreiche Aktienfälschung aufgedeckt worden. Es handelt sich um die Fälschung von Aktien der galizischen Karl-Ludwig-Bahn. Einer der Verkäufer, der durch Stempelentfernung wertvoller gemachten Aktien ist in einer Berliner D-Bank angehalten und verhaftet worden. Die Spuren der Fälschungen sollen nach Wien und Berlin führen.

Schülertragödien. In Charlottenburg erschoss sich ein 18jähriger Sekundaner, der Sohn eines Bankdirektors, weil er eine schlechte Weihnachtsfeier erhalten hatte. — In Würzburg unternahm ein 14jähriger Schüler einer

höheren Lehranstalt einen Selbstmordversuch. Er brachte sich durch einen Sturz in den Kopf eine lebensgefährliche Verletzung bei. Auch hier soll ein schlechtes Weihnachtszeugnis den Grund zu der Tat bilden.

Geistesgegenwart eines Lokomotivführers. Durch die Geistesgegenwart und Aufmerksamkeit eines Lokomotivführers konnte dieser Tage auf dem Bahnhof Leuna bei Merseburg ein furchtbares Eisenbahnunglück verhütet werden. Auf dem Bahnhof stand ein vollbesetzter Arbeiterzug zur Abfahrt bereit, als plötzlich aus der gleichen Richtung und auf demselben Gleis ein Personenzug in voller Fahrt herangebraust kam. Der Führer des Personenzuges bemerkte erst im letzten Augenblick die Schlußlichter des Arbeiterzuges. Unter Aufwand aller Energie gelang es ihm, seinen Zug 4 Meter vor dem Arbeiterzug zum Halten zu bringen, so daß dadurch ein furchtbares Unglück verhütet werden konnte. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Ursache um falsche Weichenstellung.

Eine seltsame Liebesgeschichte. In Nancy hat sich eine seltsame Liebesgeschichte zugetragen. Der dortige Gerichtshof verurteilte im Juli d. J. einen Mechaniker namens Henri Drouin zu sechs Monaten Gefängnis, weil er versucht hatte, seine Braut Laure Resbeut erst zu vergiften und, als dies mißlang, zu erschießen. Auch dieses mißlang, und Drouin versuchte darauf, seinem eigenen Leben ein Ende zu machen. Er brachte sich durch einen Revolvererschuss Verwundungen bei und wurde in ein Krankenhaus geschafft, aus dem er jetzt entlassen wurde. Ehe er in das Gefängnis übergeführt wurde, erbat er sich zur allgemeinen Überraschung Straferlaß, um sein Opfer, resp. Braut, Laure Resbeut, zu bestrafen. Die Erlaubnis wurde ihm erteilt und einer der Tausenden bei dieser mit so viel Energie in Szene gesetzten Eheschließung war — gewiß ein seltsamer Fall — eine gewisse Mme. Walber, die bei dem Attentat Drouins auf seine Braut durch eine abgeirrte Kugel verwundet worden war.

Zwei Schmuggler in den Alpen verschwunden. Aus St. Maurice (Kanton Wallis) wird uns berichtet: Beim Großen St. Bernhard, in der Nähe des Col Menouve, sind zwei Schmuggler verschwunden. Die Schmugglerbande war am Montag von Allain, das am rechten Ufer des Ruthierflusses im Aostatal liegt, in der Morgenfrühe aufgebrochen, um sich über den Col Menouve nach Bourg St. Pierre auf schweizerisches Gebiet zu begeben, dort Kaffee und Tabak zu kaufen und die Ware nach Italien zu schmuggeln. Dienstagvormittag waren die Schmuggler wieder auf dem Col Menouve. Sie wurden dort von einem heftigen Schneesturm überrascht. Sieben Schmuggler konnten sich in Sicherheit bringen, während zwei verschwunden sind und auch von Mönchen trotz eifriger Nachforschung nicht gefunden werden konnten.

Nach neunmonatiger Irrfahrt mit dem Wikingerschiff in New York gelandet. Nach einer Meldung aus Oslo ist dort ein Telegramm aus New York eingetroffen, wonach das mit vier Personen besetzte Wikingerschiff, das am 17. Mai 1925 Norwegen verließ, nach neunmonatiger Irrfahrt dort gelandet ist. Das Schiff war zwischen Island und Grönland vollkommen aus dem Kurs gekommen.

Eisenbahnkatastrophe in Georgia. Aus Rockmart (Georgia) wird uns gemeldet: Auf der Südbahnlänge sind unweit der Stadt zwei Schnellzüge gegeneinander gerannt. Man glaubt, daß die Zahl der Toten 20 beträgt und daß eine Anzahl weiterer Personen verletzt wurde.

Seit fast
100 Jahren
trinken Kenner:

Burgeff Grün

Vertreter: Edmund Schmitz, Wiesbaden, Adolfsallee 11, Telefon 7001.

Wohlgeschmeckt wie



GERMANIA
BRAUEREI-GES. WIESBADEN
weil am besten und wohlkömmlichsten.

Zu den

bevorstehenden Feiertagen

gelangt, wie alljährlich, ein besonders eingebrautes

erstklassiges Qualitätshier

als **Festtrunk**

zum gleichen Preise wie unsere Marke „PILSENER“

zum Ausstoße.

F 374

Feuerbestattungsverein v. Wiesbaden
Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnung nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen.

VERSICHERUNG DER KOSTEN DURCH DIE FEUERBESTATTUNGSKASSE „FLAMME“

auf sicherer Grundlage u. zu günst. Bedingungen in der Geschäftsstelle

Arndtstraße 4 (Architekt Albert Wolff). Fernr.

Lehrwillige Vorl. wird. aufgenommen bei Herrn Bürodirektor Stoll Rathaus, Zimmer 32

Rodelschitten
Louis Zintgraff

Eisenhandlung.
Wiesbaden.

Neugasse 17. Tel. 7239.

Anzüge, Mäntel

werden gut und preiswert angefertigt

Euzich,
Orantenstraße 38.

Der
Inventur-
Ausverkauf

zu den bekannt billigen

Ausverkaufspreisen

beginnt

Montag

den 3. Januar.

J. BACHARACH

4 Webergasse 4.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Bürofräulein
für 1. Januar gesucht.
Anfangsgehalt 50 M. M.
Schreibmaschine, Schreiben
erforderlich. Angebote u.
F. 733 an den Tagbl.-Bl.

Verkaufserin

möglichst branchenkundig.
Anf. Januar gesucht.
C. Wigel, Nidelsberg 11,
Kolonialwaren.
Suche Verkäuferin.
20 Muster M. 2.40 frei
Kadon. P. Holter, Bress-
lau, Su. 1460. F 55

Gewerbliches Personal

Tüchtige

Kunststickerin

und Weberin

nach Saarbrücken ge-
sucht. Off. mit Zeugnis,
Bild und Anschriften u.
F. 729 an den Tagbl.-
Verlag erlösen.

Hauspersonal

Tüchtiges zuverlässiges

Hausmädchen

wegen Erkrankung des
jetzigen sofort od. 1. Jan.
gesucht. Nur solche mit
besten Empfehlungen werden
berücksichtigt. Offerten u.
F. 732 an den Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Selbständiger

Buchhalter(in)

per 1. Januar gesucht.
Offerten mit Zeugnisab-
schriften unter F. 732
an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Buchhalterin
gesucht bei Firmum u. hoh.
Provision. Offerten unter
F. 734 an den Tagbl.-Bl.

M. 20.- bis 30.-

und mehr täglich verdienen redigierbare Damen u.
Herren mit guter Garderobe bei durchaus vornehmer
Tätigkeit. Vorausstellen Montag, den 27. Dezember,
vorm. von 10-12 und nachm. 3-5 Uhr bei
Werner Zinser, Kleine Burgstraße 2, 1.

Lehrn. Fachmann

aus d. Maschinen- oder
Werkzeugbau, zur prakt.
tätigen Mitarbeit von H.
gut beschaffte Fabrikge-
schäft gesucht. Demjenigen
ist Gelegenheit geboten,
sich mit H. Kapital zu be-
teiligen. Sorgenfreie Zu-
kunft. Off. mit Angabe
verfügb. Mittel unter
F. 733 an den Tagbl.-Bl.

Eingeführte Schokoladen- u. Zuckergüter-Großhandlung
in Wiesbaden sucht
per 1. Januar 1927 einen
tüchtigen, längeren, branchen-
kundigen

Reisenden

oder Vertreter

ges. Gehalt u. Provision.
Angebote unter F. 730
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Selbständiger

Pinselfachmann

zur Anfertigung von Pinseln
aller Art zu sofort ge-
sucht. Off. mit Lebens-
lauf und Zeugn. Abdr. u.
unter F. 732 an den
Tagbl.-Verlag. F 317

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

**Beihilfe in Damen-
schneiderei** für m. 14jähr.
Tochter ab 1. 1. 27 sel.
Schneider, Fischerstr. 2, 3.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

**Küchtiger, arbeitsfreudiger,
eherl. Mann**, in den 50er
Jahren, der an regelmä-
ßige Arbeit gewöhnt, 1. Ver-
trauensposten, gl. w. Art.
Off. u. F. 734 Tagbl.-Bl.

Die Bezirksvertretung

für den dortigen Bezirk, verbunden mit abso-
luter Selbstständigkeit und sehr hohem Ein-
kommen, überträgt bestrenommiertes Fabri-
kationsunternehmen seriösem Herrn, der zur
Übernahme weiterer technischer Fabrikate
(D. R. G. u. D. R. G. M. a.) und Durch-
führung der Organisation über ein Kapital
von 1000 M. verfügt. Wir verlangen keine
Fachkenntnisse, hingegen aber sicheres gewand-
tes Auftreten, einwandfreien guten Ruf u. ent-
sprechende Umgangsformen. Bedingung per-
sönliche Vorstellung. Offerten u. F. 896
an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main. F 131

Wir vergeben den
Alleinvertrieb f. große Bezirke

des oben erschienenen Prachtwerkes
„Die Deutsche Flotte in großer Zeit“

an geeignete Herren, bewährte Akquisiteure u.
Organisatoren mit tadellosem Auftreten und
besten Empfehlungen zu günstigen Bedingungen.
Eilofferten u. F. 733 an den Tagbl.-Verlag.

Vertretung.

Ich verberge für den Stadt-Landkreis Wies-
baden die Vertretung der neuen flüssigen Seife
„Sapocron“ für die Haarmäsche und das Bad in
Großpackung für d. Familiengebrauch, Fabrikat
Dentel u. Co., Hannover (Dentelwerk), an
repräsentablen Herrn, der langjährig bei
Kolonialwarengeschäften einsetzt. Große
Umlage gewährleistet, stabiles hohes Einkommen
bei pünktlicher Provisionzahlung. Angebote u.
F. 180 mit Angabe über bisherige Tätigkeit, ob
in geordneten Vermögensverhältnissen usw. an:
Ernst Baus, Generaldepot für Süd- und West-
deutschland, Benrather, Poststraße 22. F 58

Vermietungen

Läden u. Geschäftsräume

Laden

mit 3-3.500 m. neuem
Boden für Bäckerei
geeignet, beheizbar, frei,
ab 1. April 27 zu verm.
Zu erfr. Haus-
verw. Römerberg 24.

Büro

eventuell mit Lager, im
Zentrum der Stadt, per
1. Jan. 1927 zu verm.
Johannes u. Heuser,
Mühlstraße 17.

Vermietung.

Die an der Pfälzer und Lombacher Straße in
Wiesbaden-Biebrich gelegenen reichsgeigenen Ge-
bäude mit Hofraum (1 Stallgebäude und 1 Wagen-
schuppen) stehen zur Vermietung frei. Kellerräumen
werden um Abgabe eines Angebotes bis zum 10.
Januar 1927 gebeten. Der Hofraum zum Stall-
gebäude beträgt 1200 qm., der zum Wagen-
schuppen 1375 qm.

Die Anlage befindet sich in der Nähe des Güter-
bahnhofs und ist für Lagerzwecke usw. geeignet.
Eine Besichtigung kann jederzeit vorgenommen
werden. F 733

Reichsvermögensstelle Biebrich am Rhein,
Adolfstraße 4, Telefon 583.

Büken und Häuser

Restaur. in Darmstadt
mit Café u. Konditorei
u. groß. Restaurations-
lokalitäten und Sälen,
volle Konzession, ist per
bald zu verm. Köstiges
Kapital 5000 M. Gef.
Anfragen unter F. 734
an den Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer

Horkstraße 13, B.
schöne 2-Zim.-Wohn. an
nur ruhige Mieter mit
roter Karte zu verm.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohnung.
gute Lage, gegen rote
Karte 1. 1. 27 zu verm.
Off. u. F. 726 L.-Verl.

7 Zimmer

**7-Zim.-Wohnung, große
Diele, Bad, 2 Balkone,
2 Mansarden, Bahnhofs-
nähe, sof. beziehb., v. m.
Adr. im Tagbl.-Verl. CI**

Auswärtige Wohnungen

Mehrere Wohnungen
zu verm., leer od. möbl.
Schlangenbad,
Villa „Flora“.

Möbl. Zimmer u. Mani.

**Albrechtstr. 33, 2. möbl.
Zimmer zu verm.**
Alexandrastr. 5, 1. Bahn-
hofstr. 6, 3. m. 3. 3.

**Bahnhofstr. 6, 2. 1. 2. 3. 4.
Zimmer, 2 Betten, bill.
Verpflegung, zu verm.**
Bahnhofstr. 8, 1. 1. 2. 3.
möbl. Zim., 1 u. 2 Bett.
v. Penz. frei, Bad, Tel.
Bismarckstr. 32, 3. mbl. 3.
an befrist. D. sof. zu v.

Im Kochbrunnenviertel
findet bei kleiner Familie
in schöner Villa
2 möbl. Zimmer
zu vermieten für jüd.
Chepaar. Offerten unter
F. 732 Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer u. Mani.

**Schöne Mansarde, leer,
2. Et. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.**

**1-2 jona. Zimmer, leer
od. möbl., mit Kochgel.
u. w. in gutem Hause
an solenten Mieter
abzugeben. Offerten u.
F. 732 Tagbl.-Verlag.**

Keller, Kaminen, Stall.

**Stallung mit Kamine
zu vermieten**
Wierstraße 13, Hol.

Wietgeleche

Abgeschl. Wohn.

bestehend aus Wohnzim.,
Doppelschlafzim., Einzel-
schlafzim., Küche und
Bad, zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisang-
abe an Lemm, Markt-
platz 7.

Kleine Familie
(Chepaar), best. Kreisen an-
gehörig, sucht v. 1. April
nächsten Jahres
2-3-Zim.-Wohnung,
unmöbliert, mit Subeb.,
eventuell Tauch gegen
6-Zimmer-Wohn., Ver-
mittlung erwünscht. Off.
u. F. 730 Tagbl.-Verlag.

Größere

Werkstätte

mit guter Einfahrt zu
mieten gesucht. Off. unt.
F. 729 an den Tagbl.-Bl.

Wohnungsbörse

für Tausch- und Wohnungssuchende

L. Rettenmayer, Nikolasstr. 5.

DURCH

REKLAME-

Druckereien der L. Schellen-
berg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt fördern
Sie ihr Geschäft und erzielen
HOHEN UMSATZ!

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

10-15 000 Mark

auf 1. Hypoth., 10% Zer-
störung, bei voller Aus-
zahlung auszuleihen auf
Haus in guter Lage.
Vermittler verboten. Off.
u. F. 731 Tagbl.-Verlag.

10-15 000 Mtl.

gibt Privatmann auf
erste Hypothek
la Objekt.
Ausf. Angeb. mit An-
gabe des Zinsfußes,
nur von Selbstreflekt.,
unter F. 733 an den
Tagbl.-Verlag.

Beteiligung

tätig, von erfähr. älterem
Kaufmann an sicherem
rentabl. Geschäft, 10% bis
20 000 Mtl., gel. Genaue
Off. u. F. 738 Tagbl.-Bl.

Beteiligung

ges. Kapital gef. Angeb.
u. F. 732 an den L.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Tätiger

Teilhaber

mit 5-7000 Mtl. bei
Sicherstellung für solides
Unternehmen
gesucht.
Gel. Anfragen u. F. 733
an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Haus mit Restaurant
an groß. Plak in Dellen,
in allerbeste Lage, das
beste Geschäft der betr.
Stadt, ist mit 40 000 Mtl.
Anzahlung zu verkaufen.
Umsatz 200 000 Mtl. Ein-
richtung erstklassig. Gel.
Anfr. unter F. 733 an
den Tagbl.-Verlag.

Best. Chepaar sucht zum
1. Januar möbl. heizbare
Mansarde mit Wasser u.
Klosett od. einf. möbliert.
Zimmer. Off. mit Preis-
angabe u. F. 732 Tagbl.-Bl.

Größerer
Lagerraum

in der Nähe Adolfsstraße
zu mieten gesucht.
Offerten erbeten unter
F. 733 an Tagbl.-Verl.

Wohnungen
zu verkaufenWohnungs-
tausch

Berthold Jacoby

Möbeltransporte

Wiesbaden - Berlin

Hamburg

Büro in Wiesbaden

Taurusstraße 9.

Tel. 3947, 3848, 3849, 3880

S.-Nr. 9828

Wohnungstausch

J. & G. Adrian

Sag. 1864 Bahnhofstr. 6

Schöne Villa

mit groß. Garten, nahe

Bahnhof, Wohnung be-
ziehbar

Herrschaftl. Villa

nahe Kurhaus, mit

Autogar. u. Chauffeur-
wohnung.

Etagenhaus

im Norotal, mit groß.

Garten und noch viele
andere Objekte äußerst
günstig zu verkaufen.

Th. Mayer

Große Burgstraße 6, 1.

Telephon 8410

Immobilien-Kaufgeschäfte

Villa, Höhenlage,

auch in Vororten, 7 bis

8 Zim., mit mod. Ein-
richtungen im Preise bis
zu 35 000 Mtl. von einer
auswärtigen Herrschaft zu
kaufen gesucht durch
Direktor a. D. Cramer,
Bahnhofstr. 9, Tel. 5166

Kaufe oder pachte

best. Gasthof

Restaurant

oder Weinlokal

mit mögl. viel Rüche.

Hohe Anzahlung u. beste

Referenzen stehen mit
zur Seite. Ausführliche
Angebote, nur von Be-
stehern, unter D. 3. 933
an Ann. Erheb. Seine
Eisler, Frankfurt a. M.
Schöfergasse 19. F 140

Unbefestetes

Haus

von Selbstreflektant zu

kaufen gesucht. Genaue

Angeb. u. F. 731 T.-Verl.

Haus zu kauf. gesucht

gegebenenfalls gegen bar

Angebote unt. F. 732 an

den Tagbl.-Verlag.

Einfamilien-
hausgibt 7 Zimmer mit Zer-
trabbeizung, nur in gut
Zustand, mit allem An-
fort der Neuzeit. Rühr-
nicht im Souverain, zu
kaufen gesucht. Offerten
nur mit Preisangabe u.
F. 731 an den Tagbl.-
Verlag.Tüchtige
Verkäuferin

F 131

welche mit der Gardinen-Branche genau ver-
traut ist und seine Umgangsformen besitzt,
wird von besserem Spezialgeschäft für sofort
oder später gesucht. Bei guten Leistungen ist
selbständige Vertrauensstellung geboten. Aus-
führliche Angebote mit Lebenslauf und Refer-
enzen nur von branchenkundigen Damen unter
F. B. 8. 876 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

1. Direktrice

für vornehme Stridwaren möglichst per sofort gesucht

Walter Hetterich & Co.

Göbenstraße 18.

Für das Wohnbureau einer größeren Viehbrücker
Fabrik wird eine erfahrene

Hilfskraft

zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Beding.:
Vollständige Beherrschung aller in der Wohnabteil.
vorstehenden Arbeiten, unbedingt selbständige und
zuverlässige Arbeitsweise, Übung in Stenographie
und Maschinenschreiben. Schriftliche Angebote mit
Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften
(keine Originale) und Angabe des frühesten Ein-
trittstermines u. 3. 17 an den Tagbl.-Verlag. F 390

Größere Kohlenhandlung

sucht einen gut empfohlenen stadt- und
branchenkundigen Stadtreisenden. Angebote
unter F. 734 an den Tagbl.-Verlag.

Bezirks-Vertreter

F 191

Rad- u. Motorradanhänger

gesucht. Hohe gewinnbringende Tätigkeit, da
jeder Geschäftsmann Interessent ist. Offerten
mit Referenzen unter F. 18 an den Tagbl.-Bl.



Immobilien-Schmidt

Hypotheken

in jeder Höhe, zu 7 bis 8%, Zinsen, bis 98%,
Auszahlung, vermitteln schnellstens u. billigst

M. Schmidt & Co.

eingetr. Handelsgesellschaft F 21
(Abt. Hypotheken), 60 Wilhelmstraße 60.

Bar-Darlehen

in Verbindung mit Lebensversicherung

an Beamte

und fest Angestellte

zu günstigen Bedingungen nach vereinbarten
gemäßer Sicherheit. F 149

Reichsruer & Co. m. b. H., Frankfurt a. M.,
Biebigstraße 10, Part.

Kostenlose Auskunft brieflich oder nach
Höhereinkunft auch in Wiesbaden.

Markt 20 000.-

auf 1a Geschäftshaus in der Kirchgasse gesucht.

Markt 9 000.-

erstklassig auf Geschäftshaus in Eltville zur Ab-
lösung gesucht bei aut. Vers. Söhre Kapitalanal.

Eugen Bier, Immobilien, Schillerplatz 1.

Suche von Selbstverkäufer

2x3- oder 4-3-Zim.-Haus
Uma. Wiesbaden. 4-3-Zim.-Wohn. Frankfurt a. Main
tann getauscht werden. Off. u. F. 733 Tagbl.-Verl.

Ford sagt:

„Aus Erfahrungen lernen kostet teures Lehrgeld. Bediene Dich eines Fachmannes, es ist entschieden billiger.“



Der Verein Wiesbadener Immobilien-Makler E. V.

— organisiert im Reichsverband Deutscher Makler (R. D. M.) —
gewährleistet durch seine Mitglieder fachmännische und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge
zur Vermittelung von Immobilien und Finanzierungen.
Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder sind in ihren Inseraten kenntlich durch obige Marke oder das Zeichen R. D. M. F 372

IMMOBILIEN J. Chr. Glücklich

Gegr. 1862 / Wilhelmstr. 56 / Tel. 5865



Sehr preiswerte Angebote
in beziehbaren

**Villen-, Geschäfts- und
Etagenhäusern
Hotels und Pensionen
Hypotheken
Finanzierungen
Vermietungen
Hausverwaltungen**

Wohnungsnachweis - Büro

Bahnhofstr. 8 **Lion & Cie.** Fernruf 7708



**Immobilien
Vermietungen
Hausverwaltungen**

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt

G. m. b. H. — Schwalbacher Str. 4 — Tel. 5884.



Etagenhaus

Südviert. Taxe 160 000 Mk. Miete 10 000 Mk. Preis
22 500 Mk. plus Wertzuwachssteuer u. Aufwert

Kl. Geschäftshaus

Nähe Rheinstr. Taxe 80 000 Mk., Miete 3800 Mk.
Lastenfrei. Pr. 25 000 Mk. bei 10—15 000 Mk. Anz.

Villa

Walkmühlstr. Taxe 118 000 Mk. Pr. 35 000 Mk.
bei 15 000 Mk. Anzahlung.

**Etagenhäuser
Geschäftshäuser
Villen**

in reichhaltigster Auswahl und allen Lagen.

Für alle

schätz. Transaktionen betr. Immobil., Hypothet.,
Verkauf, Finanzierungen empfiehlt sich das Immo-
bilien-Büro, gegründet 1886. Adress: 7. R. D. M.

Immobilien Immobilien

„Merwa“

G. m. b. H.
Wilhelmstr. 20



Hypotheken

Villen

Sehr schön gelegene Villa
mit 8 Zimmern u. Nebenräumen, f. 35 000 Mk.
mit 10 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Nähe Frankfurter Str.

Villa, 10 Zimmer, Bad, Zentral-Heizung.
Mk. 54 000 zu verkaufen.

Nähe Kurhaus

kl. neuerbaute **Villa**, 6 Zimmer und Zubehör
für 35 000 Mk. zu verk. Anz. nach Übereink.

Adolfshöhe

Villa, 8 Zim., Bad, Zentral-Heizung, Garten,
für 50 000 Mk. zu verkaufen.

Am Kurpark

Villa, 9 Zim., Garten, Stallung, für 55 000 Mk.
bei 25—30 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Gr. Auswahl in Villen, Etagen-
und Geschäftshäusern.

Hypotheken,
Vermietungen, Hausverwaltungen.

Schottenfels & Co.

Gegründet 1875

Theater - Kolonnade 29/31.

= R. D. M. =



Villa

prachtvoll gelegen, 7 Z. und reichl.
Zubehör (Küche im Parterre), Zentralheizung
und sonst. Komfort, für den günst. Preis von
48 000.— bei 20 000.— Anzahlung

Wohn- u. Geschäftshaus

in guter Lage, Mieteingang 5 200.—, zum
Preis von 26 000.— bei entspr. Anzahlung
zu verkaufen.

HAUSSMANN & CO.

Friedrichstraße 7. Telefon 8839/8840.



**Villen
Geschäftshäuser
Etagenhäuser
Hotels, Pensionen
Finanzierungen
Hypotheken**

Immobilien

Wohn- u. Geschäftshaus

m. b. G.

Wilhelmstraße 9 (Allenstein)
am Bismarckpl. Fernr. 6550

Allgemeine

an

Landwirtschaftl. Pflanzensamen



**Villen, Landhäuser, Etagen-
häuser und Geschäftshäuser**
in großer Auswahl zu verkaufen
durch Direktor a. D.

Bahnhofstr. 9 **Cramer** Telefon 5162.

Hochherrsch. Villa

in Kurpark, 8 Zimmer, Diele, Bad, Zentral-
heizung, in bestem Zustand, sofort besiedelbar,
hypothekenfrei, zu 70 000 Mk.

Hochmoderne Villa

im Kurpark, Höhenlage, 8 Zimmer, Zentralh.,
Bad, reichl. Nebenräume, hypothekenfrei, zu
65 000 Mk. bei Anzahlung.

Moderne Villa

Nähe Bahnhof, 8 Zimmer, Diele, 5 Bäder,
Garten, hypothekenfrei, zu 65 000 Mk. bei ein-
Drittel Anzahlung.

Einfamilien-Villa

5 Min. vom Kurhaus, 8 Zimmer, Bad, Zen-
tralheiz., reichl. Nebenräume, hypothekenfrei,
zu 38 000 Mk. inkl. Wertzuwachssteuer, bei
20 000 Mk. Anzahlung.

Einfamilien-Villa

zwischen Wiesbaden und Bendorf, freie Lage,
Straßenbahnverbindung, 7 Zimmer, Diele,
Bad, Zentralheizung, Garten, zu 28 000 Mk. bei
10 000 Mk. Anzahlung.

Etagenhaus i. Südviertel

mit doppelten Dreizimmer-Wohnungen und
6000 Mk. Mietwert, Preis 35 000 Mk. inklusive
12 000 Mk. Aufwandsbeitrag, bei 12 000 Mk. An-
zahlung, wertzuwachssteuerfrei.

Preiswerte Angebote in Rentenbüchern aus
ausländ. Betri. — Gelegenheitskäufe.



Eugen Bier

Immobilien,

1 Schillerplatz 1.

Telefon 7196.

Verläufe

Privat-Verläufe

Darmstadt.

Café m. voller Konzeption
(mit Einrichtung) für
5000 Mk. abzugeben. Gef.
Off. u. E. 734 Taab-Verlag.

Einige 2 Monate alte
Dadel mit prima Stamm-
baum abzugeben: jagdlich
gute Flutzeit, Zwinger
von der besten Art
Altholz.

Kanarienhäuser

von 8 Mark an billig zu
verf. Roder, Conin-
straße 3, 2. Etage.

Kanarienhäuser
prämiert in Gold- und
Silbermedaille, v. 10 Mk.
an zu verkaufen.

W. Kuhn,

Hartmannstraße 5.

Kleiner Kanarienhäuser-
haus, 2. und 3. Etage,
langes, d. zu v. Seiner,
Eleonorenstraße 6, 2.

Kanarienhäuser
billig, fern. Ueberzieher,
Anzug, Frack, Smoking,
neu, hochl., f. halb Wert
zu verf. Kuhn, 5, 1.

Klein. Kanarienhäuser
aus gutem Hause zu verf.
Off. im Taab-Verl. C. M.

Gebraucht. Klavier

für 500 Mk. zu verf.
Off. u. E. 731 Taab-Verl.

Auszugstische

konturenlos bill. Zahn-
straße 10, Schreinerrei.
Eine Schaufel-Ein-
richtung, Erker, Nidell-
stiel, Glasplatten u. Be-
leuchtung, billig zu verf.
Fr. Seelbach,
46 Kirchgasse 46.

Leitendes Radio

3-Röhrengerät f. 30 Mk.
zu verf. Taub-Verl. 16, 3.

Beiwagen

in sehr gutem Zustand,
zu verkaufen bei Bettner,
Oranienstraße 12, Laden.

Händler-Verläufe

Harmoniums

neu und gebraucht
in allen Preislagen

Bequeme Raten.

A. L. ERNST

Nerostraße 1-3

am Kochbrunnen

Ecke Saalgasse

Telefon 6123

2 ca. hoch. Betten 70.

eins. kompl. 35, Kinder-
bett 20, Doppelbett 15,
Kleiderst. v. 12, 14, an,
Kommode 10, Chaiselong,
35 Mk., Sofa 20, Nähtisch
20 Mk., Kücheneinricht. 60
u. 45, Sekretär 35, Brand-
tische 25 Mk. zu verkaufen.

Holland. Seidenstoffe

Damen- u. Herrenstoffe 25,
gr. Mustert 50, zu v. f.
Holland, Seidenstraße 5.

Mähmaschinen

auch verlässbare, und
Säbmaschinen, erlitt. weit
unter Ladenpreis zu verf.
Brandenstraße 22, 1.

EIN

GUTES GESCHÄFT

erzielen Sie nur durch
chirurg. Flektions/Vorlagen
die Vorzüge durch die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Kaufgejuch

Suche rent. Geschäft
zu kaufen oder als
tätiger Teilhaber in
solches einzutreten. —
Kapital 5000 Mk. vor-
handen. Offerten unt.
S. 723 Taab-Verlag.

Sung

Nur ich kaufe gegen
Sofort. Kasse abgelegte

Herren- Kleider

sowie Schuhe, Wäsche
und Koffer und zahle
die höchsten Preise.

Heinrich Preiß,

Tel. 6710.

14 Wagemannstr. 14.

(Postkarte genügt.)

Bitte auf den Namen

zu achten.

Gute Scheidenbüchse

zu kaufen gef. Angeh. m.
Preisangeb. 733 Taab-Verl.

Herren - Anzüge

Schuhe, Möbel usw.

zu kaufen gef. Tel. 4878

Nichtstr. 11, 2.

Herrenkleider

Wäsche, Schuhe, Koffer u.
kauf zu den höchsten
Preisen nur

Meiß, Grabenstraße 9

Postkarte genügt.

Welsch, edelweil. Herr
würde einem seit 1 1/2 J.
arbeitslos u. leidenden
Mann einen abgelegten
Anzug od. Jackett gegen
Bezahl. überlassen? Adr.
im Taab-Verlag.

Indellos erh. Piano

von Brivat zu kaufen ge-
sucht. Gefällige Angebote
unter S. 732 an den
Taab-Verlag.

Für Pension

Betten, Schränke, Was-
chkommoden und Koffer-
möbel gegen bar zu kauf.
gesucht. Offerten unter
H. 732 an den Taab-Verl.

Hühnerstall

auf Abbruch und Draht-
geflecht zu kaufen gesucht.
Off. u. S. 733 Taab-Verl.

Flaschen

An- und Verkauf.

Eugen Klein, Poststr. 7.

Westendstraße 12, 3.

Telefon 5173.

Bachtgejuch

Garten

od. Grundstück im Westend
zu pachten gesucht. Off.
u. S. 732 an Taab-Verl.

Unterricht

Inst. Morbo, Preis. Sch.,
Oranienstr. 20, Adelsbe-
str. 46, Borch. Anst. bis
Abt. inkl. Priv.-Unt. in
all. f. lantl. Sch. Sprach-
inkl. a. f. Erw. u. D. Be-
auf. a. Schularb. b. B.

Gegründet 1872.

Bitte überzeugen Sie sich von den Vorzügen meiner

Gegründet 1872.

Verlobte!**Möbel.****Riesen-Auswahl! Solide Qualitäten!
Selten billige Preise!****Möbelkäufer!**

Ausgesuchte Modelle erster Spezialfabriken.

**Elegante
Wohnungs-Einrichtung:****Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtung:**1) Komplettes, hocheleg.
Schlafzimmer
in Schleiflack, innen
Mahag., m. Frisiertoll.2) Komplettes, apartes
Speisezimmer
in Eich., m. rund. Kul-
tisch, Sess. u. Stühlen.3) Komplettes, modernes
Herrnzimmer
in Eichen, mit eleg.
Tisch u. Stühlen.4) Komplette, hochherr-
schaftliche
Küche
mit Gläserschrank5) Komplette, ganz mod.
Dielengarnitur
in rotem Schleiflack.

Gesamtpreis:

49001) Komplettes, solides
Schlafzimmer
in Eichen.2) Komplettes, sehr apartes
Speisezimmer
in Eichen, innen Mahagoni3) Komplette, moderne
Küche
poln. Kief., naturals.4) Elegante
Flurgarderobe

Gesamtpreis:

2400

Auf Wunsch Zahlungs-Entgegenkommen!

Friedrichstraße 34 (am Durchgang nach dem Luiseplatz).
14 Schaufenster — Goldene Medaille 1909. — 3 Etagen.

Größte Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche.

Möbel-SchmittEigene Fabrikation
Niedrigst gestellte Preise
Solldeste Farben
Unerschöpfliche
Auswahl**Steppdecken**Direkter
Verkauf an Private.**Steppdecken**
mit Wolleinslage . . Mk. 12.50, 16.50, 21.—Sogenannte **Daunendecken**
eine irreführende Bezeichnung für Steppdecken
mit Kapokfüllung, fabrizierte ich nicht weil unsolide.**Daunendecken**
garantiert daunendicht Mk. 58.—, 69.—, 82.—**Daunendecken** auflos sind geklebt. Geklebte
Decken fabriziere ich nicht weil unsolide.**Fasson-Matratzen** . . von Mk. 28.— an.
Reformunterbetten Mk. 12.50, 14.50, 18.50.

Vertreterbesuch auf Wunsch.

S. Buchdahl · Wiesbaden

Langgasse 25 Telefon 2227

Haben Sie Stoff!Anfertigung eleganter Anzüge, Paletots usw., Garantie
für guten Sitz, Zutaten und Arbeit zu billigen Preisen.
Große Auswahl hochfeiner Stoffe zu billigen Preisen.
Änderungen, Reparaturen usw. schnell, sauber, billig.
Beliefert Stoffe werden z. Verarbeitung angenommen.
Reinigen u. Aufbügeln v. Herren- u. Damengarderobe:
Anzug 2 A, Mantel 2 A, Hose 80 A. Auf Wunsch
werden die Sachen abgeholt u. zugesandt. Postkarte.**Ernst Dittich, Maßschneider**
Wiesbaden, Friedrichstraße 29, II.**SAXOPHONE**Allein-Vertreter des
Conn- und Adler-
SAXOPHONE
für Mainz und UmgebungAlle Musik-Instrumente
Jazz-Instrumente
Saiten**Musikalien**
Mit Schallplatten, Ausg. vom höchsten Lager
Salon-Orchester
Kataloge kostenfrei**Musikhaus am Rhein, Paul Häußler**
Mainz, Dreikronenstraße 1**Erfolg**Bringen Ihnen geschmackvoll, berg-
estellte Druckesachen Sie sind die beste
Empfehlung! Die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbadener
Tagblatt, genügt auch den vor-
wiegendsten Ansprüchen und macht
Ihnen mit ihren Erzeugnissen Freude**im Geschäft!****Jahn's Weinstube**

Michelsberg 10

Inh.: Oscar Butzmann

**An den Weihnachtsfeiertagen erstklassigen
Mittagstisch, sowie reichhaltige Abendkarte.****Dortmunder Union :-: ff. Weine****Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis**daß
unter meinem
**Viehbestande keine
Maul- und Klauenseuche
herrscht u. Kur- u. Kinder-
milch weiterhin roh
abgegeben
wird.****Kraft's Milchkuranstalt**

Dotzheimer Str. 107

Telephon 7659.

**Polstermöbel**in Leder und Stoff — Eigene
Anfertigung — Nur Qualität
Berg & Co., Kirchgasse 26, I
Kein Laden, nur 1. Etage,
daher besonders billig**Bekanntmachung.**betreffend Erneuerung der nächstjährigen Reise-
legitimationskarten.Inhaber des stehenden Gewerbes (§ 42 R. G. O.)
bedürfen für sich und ihre in ihren Diensten stehenden
Reisenden gemäß § 44 a der Reichsgewerbeordnung
einer Reise- (Gewerbe-) Legitimationskarte, sofern
sie gemäß § 44 der Reichsgewerbeordnung außerhalb
des Gemeindebezirks der gewerblichen Nieder-
lassung für die Zwecke des Gewerbebetriebes Waren
aufkaufen und Verkäufe auf Waren suchen.Zur Wiederherstellung gegen diese Vorschriften
werden nach § 148 der Reichsgewerbeordnung
gehandelt.Die Anträge auf Erteilung einer Reiselegiti-
mationskarte sind im Geschäftszimmer desjenigen
Polizeireviers anzubringen, zu welchem die
Geschäftsräume der antragstellenden Firma gehören.
Mit dem Antrag ist zur Einsichtnahme vorzulegen:

- a) Die Gewerbesteueranmeldung der Firma,
sowie wenn möglich,
- b) die etwa früher erteilte Legitimationskarte,
- c) von denjenigen Personen, welche eine für 1926
hier gefertigte Legitimationskarte nicht besitzen
und noch nicht 3 Jahre hier wohnen, Zeug-
nisse der Polizeibehörden ihres früheren Wohn-
ortes, bezw. Deimortortes, daß keine der im
§ 57, Ziffer 1 bis 4, bezw. § 57 b, Ziffer 2 der
Reichsgewerbeordnung bezeichneten Verlagsungs-
gründe gegen sie vorliegen,
- d) ein aufgezogenes Lichtbild des Reisenden.

Es sind nur **unaufgezogene** Lichtbilder zugelassen,
die eine Kopfaröße von mindestens 15 cm haben,
ähnlich und gut erkennbar und in der Regel nicht
älter als 5 Jahre sind.Die Anträge auf Erteilung einer Legitimations-
karte sind daher persönlich zu stellen.Die Legitimationskarte wird durch das Polizei-
revier, in dessen Bezirk der Reisende wohnt, bezw.
durch die Polizeiverwaltung des Wohnortes des
Reisenden baldmöglichst ausgestellt.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1926.

Die Polizeiverwaltung:
Frothheim.**Polizeiverordnung.**Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung
vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung S. 1529)
und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die all-
gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ge-
setzsammlung Seite 195) sowie der Verordnung der
Reichsregierung über Vermögensstrafen und -bußen
vom 6. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt Seite 44)
wird für den Umfang des Stadtbezirks Wiesbaden
mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-
verordnung erlassen:§ 1 § 36 der Straßenpolizeiverordnung vom
10. Oktober 1910 wird aufgehoben und erhält fol-
gende Fassung:Alle bewohnten Gebäude sind spätestens vor 9 Uhr
abends abzuschließen und dürfen erst von 5 Uhr
morgens ab wieder geöffnet werden.Mit Eintritt der Dunkelheit sind die zu den
Wohnungen führenden Räume, also namentlich der
Hausflur, die Treppen und Loggien bis 9 Uhr
abends mit ausreichender und einer eventuellen Feuer-
gefahr ausschließender Beleuchtung zu versehen, so-
fern nach Eintritt der Dunkelheit die Gebäude nicht
dauernd gegen die Straße abgeschlossen gehalten
werden.Für Erfüllung dieser Vorschrift sind die Haus-
eigentümer bezw. die von diesen bestellten Hausver-
walter haftbar.Jeder Hausbewohner, der das Haus nach dem
ordnungsmäßigen Abbruch betritt oder verläßt, hat
für sofortigen Türabriegelung Sorge zu tragen.§ 2 Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 13. August 1926.

Die Polizeiverwaltung. J. S.: Fendt.

Trinken Sie Schöfflerhof-Pilsener
nur das köstlich mundende**der Schöfflerhof-Brauerei, Niederlage Wiesbaden**Wegen seiner **überragend gehaltvollen Qualität**, seines **milden, reinen Wohl-
geschmacks** und seiner **ausgezeichneten Bekömmlichkeit** überall bevorzugt.

Ausschank in allen Schöfflerhof-Schankstätten. Auch in Original-Flaschenfüllung erhältlich.

Café und Restaurant

„Walter“

Wilhelmstraße 20

(neben Deutsche Bank).

Telephon 8210.

An beiden Tagen (mittags und abends): Großes Festessen.

Samstag, 25. Dezember

(1. Feiertag), ab 8 Uhr:

Großes

Weihnachts-Konzert

u. a. Tongemälde

„Fröhliche Weihnachten“.

Sonntag, 26. Dezember

(2. Feiertag), ab 9 Uhr:

Weihnachts-Ball

u. a. mit Tongemälde

„Fröhliche Weihnachten“.

Park-KabarettAm 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
finden auch je**Nachmittags-
Vorstellungen**des vollständigen erstklassigen
Dezember-Programms
statt.

Anfang 4½ Uhr

Eintritt frei! Kein Weinzwang!

Beginn der Abendvorstellung 8 Uhr.

Neues Schützenhaus
(Fasanerie).

Sonntag, den 26. 12., ab 4 Uhr:

Großer Weihnachtsball

Eintritt und Tanz frei.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk!

Das Fest-Diner

im Hotel

Englischer-Hessischer Hof

Sonntag, den 25. und Sonntag, den 26. Dezember, 7 Uhr:

Konzert und Tanz.

Tischbestellung Fernruf 9516.

„Pfälzer Hof“

Grabenstraße 5.

Eine wahre Freude — ein Genuß ab heute und fernerhin

Hupfeld's Animatic-PhonolistDas anerkannt vollendetste **Kunstspiel-Plano**
der Welt, kein automatisches Spiel in der seit-
her gekannten Art, sondern höchste Vollendung!Original-Spiel erster Künstler, wie: Eugen d'Albert, Busoni,
Carruio, Cortot, Giesking, Hofmann, Matt Passa, Strauß,
v. Sauer u. v. anderen.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Stahl.

Im Ausschank das so beliebte Felsenkeller-Edelbier.

Kanarien-Klub, Wiesbaden.Am 2. Feiertag, ab 5 Uhr, findet im „Weihen-
burger Hof“ am Seidenschloß unsere**Weihnachtsfeier**statt, wozu alle Sportskollegen sowie Freunde und
Gönner des Klubs freundlichst eingeladen sind.

Treffpunkt der Wiesbadener

in Mainz Dominikanerstr. 4.

RHEINGAUER WINZERSTUBE

Leitung Frau Anna Pflug

FRÜHER WEINHAUS PFLUG

Wo Janowsky spielt?

Fragen Sie Ihre Bekannte.

Saalbau „Zum Bären“
BierstadtAm 2. Weihnachts-Feiertag
ab 4 Uhr**Großer Ball**

mit der altbeliebten

Stimmungskapelle.

Getränke nach Belieben.

Café Ritter
Unter den Eichen

Während der Feiertage, ab 3½ Uhr

KaffeekonzertErsparen Sie der Hausfrau das Kochen während
der Feiertage und essen Sie außer dem Hause.

Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr:

Ochseneschwanz-Suppe

Gespickte Lende mit Blumenkohl, Kartoffeln

Junge Gans gefüllt mit Äpfeln, Salat

Nachtsch.

Im Ausschank:

1925er

Selzener Rosengarten**Feiertagsbier****Hotel-Restaurant „Union“**

Ecke Mauer- und Neugasse.

Während der Feiertage:
Ausgewählte, preiswerte**Fest-Diners u. -Soupers**

Bestgepflegte Weine. Erstklassige Biere.

Verstärkte Künstlerkapelle.

Gelegenheit

2 Planoswie neu hergerichtet.
Mk. 380.- u. 350.-
zu verkaufen.

Pianohaus

Heinrich Wolff

Friedrichstr. 39, I.

Günst. Zahlungsbedingungen.

**Spezial-
Abteilung****Schloss**
Langgasse 82**für
starke
Damen****Pianohaus****Heinrich Wolff**

Friedrichstraße 39, I.

Alleinverkauf

Schiedmayer & Söhne

Stuttgart

Steinberg & Co

Berlin

Gebr. Planos

Verkauf u. Miete.

WEBERGASSE 37**FERNRUF 8677****EINTRITT****FREI****CLOU**
**DAS FÜHRENDE
HAUS
KABARETT-TANZ
VARIÉTÉ ANFANG 8½h**

Heiliger Abend bleibt das Kabarett, Kasino, die Bar geschlossen.

An beiden Weihnachtsfeiertagen:

Fest - Vorstellungen.

Am 26. Dezember:

Nachmittags-Tee mit Tanz

und Einlagen.

Abends 8½ Uhr:

● **Fest-Vorstellung und Ball.** ●

Die unerreichte Tanz-Kapelle The Highman Boy's.

Schneider - Dunker

singt sein Weihnachtslied.

„Tata“, der lustige Scetch und 8 Stars.

Tische rechtzeitig bestellen. Tel. 8677.

Silvester im Clou!!

Die größte u. lustigste Silvesterfeier!

Eintritt frei!

Eisbahn Blumenwiese
eröffnet.**Deutscher Kaiser**

Inh.: W. Schaus

Wiesbaden - Schierstein.

Das gute, preiswerte
Restaurant.Für die Feiertage empfohlen:
Rheinbock - Rheinkarpfen
Schleie und Aal.
Erstkl. Speisen à la carte.Am 2. Feiertag
in den oberen Räumen:**Großer****Weihnachtsball**

Erstklassige Jazz-Kapelle.

**Weihnachten
Treffpunkt** ➔

im Taunus-Tanz-Palais

Taunusstraße 27

— Telephon 3835 —

am Kochbrunnen.

II. Feiertag: Tanz-Tee.

Gedeck nach Wahl
Mk. 1.—

Größte und schönste Diele Wiesbadens!
Eintritt frei! Beste Tanzkapelle!

Katsteller Wiesbaden

An den Weihnachtsfeiertagen:
Auserlesene Dinners und Soupers

Bestgepflegte Weine.

Spezialausschank des Pschorr-Bräu, München.
Im Anstich das beliebte Animator.

Neue Bewirtschaftung: Xaver Hirster.

Zu Gunsten Alt-Frankfurts

Noch niemals in Frankfurt a. M.

Circus Wanebach

(vormals Sarrazani)

Das künstlerische u. gesellschaftliche Ereignis dieses Winters!

„Das Circusfest im Circus Sarrazani“

in der Festhalle, Samstag, 8. Januar 1927, abends 8½ Uhr:

**Gala-Monstre-Elite-
Circus-Vorstellung.**

200 allererste Künstler aus allen Teilen der Welt, besonders aus
Frankfurt a. M. / Raubtiere / Dickhäuter / Kamele / Vollblüter.
Schönheit u. Kraft, Eleganz, Mut und Humor in höchster Vollendung.
Genaueres Programm an den Anschlagssäulen!

Anschließend:

Zur Einweihung der neuen Festsäle des Hauses der Moden:

Erster Frankfurter

Circus-Kostüm-Ball.

Parole: „Circusleute aller Länder vereinigt euch!“

Preise: Logen RM. 30.—, Sperrplatz numeriert RM. 20.—, Sperrplatz unnumeriert (vorläufig für
die Bundesmitglieder reserviert) RM. 15.—. Vorstehende Karten werden nur noch in be-
schränktem Umfange, gegen schriftliche Anmeldung, auf Namen, durch unten-
stehende Geschäftsstelle ausgegeben. — Zuschauerkarten I. und II. Rang, ohne Berechti-
gung zur Teilnahme am Ball, zu RM. 3.— und RM. 2.— in der ersten Januarwoche durch
die Vorverkaufsstellen des Circus Sarrazani.

Die Direktion

**Geschäftsstelle im Bund tätiger Altstadt-
freunde E. V., im Römer,**

Wedelgasse 3, Haus Wanebach, Telephon: Rathaus 46.

**Kurhaus - Restaurant
Wiesbaden**

Silvester-Feier

im Weinsaal u. kleinen Konzertsaal.

Tischbestellungen Fernruf 3990.

2272

Eintritt frei.

Gesellschaftsanzug.

Restaurant

Domschenke

im Dom-Hotel

Schützenhofstraße 3

an der Langgasse.

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, abends:

Künstler-Konzert

Fest-Diners und -Soupers.

**V P Vergnügungs-Palast
WIESBADEN.**

Dotzheimer Str. 19

An den beiden Weihnachts-Feiertagen
ab 5 Uhr:

KONZERT

Ausschank des beliebten
Würzburger Hofbräus

Gebrüder Frey.

Die Eisbahn

(Neues Museum)

Im Zentrum der Stadt

(Eingang Rheinbahn- und Kaiserstraße)

wird morgen den 25. eröffnet.

Den ganzen Tag geöffnet. — Ab 7 Uhr: Abendlaufen be-
elektrischer Beleuchtung.

Ufa-Palast

Wiesbaden

Während der Weihnachts-Feiertage

das große Eröffnungs-Programm:

FAUST

Eine deutsche
Volkssage

mit Emil Jannings, Gösta Ekman, Camilla Horn, Yvette Guilbert

Wochentags 4 6 8½ Uhr.

Sonntags 3 5 7 9 Uhr.





Weihnachten 1926

Fest-Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Fröhliche Weihnacht!

Wer möchte nicht gerne fröhliche Weihnacht halten? Wer mancher hat vielleicht seit Jahren, wohl gar seit seiner Kindheit, kein wirkliches frohes Christfest mehr gefeiert, und aus seiner tiefsten Seele kommt die sehnlichste Klage: „Ach, wie liegt so weit, was mein einst war!“ Wir, die wir älter und reifer geworden sind, sollen auch reichere, tiefere Weihnachtsfreuden kennen als in unseren Kinderjahren.

Das Weihnachtsfest ist unter allen christlichen Festen das freudereichste und lieblichste, zumal unser deutsches Weihnachtsfest, in dem sich christliche Glaubensstiefe und menschliche Gemütsstiefe so wunderbar vermählen haben. Wie unendlich viel ärmer würde unser Volk sein, wenn ihm sein Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz und Tannenduft, seinem Klingen und Singen, seinem hellen Kinderlachen und seiner stillen Elternfreude, mit der beglückenden Seligkeit des Gebens und Empfangens verloren ginge! „Nehmt unsern Volke sein Weihnachtsfest, und ihr habt ihm ein Stück seines Herzens genommen!“ sagte Emil Frommel einmal, und ich füge hinzu: „Ihr habt ihm die reichste, tiefste, lebteste Freuden- und Glaubensquelle verschüttet!“ Immer wieder, wenn die heilige Nacht auf Erden herniedersinkt, weilt und läutert sie so viel verdorrtes, künftiges Leben, erwärmt und erleuchtet sie so viel kalte, verdunkelte, trübige Herzen, bringt sie manchem verlorenen und freudlosen Gemüt wieder Freude. In diesen Tagen werden auch gottentfremdete Geister von einem Strahle des ewigen Lichtes ge-
leitet.

Der Quell wahrer Weihnachtsfreuden rauscht in jener Wälder und doch ewig jung bleibenden Weihnachtsknecht: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren!“

Es ist etwas Kostliches, Großes um die Freude. Den meisten und schönsten Dienst leistet uns der, der uns fröhlich macht. Geht uns nicht unsere Arbeit, auch die sauerste, mühevolle Arbeit viel leichter von der Hand, sind wir nicht viel ruhiger und leistungsfähiger, wenn wir mit offenem, fröhlichem Herzen in den Tag hineinschreiten? Es ist gar nicht zu sagen, was es für eine Bedeutung für unser Tagewerk, für unser Tun und Lassen, für unser ganzes Wesen und Dasein haben würde, wenn wir unser Herz an jedem Morgen mit einer großen, starken Freude füllen könnten. Unsere Lebenskräfte würden eine wunderbare Steigerung und Bereicherung erfahren, ja, selbst auf unser körperliches Befinden würde es einen gewaltigen Einfluss ausüben, denn in der Freude liegt eine wunderbare, gesundmachende Kraft. Ernst Moritz Arndt sagt: „Leid löst die Kraft und den Verstand, die Freude ist Gottes Feuerbrand.“ Die Freude tötet in uns den Bazillus der Schwermut und der Sorge, des Mißmutes und der Verdrießlichkeit, sie weckt die guten Geister in uns auf, sie stählt die Kraft wider Sünde und Leidenschaften. Aber es muß echte, wahre Freude sein! Wenn man den Wahnsinn nach der ins Ungemessene sich steigenden Fülle von Vergnügungen und Lustbarkeiten unserer Tage lassen würde, dann müßte die heutige Menschheit ein ganz besonders fröhliches Geschlecht sein. Und doch ist die Nervosität, Unzufriedenheit, Verdrossenheit, das Mißbehagen und Mangel an Entschiedenheit groß. Und Freude tut uns heute mehr als denn je zuvor! Aber keine Freude, die für teures Geld geklopft ist, sondern ungekünstelte Fröhlichkeit. Wahre Freude wird nicht durch vage äußere Mittel, durch Sinnen- und Nerventübel hervorgerufen, sie wird und wächst in der Tiefe des Menschenherzens wie die Blume unter warmem Sonnenschein.

Weihnacht verkündet: „Das ewige Licht geht da herein, die Welt der Welt neuen Schein!“ Und da feiert man wirklich fröhliche Weihnacht, da findet das jagende, sehnsüchtige Menschenherz wahren Frieden, da wird echte, rechte, unvergängliche Freude geboren.

Durch das Weihnachtsfest bekommt unser Leben einen tieferen, tieferen Sinn: Ewigkeitswert und Ewigkeitsziel. In unserem Innern lebt jene Freude, die nicht mit den Dingen am Tannenbaum verflücht, sondern die uns durchs ganze Leben hindurch begleitet, eine Freude, die das ganze Leben weilt und verflärt, die sich an allem Schönen, Edlen und Herrlichen freut, die es versteht, auch in der bittersten Seele den süßen Kern zu finden. Wer etwas von dieser Freude in sich trägt, der kann selber fröhliche Weihnacht halten — und anderen fröhliche Weihnacht bereiten.

Und das ist das Wunderbare: je mehr wir andere erfreuen, desto tiefer und reicher wird unsere eigene Freude! Geben ist seliger denn Nehmen. Glückseligmachen ist das größte und schönste Glück.

Werden wir Lichtträger, Freudenbringer, Segenspender für andere, — dann feiern wir fröhliche Weihnacht!

Geweihte Nacht.

Raum hörbar Klang's... Aus Wolkenferne —
Nur Kinder horchten, süß-erschrocken,
Und suchten starren Augs die Glocken,
Die irgendwo, auf fernem Sterne.
Und lauter klingt es in die Runde!
Das Werkzeug sinkt, die Männer sinnen...
Ruht aus! Es will die Welt beginnen
Die große Feierabendstunde.

Ruht aus? Wer hat das Wort vernommen
Wer hat ihm Glauben beigegeben?
In Sturm und Drang verweht, vergessen,
Ist's dennoch stets zurückgekommen.
Gott selber war des Worts Erfinder.
In Menschenurast, Haß und Ringen
Soll mitleidvoll die Weisung bringen:
„So ihr nicht werdet wie die Kinder“...

So ihr nicht heimlich einen Glauben
Aus Kindheitstagen mitgenommen,
An Kerzen, die nie ganz verglommen,
An Wunder die kein Tag könnt rauben,
An Mächte, die in heil'gem Walten
So tief in unsren Seelen schürfen,
Daß wir uns selbst belächeln dürfen —
Wie könnt ihr Feierabend halten!

Blickt hin — es ruht die Wintererde.
Sie ruht, damit in Frühlingstagen
In neu gestärkter Kräfte Wagen
Ein neues Blühn gewonnen werde!
Sie ruht — und in die dunklen Schächte
Dringt junges Licht, ein still Verklären —
Geheimnisvoll sich selbstgebären
Hebt an im Traum der heiligen Nächte.

Sich selbst gebären! — — Weihnachtsknecht.
Des Tages Lärm verläuft im Sande,
Wir ziehen unsern Kahn zum Strande,
Gefegnet, Feierabendstunde. — —
Und während sich die Kräfte sammeln,
Erhören wir — hief, hief im Innern —
Die Hoffnung stark, ein süß Erinnern,
Der Kindheitsseele scheues Stammeln...
Rudolf Herzog.



Weihnachtsklänge.

Das ist ein Glitzern und Glänzen,
Nie schienen die Sterne so schön,
Es schmücken mit silbernen Kränzen
Sich Täler und Bergeshöh'n.

Das ist ein Klingen und Schwingen
Am fernen Himmelszelt,
Und fröhliches Jauchzen und Singen
Weit über die Erdenwelt.

Die Glocken, die musizieren
Wie Engel im mächtigen Chor,
Und Lachen und Jubilieren
Hebt Herzen zum Himmel empor. —

So tauschen Himmel und Erde
Heut Größe festlicher Lust,
Daß Ehre dem Ewigen werde
Und Friede der Menschenbrust.

Otto Weddigen.

Der lebende Weihnachtsbaum.

Von Karl Stedter.

Der Sonntag vor Weihnachten, den die Städter den goldenen nennen, war für den alten Revierförster Kasimir Bree ein eiserner, voll Pflicht und Mühe. Überhaupt die Sonntage! Da hieß es aufpassen auf das Wildererpfad, das von der unfernen Großstadt herüberwechelte und in dem großen Revier manches Stück Schalenwild beiseite brachte. Um Weihnachten aber forderten die Tannenschonungen besondere Aufmerksamkeit des Beamten, denn die Weihnachtsbäume erkreuzten sich in den Kreisen der Soldate reger Nachfrage.

In der letzten Nacht hatte es geschneit. „Endlich einmal kein Sauwetter zum Christfest“, brummte der Alte in den grau und fuchsig gestäubten Vollbart, ein Ausdruck, der indessen weniger auf poetische Anwandlungen als auf den praktischen Gesichtspunkt zurückzuführen war, daß man jetzt erheblich besser spüren konnte, Wild sowohl wie Menschen.

Schon früh machte sich der Grünrod an diesem Sonntag, zu dessen Ehren sich die Natur ein sauberes weiches Dend angezogen hatte, auf die alten Gichtbeine. Er hatte seinen Revier- und Reviergang so eingeteilt, daß er am Vormittag die westliche Hälfte seines Bezirks bis zur Fuchseiche, am Nachmittag die östliche, von da bis zum Torfmoor, abfuhr.

Der Nachmittag sollte dem Alten Glück und Pech zugleich bringen. Er fand, einen Kilometer etwa von seinem kleinen Gehöft, am Waldrande zwischen vielen sich kreuzenden Hainfährten, frische Stiefelspuren, die, verdächtig genug, vom Dorf her quer über die Chaussee in den Wald führten. Vorsichtig folgte er der durch die dicken Nadelabdrücke deutlich gemachten Spur, hin und wieder stehen bleibend, um zu horchen. Er mochte zehn Minuten geschlichen sein, als er in einer vor ihm liegenden Tannenschonung ein kleines Sägen hörte und bald darauf ein Knarren, das von einem abbrechenden Zweig oder Stämmchen heranzuhören schien. Mit schußbereitem Gewehr schlich er weiter. Wenige Schritte nur war er in das Dickicht eingedrungen, als er die Gestalt eines Mannes bemerkte, der gerade dabei war, seine Säge an ein hübsches kleines Tannenbäumchen zu legen. Drei andere hatte er schon erledigt und übereinander gelegt.

Der Förster ging auf den Jegen noch einige Schritte näher, legte das Gewehr an und rief: „Hände hoch!“

Der Mann durchfuhr ein so jäher Schreck, daß er die Säge fallen ließ. Er sah sich um, und als er den schußbereiten Förster erblickte, richtete er sich auf und streckte ohne weiteres die Arme empor.

Der Förster erkannte in ihm einen stillosen Waldarbeiter, der am Ende des Dorfes in einem kleinen Häuschen wohnte. „Hab' ich dich endlich, Saimanski!“ rief der Förster. „Du bist ich schon lange auf der Spur!“

Der Mann erwiderte kein Wort. Sein von schwarzem Vollbart umrahmtes Gesicht war unbeweglich dem Förster zugewandt, dem er mit ruhigem, wenn auch furchtvollem Blick in die Augen sah.

„Daß du keine Schußwaffe?“ fragte der Förster. „Wo sollte ich wohl 'ne Schußwaffe her haben“, brummte Saimanski, das schrittdeutsche Wort Schußwaffe mit leisem Spott betonend.

Der Förster ließ ihn die abgehauenen Weihnachtsbäume aufnehmen und vortragen. Zunächst zur Försterei, wo die Diebesbeute im Holzkall untergebracht wurde, dann nach Saimanski's Wohnung. Denn der Förster wollte seinen Gang ausruhen. Sicherlich hatte der Soldat schon mehr gestohlen: eine Hauszucht würde noch manches aus-
tadeln.

Als Saimanski sah, daß der Beamte Ernst machte, legte er sich aufs Bitten. „Kommt er sich und seine zwei Kinder ernähren sollte? Alle Tage habe er Arbeit gesucht und immer vergebens. Um nicht zu verhungern, habe er dann mit Besenbinden und Korbschleichen, mit dem Schnitzen von Kellen und Holzpantoffeln ein paar Groschen verdient. Es sei wahr, fügte er in Voransicht der Hauszucht hinzu, das bißchen Holz und Reisig dazu habe er aus dem Walde geholt.“

„Mit anderen Worten, gestohlen“, erwiderte der Förster scharf.

„Ne, Herr Förster“, sagte der Arbeiter mit Überzeugung. „Stehlen ist was anderes. Menschliches Eigentum rührt ich nicht an, aber was frei im Wald wächst, ist für alle.“

„Ich kenne diesen Quatsch, den ihr Holzdiebe ausgetüftelt habt. Von Luft und Sonne und Gras und Baum“, die für alle Menschen sind. Der Oberförster nennt das einfach Kommunismus.“

„Ich bin kein Kommunist, ich bin —“

„Was ihr seid, wird dem Rittchen sehr egal sein“, spottete der Förster.

„Dem Rittchen? Herr Revierförster! Sie werden doch nicht — über Weihnachten soll ich ins Loch?“

Der Förster hielt es nicht mehr für nötig, zu antworten, denn sie waren bei dem einsidigen Arbeiterhäuschen angekommen, dem Nachzügler des Dorfes, der in ahnungsloser Zufriedenheit, vom letzten Abendsehn umgibt, aus dem Schornstein rauchte. „Geht voran“, befahl der Beamte, vor der Haustür stehen bleibend.



Ssimanski's Wohnung bestand aus einer Stube und Kammer nebst Küche und Keller. Als sie in die Wohnstube traten, die gut geheizt war, standen die beiden Kinder des Arbeiters, ein zwölfjähriger Knabe und ein neunjähriges Mädchen, die ihr Kommen schon durchs Fenster bemerkt hatten, mit ängstlichen Gesichtern am Tisch, wo sie mit einer alten Schere aus buntem Papier Ratten und Käsechen für den Weihnachtsbaum geschnitten hatten. Auch ein gelber Wachsstock lag schon zur Beleuchtung des Christbaumes bereit. In Stube und Kammer förderte die Hausführung nur ein wenig Nützliches in Nähe einer kleinen Hölzchen und einige Bündel Besenreiser zutage. Um so mehr fand der Förster in dem kleinen Keller, dessen Falltür Ssimanski nur zögernd hochwachte, nachdem er dem Förster vergebens versichert, daß dort nur Kartoffeln und ein paar Kohlräben zu finden seien. Hier füllten schon etliche Weihnachtsbäumchen, die der Dieb wohl über Nacht auf seinem Handwagen fortgeschaffen wollte, und dazu mehrere Kisten gutbehauenen Kernholzes die Hälfte des Raumes. Was Ssimanski aber am meisten beunruhigte, waren die beiden großen Kisten Schlingendraht, die der spürkundige Weidmann unter dem Kartoffelhaufen hervorgeholt.

"Kleines", schmunzelte der Grünrock, "also du bist der Schlingendraht, auf den ich schon lange wartete."

Alle Beteuerungen des Waldarbeiters, daß er den Draht zu Hausarbeiten, zum Anfertigen von Sieben und dergleichen gekauft habe, erhöhten nur die gute Laune des Försters. "Da wird's wohl unter einem Bährchen oder so nicht abgehen", meinte er.

Hätte er den Ausdruck im Gesicht Ssimanski bei diesen Worten sehen können, würde er wohl nicht so tiefgeblutet nach weiteren Funden im Kartoffelhaufen gesucht haben.

Einen Augenblick überlegte der Arbeiter, dann sprang er blitzschnell die kleine Leiter empor, wuchtete die Falltür zu, schob den primitiven Riegel darüber und machte sich aus dem Staube.

Der Förster kuckte und brüllte in seinem Gefängnis. Ohne Erfolg. Erst als er aus dem winzigen Kellerfenster zwei Schiffe abgab, kam ihm von Leuten, die in der Nähe waren, Befreiung. Von Ssimanski war nichts mehr zu sehen. Die beiden verängstigten Kinder in der Wohnstube schüttelten auf die Frage, wo ihr Vater hingelaufen sei, die Köpfe. "Wir haben ihn nicht gesehen", sagte der Junge leise, und dem Mädchen liefen helle Tränen über das schmale blaße Gesicht.

Das waren wirklich endlich einmal wieder weiße Weihnachten! Am Festabend, der auf den nächsten Dienstag fiel, machte der Förster seinen letzten Reitergang zwei Stunden vor der Dunkelheit, denn auch bei ihm wartete die kleine Familie, Frau und drei Kinder, auf den brennenden Kerosinbaum. Als er in der Dämmerung zurückkehrte und, bevor er ins Haus ging, sich noch einmal umschah, bemerkte er ein paar hundert Schritte nach dem Dorfe zu zwei Kinder, die Hand in Hand nach dem Walde gingen. "Das müssen doch die kleinen Ssimanski sein", meinte er, und sein Fernsichtes es. Einen Augenblick schauerte er, ob er zurückgehen und fragen sollte, was sie im Walde vorhätten. Aber als er von draußen einen Blick durchs Fenster warf und die Kaffeekanne auf dem Tisch dampfen sah, leicht angeglutet von dem rötlichen Schein des im Kachelofen bollernden Holzfeuers, begann er sich eines besseren. Er merkte überdies die Anzeichen des Diebstahls heute noch fertiggeschrieben und zur Post schiden, denn gestern hatte er von früh bis spät so viel wegen einer Holzsaution zu tun gehabt, daß er nicht dazu gekommen war. Während er bei der zweiten Tasse seine kurze Pfeife in Brand setzte, fiel ihm plötzlich ein: die beiden Kinder würden sich wahrscheinlich im Walde irgendwo mit ihrem Vater treffen! Und schon fünf Minuten später klappte er wieder, die Finte quer auf dem Rücken, aus dem Hause. Er hatte überlegt, daß er bei seinem Bericht über die Flucht des Diebes nicht gerade die beste Rolle spielte. Die Sache würde ganz anders ausfallen und ihm vielleicht gar eine Belohnung eintragen, wenn er den Dieb einfingerte.

Es war anfangs hell genug, die Spur der Kinder im Schnee zu finden. Erst tiefer im Walde mußte er sich wiederholt bücken, um sie nicht zu verfehlen, und schließlich auch ein paarmal, verstoßen hinter der gekrümmten Hand,

dieht am Boden ein Streichholz anreihen. Dunkel schlich um die Stämme. Plötzlich bemerkte er in einer Tannenschönung einen schwachen Lichtglanz. "Verdammte Bande! Im Walde Feuer zu machen!" brummte er und schlich leise auf den Zehenspitzen mit gespanntem Gewehr weiter. Im Näherkommen hörte er einen leisen Gesang. Er blieb stehen und horchte. Eine tiefe Männerstimme und zwei Kinderstimmen sangen halblaut ein Lied, der Melodie nach "Stille Nacht, heilige Nacht". Er schlich sich so nahe heran, daß er zwischen zwei Tannen hindurch erkennen konnte, was vorging. Ritten im Dicht stand ein einzelnes Tannenbäumchen, das mit brennenden Lichtern besetzt und mit dürftigem Schmuck, roten Papierketten und Silberfäden, behängt war. Davor stand Ssimanski in der Mitte seiner beiden Kinder, um deren Schultern er seine Arme gelegt hatte: ein Trübsinn menschlicher Andacht und Versunkenheit. Es war ganz windstill. Die Kerzen brannten so ruhig und hell wie in einer Stube, nur daß sie hier eine viel feierlichere Umwelt bestrahlten als häuslichen Menschentum: die reingelassenen Geschwisterbäumchen ringsum, die mit ihren grünen Zweigen den Raum einbegaben, den reinen Schnee am Boden und den bunten leuchtenden Schmuck der Kinder. Wie herb und frisch dieser Waldgeruch, den leiser Duft der Wachskerzen und eines angebrannten Tannenweigs durchzog. Und hoch darüber: das endlose Weidloch, das, einem vielstängigen Weihnachtsbaum gleich, von Millionen Kerzen alberte. Stille Nacht.

Die drei standen so ohne Regung wie die Tannen und starrten in das gelbe Kerzenlicht. Der Förster mußte an seine drei Kleinen dabei denken, die auf seine Heimkehr und das Christkindlein warteten. Aber männlich unterdrückte er die weiche Regung. Schon wollte er vortreten und den Walddieb verhaften, da begann dieser ein Lied zu singen, dessen schwermütige Melodie an die weiten Steppen des Ostens gemahnte. Er sang so leise, daß der Förster nicht alles deutlich verstehen konnte, aber wenn er später die Strophen, die sich ihm besonders eingeprägt, zusammensetzen suchte, kam etwa folgendes heraus:

"Kein and'res Bäumchen grünt euch — so allein

Seid ihr in dunkler Winternacht gestellt,

Wüßt ihr denn mütterlos schon Waisen sein?

Und schüßt euch niemand in der kalten Welt?"

Warum mußte er so singen in dieser schwermütigen Tonweise? Die beiden Kinder, die bisher mit glänzenden Augen, das Glück der Minute nach Kinderart kostend, das lebende Weihnachtsbäumchen angestarrt hatten, fingen jetzt an zu weinen, der Junge mit leiser Scham, das Mädchen bitterlich schluchzend.

Still stand der Förster. Beizte die Kälte ihm die alten Augen? Er fuhr mit dem Handrücken darüber hin und strich sorgfältig den Schnausbart. Dann trat er mit ein paar langen Schritten vor und ließ sich an den Walddieb heran. Der fuhr entsetzt zusammen und das kleine Mädchen schrie laut auf.

"Große Weihnachten!" sagte der Förster und räusperte sich, denn seine Stimme klang seltsam rau. Er reichte dem Mann die Hand. "Versprecht mir, keine Schlingen mehr zu stellen."

Völlig überrascht, unfähig etwas anderes zu erwidern, stammelte Ssimanski: "Ich verspreche es, Herr Förster."

Der strich den beiden Kindern mit felsamer Behutsamkeit über die Köpfe und sagte: "Ich muß nach Hause, auf mich warten auch meine Kinder. Ich verlasse mich darauf, Ssimanski", fuhr er in strengem Dienstton fort, "daß ihr die Lichter nachher ordentlich ausmacht. Ihr könnt dann nach Hause gehen. Für diesmal will ich die Anzeige noch lassen. Gute Nacht."

Er drehte sich kurz um und schritt durch den Wald zurück. Fern von der Dorfkirche klangen die Weihnachtsklöden herüber. Deutlicher noch als aus ihrem klanglichen Schwingen meinte der Heimwandernde aus der feierlichen Lautlosigkeit des Winterwaldes das heilige Wort zu vernehmen: "Friede auf Erden!"

Noch nie war der Alte so weihnachtlich gestimmt, so gut behagert und kindlich froh nach Hause gewandert, wo drei kleine Mädchen sich lust an den Fensterseiden plattbückten.



Hans Pannkuch's Weisnacht.

Erzählung von Max Karl Wötcher.

Da lagen hart am Walde ein Duzend Blockhäuser und Scheunen daneben, Gärten mit jungen Obstbäumen und Beeten umfriedigten jede Wohnstätte.

Neu-Sachsen hatten es die Siedler genannt, das Dörchen, und was ihnen im vergangenen Jahre der Agent versprochen hatte: billiges, gutes Ackerland, Steuerfreiheit auf fünf Jahre, Wald und Wild und Holz in Fülle und jedwede Förderung durch die finnische Regierung, das war alles eingetroffen und gehalten worden. Große Ländereien, viel, viel umfangreicher als der Gutsherr vom Lehnort in der alten Heimat besaß, hatten sie um einen Pappenstiel gekauft, und bei unermüdlichem Fleiß und deutscher Gründlichkeit war auch bald aus dem Mutterboden ein ordentlich Stück tragbar Feld herzustellen. Aber Finnland, das junge Reich, mit seinen riesigen Seen und unburchdringlichen, mellenförmigen Wäldern und unendlichen Feldern und seinen nördlichen Wintern, war doch nicht das gemüthliche Heimatsländchen, von dem man in die Fremde gewandert war, weil der steinigte Mutterboden droben im Erzgebirge doch gar so lang Frucht und Lohn heute.

Und nun plagte allesamt Heimweh nach der kleinen unwirklichen Scholle. Tagsüber, wo hart geschafft wurde, nicht, aber abends am Herdfeuer und Sonntags zumal, da man nicht in sein zwar düstiges, aber doch so trautes Dorfkirchlein gehen konnte und nachmittags nicht zu einem Trunk in die kleine Schenke, da stellte sich bei dem Duzend Siedlerbauern und ihren Familien ein recht trübe, gedrückte Stimmung ein.

Und nun kam gar das liebe Weihnachtsfest ins Land, das erstmal in der Fremde. Die Leute hatten beuer keine Freude daran, wie sonst dabei, sondern sie hatten diesmal geradezu Angst vor dem heiligen Feste, weil sie fürchteten, das das große Heimweh dann alle Dämme stürzen und niederreißen könnte. Und wollte sich doch keiner wehren lassen und nicht verraten, wie das Herz krankte und heimwärts drängte. Und man hätte wohl gar alles hoffnungslos ins Stille gelassen, wenn nicht einer unter

ihnen gewesen wäre, der es verstand, die Niedergeschlagenen, die Mutlosen, immer und immer wieder aufzumuntern und fortzureißen, und der hieß Hans Pannkuch. Ein schmachtender Name, geküßt! Und schon, wer ihn hört, muß ein wenig verflohen lächeln, aber wer den wackeren Hans Pannkuch sah und hörte, dem wurde es bald leicht und froh ums Herz. War eigentlich kein Bauer, der Hans, war gelernter Schlosser aus dem Städtchen Schleitz, hatte dann irgendwo ein paar Semester auf einem Technikum studiert und war dann Mechaniker geworden. Gehörte auch keinem der zwölf Sachsenfelder an und besaß keine Scholle, sondern er war nur mitgereist in die Fremde, vielleicht aus dem Triebe, Neues zu erleben. Er wohnte bei dem Bauern Wiprecht in Kost und Quartier und war Alltagsbesser in der Siedlung. Dem einen half er, einen Brunnen bauen, dem anderen, einen Stall zimmern, er besetzte Werkzeuge aus, war Schlosser, Schmied und Stellmacher in einem, war nirgends und überall zu Hause, jung, pfiffig, lachend und scherzend von früh bis abends, und wo er gerade zu tun hatte, ließ man ihn ungern wieder gehen. Er hatte sich auch ein Motorrad mitgebracht, das er irgendwo als altes Eisen gefunden, aber wieder tatlos in Schwung gebracht hatte, eine 4-PS-Maschine, die einer zuhause gefahren und dann um ein Butterbrot verkauft hatte. Und waren die Wege in Finnland auch hundschlecht, wußt, so half ein bißel russische Wirtschaft von früher her, so wußte ihnen der Hans Pannkuch mit seinem Benzinsperdchen doch immer und stets ein handbreites Band trodden, glatten Bodens abzufahren, auf dem er dann mit seiner Maschine dahinfuhrte.

Mit Hilfe dieses Motorrades Hans Pannkuch's hielten die Siedler von Neu-Sachsen die einzige Verbindung mit dem jenseits des großen Sees gelegenen und die Kleinstadt von 28 Kilometer entfernten Distriktsstädtchen Forssa aufrecht. Hans besorgte so schnell die postliche Post hin und zurück, machte Einkäufe für alle Sachsenfelder und vermittelte die Handelsgeschäfte mit dem Juden Erenander in der Stadt.

Und nun galt es, das erstmal das heilige Weihnachtsfest in der Fremde zu feiern. Man war überein gekommen, ein trautes, gemüthliches, echt erzgebirgisches Weihnachten zu bereiten, und dazu hatte man sich einen jungen Geistlichen

Dom Julfest.

Von Karl Wötcher.

Um die Zeit, da wir heute das hochheilige Weihnachtsfest begehen, feierten die alten Germanen das Julfest. Jul bedeutet so viel wie Rad und weist auf die Sonne hin, deren Sinnbild das Rad war. In Norddeutschland und in den nördlichen Ländern begehen wir noch heute dieser Bezeichnung. Wenn wir auch keine schriftlichen Notizen über die Entstehung und die ursprüngliche Bedeutung dieses Festes besitzen, so muß doch angenommen werden, daß die heutige Feier sich wenig von der ursprünglichen unterscheidet.

Eine Hauptrolle spielte der Eber, der das Tier Joch oder Freys war, der als der Gott der Fruchtbarkeit und des Friedens angesehen wurde. In der Julzeit, die mit dem Fest der Weibnacht sich etwa deckt, das bekanntlich in der Spänte vom 24. Dezember bis zum 6. Januar begangen wurde, wurden Gelübde gemacht, auf das Haupt des Ebers abgelegt. Man gab sich der Hoffnung hin, daß sie sich im Laufe des folgenden Jahres erfüllen würden. Der Kopf des Ebers sollte die neugeborene Sonne verkörpern; er wurde zum Opfer dargebracht. Noch heute treffen wir auf manchem Weihnachtsstisch auch bei uns diesen Weihnachtsbraten, der von dem wehrhaften Schwarzstiel herrührt.

Der Julbock war dem Donnergott Thor heilig und bei eine ähnliche Bedeutung wie der Eber. Die Forscher wollen den Julbock in die Zeit Julius Cäsars gelegt wissen, der von den Germanen als Tribut verlangte, zum Jahre aber einen Biegenbock erhielt. Jedenfalls steht fest, daß der Julbock ein Rest heidnischer Religionsübung gewesen ist. Das Bild von Eber und Bock ist oft auf dem schwebischen Weihnachtsbrot zu finden, was ihm den Namen Juleber oder Julbock eingetragen hat. Bei uns finden wir ja auch zur Weihnachtszeit die Böcke, die die Kinder anfragen, wenn sie den Schimmelreiter oder den Knecht Ruprecht begleiten.

Unsere Vorfahren legten den Julbock, einen mächtigen Holzkloß, in das Feuer, ließen ihn anbrennen und nahmen ihn dann heraus. Die Asche wurde aufs Feld gestreut, um ihm Fruchtbarkeit zu verleihen. Sollte er vor Blühtagen bewahren, so steckte man ihn bei hereinbrechendem Gewitter wieder ins Feuer. Etwas Ähnliches haben wir heute noch in England, wo man den Julelog ans Feuer bringt. Dort wird auch die Mistel aufgehängt, und die Freude bricht los, alle Männer dürfen ungehindert jede weibliche Schär küssen. Vielleicht schwärmt mancher dafür, daß wir den Weihnachtsbaum gegen sie eintauschen, um auch seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Nach dem alten Volksglauben ist die Sonne um das Julfest vierzig Tage blind, sie gibt kein Licht. An diese Annahme erinnert der Blindbock, ein Spiel, das mit unserm Blindfuß viel Ähnlichkeit hat.

Ballerone soll sich aus Balderrune herleiten. Wie man sich erzählt, soll Balder Rune wegen seiner Hausfrau erschlagen haben. Man will das Recht haben, jeden Tisch in der Julstube durchsprüngen zu dürfen.

Einen Mummenschanz veranstaltet man noch heute in einigen Städten Norddeutschlands und Scandinaviens, Julkapp abheiken. Die Arbeit ruht, Feste werden gefeiert, Gelage und Beheren abgehalten, der Friede ist eingelebt, die Geister gehen um. In den nördlichen Ländern und in Rommern und Mecklenburg werden Geschenke in ganz besonderer Aufmerksamkeit gegeben. Sie werden vielmals in Papier eingeschlagen. Auf jedes Päckchen wird der Name dessen geschrieben, der es empfangen soll. Ein Bote wirft sie in das Zimmer, wo die Bedachten sich aufhalten. Oft reißt er auf dem Julbock, klopfte gewaltig an die Tür.

Das Julfest war ein Fest der Ruhe, der Freude, der Frohlaune. Mancher Scherz wurde vom Stapel gelassen, aber niemand nahm etwas übel. War es ja eine kurze Zeit, wo man aller Sorgen ledig war, wo die Arbeiten des Jahres nicht zu tun waren. Von diesen Bräuchen des germanischen und römischen Heidentums hat sich manches ins Christentum herübergerettet, und noch heute werden diese Überbleibsel treu gehütet und geübt. Daß diese Sitten noch in Übung sind, ist recht zu begrüßen. Nicht nur deshalb, weil durch altes Brauchtum aus dem Sumpf der Vergessenheit gerissen wird, sondern vielmehr deshalb, weil Frohlaune in dem Herzen unseres heimgekehrten Volkes schwingt.

aus der Heimat verschrieben, einen Beter von Klaus Wolde-

mar Wölke, dem Ältesten der Gemeinde. In einer geräumigen Scheune, auf der Tenne, hatten die Frauen mit sinniger Hand und mit viel Liebe einen Beifal errichtet, der die lebende Dorfkirche ersetzen sollte. Wilhelm Knot, der Vermögensdiener der Siedlung, hatte ein gebrauchtes Harmonium gestiftet, und Cäcilia Freund, die erwählte Tochter des letzten Siedlers am Waldrande, verstand dieses Orgelinstrument wirklich meisterhaft zu spielen. So erhofften nun alle in Neu-Sachsen ein schönes Weihnachtsfest. Es wurde tüchtig nach heimatischer Sitte gebadet, Kuchen, Christstollen, Marzipan und Pfefferkuchen, und so wollte man sich einmal drei Tage Heimat, die man für immer verloren hatte, zurückhaben. Auch der junge Pfarrer war eingetroffen, und nun fehlte nur noch eins: der aus dem Erzgebirge gewohnte Schnee, merkwürdig genug bei diesem nördlichen Lande.

Am frühen Morgen des "heiligen Abends", am 24. Dezember, zogen die Bauern in den nahen Wald, suchten sich prächtige Tannen aus, fällten sie und brachten sie auf Holzschlitten zur Siedlung, und lust zur selben Stunde bröselte es trodden, weichen Schnee aus den Wäldern. Da war die Freude groß. Hans Pannkuch hatte für den Beifal einige prächtige Tannen gefällt und auf der Tenne, die das Kirchlein darstellte, aufgestellt und war gerade dabei, sie mit Kerzen und buntem, glitzerndem Behang, den man sich aus Thüringen hatte schiden lassen, zu schmücken. Da trat eine junge Magd in die Tenne und rief: "Herr Pannkuch, Sie möchten gleich heimkommen, die Bäuerin schickt."

"Ist's denn gar so eilig; bin stark beschäftigt."

"Sollen gleich kommen, mit dem Heini ist etwas nicht in Ordnung."

Heini war ein fünfjähriger Knabe, Wiprecht's Jüngster, ein liebes, munteres Kerlchen, und Hans Pannkuch's kleiner Freund. "Mit dem Heini?" "Ist er etwa krank geworden?"

"Ja, er klagt über Halschmerzen, kann nicht schlafen."

In zwei Minuten war Hans im Blockhaus seiner Quartierleute. Vater Wiprecht und die Mutter standen sofort an des Kleinen Bett und berieselten ernst miteinander.

"Ach, schauen Sie doch dem Kinde einmal in den Hals!"

Es klagt über Schmerzen im Hals, und ich sehe einen Belau-



Weihnachten im Hauptbahnhof

Inh.: Frau Fritz Krieger Wwe.

Konzert (1. und 2. Weihnachtstag).

Fest-Menü:

1. Weihnachtstag

Diner Mark 2.—

Hühnerkraftbrühe mit Einlage
Ostender Heilbutt
mit Sauce hollandaise u. Kartoffeln
Gef. jg. Gans m. pommes frites u. Salat
Schokoladen-Eis
mit Schlagsahne und Waffeln.

Diner Mark 3.—

Hühnerkraftbrühe mit Einlage
Ostender Heilbutt
mit Sauce hollandaise und Kartoffeln
Lendenschnitte m. Erbsen und pommes
frites — Gefüllte junge Gans m. Salat
Scholed.-Eis m. Schlagsahne u. Waffeln

2. Weihnachtstag

Diner Mark 2.—

Ochsenschwanzsuppe
Rheinsalm mit Butter u. Kartoffeln
Jung. Hahn m. eingemachten Früchten
Salat und Bratkartoffeln
Ananastorte mit Schlagsahne.

Diner Mark 3.—

Ochsenschwanzsuppe
Rheinsalm mit Butter und Kartoffeln
Stangenspargel mit Schinken u. Zunge,
Sauce Mousseline
Jg. Hahn m. eingem. Früchten u. Salat
Ananastorte mit Schlagsahne.

1. und 2. Weihnachtstag: Spezialplatten zu mäßigen Preisen.

1901

Hotel-Restaurant „Zur Börse“

Mauritiusstraße 8.

Diners für beide Feiertage.

Diner à 1 Mk.

I. Feiertag
Kraftbrühe mit Einlage
Schweine-Kotelett
mit Wachbohnen
und Kartoffeln
Mandelcrem m. Himbeers.

Diner à 1 Mk.

II. Feiertag
Ochsenschwanz-Suppe
Rumpsteak
oder Kalbsbraten
mit Wirsing u. Kartoffeln
Kompott.

Diner à 1.50 Mk.

Kraftbrühe mit Einlage
Pastetchen à la reine
Schweine-Kotelett
mit Wachbohnen
und Kartoffeln
Mandelcrem m. Himbeers.

Diner à 1.50 Mk.

Ochsenschwanz-Suppe
Goldbarsch u. Möllerin
mit Kartoffeln
Rumpsteak
oder Kalbsbraten
mit Wirsing u. Kartoffeln
Kompott.

Spezialität von 6 Uhr ab: Rahmschnitzel, garniert,
nebst großem Gänse-, Poularden-,
Hähne- und Hasen-Essen!

MUTTER ENGEL

Restaurant · Kaffee
Langgasse 52

In den oberen Räumen täglich
nachmittags und abends
erstklassiges Künstlerkonzert
der bekannten Kapelle Emoska.

„Karlsruher Hof“

Friedrichstraße 44 Friedrichstraße 44

26. Dezember

Familien-Weihnachtsfeier

Musikalische Unterhaltung
Weihnachtsstimmung

Es ladet freundlichst ein Carl Detzel
(Im Anstich Bayr. Bookbier.)

Weinstube Krug

Ecke Rhein- und Karlstraße

Während der Weihnachtsfeiertage
Junge Gans, Hähne und Hasenbraten
sowie sonst reichhaltige Speisekarte

„Roula“

das vornehme u. beliebte Geschicklichkeitsspiel m. automatisch-elektrischem Anzeiger
im Speisesaal der 1. Etage des

Restaurant Urmes

(früher Pfing) Bärenstr. 5.
Spielbeginn täglich 4 Uhr nachmittags.
Eintritt frei! Eintritt frei!

CHARLIE CHAPLIN



Spielplan

an den Weihnachts-Feiertagen:

1. Eröffnungsmarsch.
2. Denlig-Woche.
3. Ave Maria von Gounod. (Herr Konzertmeister Arnold, Geige, Herr Brüll, Cello).

Goldrausch

mit Charlie Chaplin.

Ein Film des Lachens und der Tränen.

5. Ouvertüre: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ von Franz von Suppé.

Hoheit tanzt Walzer

Das Liebespiel einer Wiener Prinzessin.

Cläre Rommer — Walter Rilla.

Musikal. Leitung: Kapellmeister José Beule.

Spielzeiten 3⁰⁰ 5⁴⁰ 8⁰⁰ Uhr.

Eintrittspreise 1—2.50 Mark.

Kartenvorverkauf täglich 11—1 Uhr an der Theaterkasse.

Film-Palast

Schwalbacher Straße 8

Tel. 6029

Restaurant „Zum Pfau“

Ecke Schwalbacher und Faulbrunnenstr.

Inh.: Willy Langhardt.

Menu

1. Feiertag:

à 1.50 Mk.

Ochsenschwanz-Suppe
Roastbeef, garniert
Kalter Reis
mit Schlagsahne

à 1.70 Mk.

Ochsenschwanz-Suppe
Königin-Pastetchen
à la reine
Roastbeef, garniert
Kalter Reis
mit Schlagsahne.

à 2.00 Mk.

Ochsenschwanz-Suppe
Gänsebraten mit Salat und Kompott
Kalter Reis mit Schlagsahne

2. Feiertag:

à 1.30 Mk.

Königin-Suppe
Kalbsbraten m. Blumen-
kohl u. Bratkartoffeln
Schokoladen-Creme

à 1.70 Mk.

Königin-Suppe
Russen-Eier
Rumpsteak, garniert
Schokoladen-Creme

à 2.00 Mk.

Königin-Suppe
Gänsebraten mit Salat und Kompott
Schokoladen-Creme.

Reichhaltige Abendkarte.

Im Ausschank: Schöfferhof-Pilsener, N. Weine.



Neroberg-Hotel

Wintergarten

Täglich:

Konzert!

Wein-Bierstube Bender

Gerichtsstraße 5 — Telefon 8682

An beiden Feiertagen auserwählte Küche!
Am zweiten Festtage großer Frühshoppen!

Stimmung!!

Restaurant Zum Herder

Ecke Riehl- und Herberstraße.

An beiden Feiertagen:

Großes Familien-Fest

mit humoristischer Unterhaltung.

Im Ausschank: Schaffenburg Exportbier. Gute Küche. Es ladet freundl. ein Joh. Herz.

1925 er

Erbacher Langenwingert

(naturrein)

Im Ausschank ²/₁₀-Glas 40

Restaurant Kilb, Römerberg 12

ANNI LIMBURG
HEINRICH KRAFT
VERLOBTE

WIESBADEN WEBERGASSE
WEIHNACHTEN 1926

ADA SCHIRG
KARL SAUERZAPF
Verlobte.

Wiesbaden Hellmundstraße 7
Loreleiring 6
Weihnachten 1926.

Cläre Stuber
Otto Helfrich
Verlobte.

Wiesbaden Wiesbaden-Sonnenberg
Rudeshelmer Str. 38 Gasthaus zur Krone
Weihnachten 1926.

Melita Kura
Heinrich Otto Müller
Verlobte.

Wiesbaden-Biebrich, Dezember 1926.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Elsa Schickel
Wilh. Schneider

Horitzstraße 45 Kastellstraße 4.
Weihnachten 1926.

Mathilde Schäfer
Hugo Huse

Verlobte.
Kellerstraße 13 Platter Straße 41

Statt Karten.
Adelheid Volmer
Fritz Scharmann
Verlobte

Wiesbaden Mainz
Weihnachten 1926

Friedel Bach
Emil Wittmer
Verlobte

Sonnenberg Wiesbaden
Weihnachten 1926

Elisabeth Heinschel
Karl Wennemuth
Verlobte.
Weihnachten 1926

Alice Scherry
Georg Schliff
Verlobte.

Wiesbaden, Weihnachten 1926.

Statt Karten.
Martha Eulberg
Albert Manke
Verlobte.
Weihnachten 1926.

Hamburger & Weyl
Spezial-Haus für Wäsche-Ausstattungen
Marktstraße 28, Ecke Neugasse

Anfertigung von kompletten Brautausstattungen
in jeder Preislage
Zwanglose Befähigung unserer Rändigen Ausfertigung erbeten.
Auf Wunsch unverbindliche Kosten-Voranschläge

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter
Hildegard mit dem Chemiker
Herrn **Dr. phil. Otto Schnecko**
geben bekannt

Dr. phil. Alfred Czapski u. Frau
Helene, geb. Diehl
Wiesbaden
Winkeler Straße 8

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Czapski zeige ich
hiermit an

Dr. Otto Schnecko
Biebrich a. Rh.
Jahnstraße 2

Weihnachten 1926.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

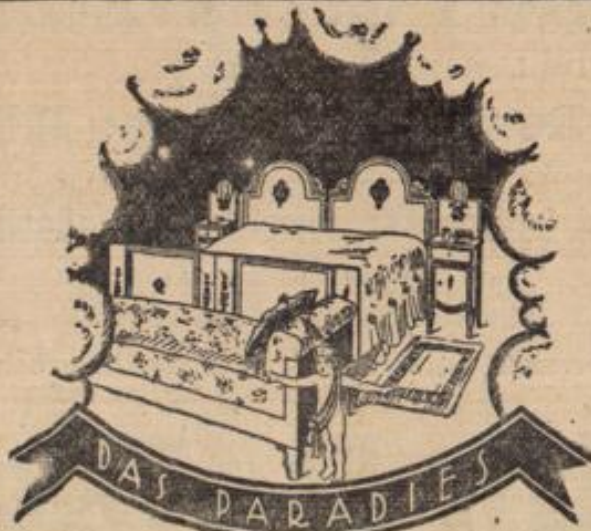
Anny Brüne
Otto Schramme

Wiesbaden Herne i. Westf.
Weihnachten 1926

MARIA REITH
WILLI RETTERT
Verlobte

Rheingauer Str. 8 Rheingauer Str. 7
Weihnachten 1926.

Nur gute
Druckmaschinen fertigt
in kurzer Lieferzeit die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener
Tagblatt



schaffen meine vornehmen Schlafzimmer in Kirschbaum, Edelbirke,
Kaukasus-Nußbaum u. Eiche Mk. 400, 500, 700, 1000 und höher.
Besichtigen Sie meine neue Ausstellung
in kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Möbel-Spezialhaus Rosenkranz
Wiesbaden Blücherplatz 3

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Mia Ihl
Adolf Schätzle

Wiesbaden, Ellenbogengasse 15, 1.
Weihnachten 1926.

Statt Karten.

Erna Wintermeyer
Emil Brust

Verlobte
Weihnachten 1926
Wiesbaden - Sonnenberg.

Dora Saueressig
Ernst Berndt

Verlobte

Wiesbaden Weihnachten 1926
Jahnstr. 25

Ella Wintermeyer
Johann Wenz

Verlobte

Wiesbaden Wiesbaden
Gutenbergsplatz 1 Rudeshelmer Straße 36
Weihnachten 1926

Liesel Scheffel
Kurt Schellenberg

Verlobte

Wiesbaden Wiesbaden
Spiegelgasse 1 Schillerplatz 2
Weihnachten 1926

Ella Winter
Hennig Rose

Verlobte

Wiesbaden
Weihnachten 1926.

Erna Seipel
Ernst Schneider

Verlobte

Seerobenstraße 19 Bleichstraße 19
Weihnachten 1926

Meta Milchien
Armand Müller
stud. ing.
Verlobte.

Wiesbaden, Weihnachten 1926.

Hedwig Letzerich
Hans Löw

grüßen als Verlobte

Weihnachten 1926

Ise Geiss
Dr. phil. **Cornelius Schaefer**
Verlobte.

Weihnachten 1926

Wiesbaden
Kettelsbeckstraße 26.

Wiesbaden
Bismarckring 4.

Elsa Fischer
Ludwig Wintermeyer
Verlobte.

Weihnachten 1926.

Sedanstraße 1.

Wielandstraße 13.

Minna Rübenach
Hans Georg Hofmann

Verlobte.

Wiesbaden

Nürnberg.

Weihnachten 1926.

Paula Wilhelm
Fritz Massing

Verlobte

Wiesbaden, Weihnachten 1926

Marie Berghäuser
Karl Hennig
Verlobte.

Wiesbaden-Waldstraße Weihnachten 1926.

Johanna Geiß
Franz Schmelzer
Verlobte

Dolzheim, Römergasse 5,
Weihnachten 1926

Gertrud Kobbe
Hans Stemmler

Verlobte.

Biebrich a. Rh., Weihnachten 1926.

Liesel Balzer
Karl Bornwasser
Verlobte

Wiesbaden, Weihnachten 1926.

Minni Braedl
Walter Dölker
Verlobte

Wiesbaden

Weihnachten 1926

München

Statt Karten!

Cilli Hommrich
Hans Zacher

Verlobte.

Wiesbaden
Dotzheimer Str. 112, 2.

Gotha
Weihnachten 1926

Elfriede Bach
Walter Heydendahl
Verlobte.

Weihnachten 1926

Sonnenberg-Wiesbaden

Düsseldorf

Alice Reimer
Theo Baer
Verlobte.

Wiesbaden

Weihnachten 1926

Saarbrücken



BECKHARDT
KAUFMANN & CO.
LEINEN WÄSCHE
AUSSTATTUNGEN

DAS BEKANNTE HAUS FÜR
BRAUT-
AUSSTATTUNGEN



2266

HEDY SCHERF
CURT HOCH

VERLOBTE

WEIHNACHTEN 1926

Gelly Burckhardt
Fritz Haberstroß

Verlobte

Wiesbaden

Weihnachten 1926

Paul Gerlach
Friedel Gerlach
geb. Forst

Vermählte

New-York Bronx Bryant-Ave 922.

Weihnachten 1926.

Karl Hölzer
Anita Hölzer
geb. Koepffner
Vermählte.

Berlin-Friedenau
Baulersstraße 11a, Hpt.

Wiesbaden
Gr. Burgstraße 14

Weihnachten 1926

Wilhelm Müller
Mariechen Müller
geb. Beeler

Vermählte

Grabenstr. 8

Tronung: Samstag, nachm. 8 Uhr, Bergstraße.

Lange
LANGGASSE 23

Seit 50 Jahren
Spezialität:

Wäsche.

2264

Ausstattungen.

Lange
LANGGASSE 23

● Sehen und hören Sie ●
sich meinen Qualitätschlager an.
Schranksperrapparate
mit prima Doppelfederwerk von RM. 90.— an.
K. Odemer, Bleichstr. 13"



Pallabona-Puder reinigt und entfettet das
Haar auf trockenem
Wege, macht schöne Frisur, besonders
geeignet für **Subkopf**. Bei Tanz und
Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen
von 1/2 L. an in Friseurgeschäften,
Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.
Nachahmung weise zurück! **FRI**

Die Verlobung ihrer Kinder,
HERTA und HEINZ beehren
sich anzuzeigen

Alexa Utteck, geb. Peters

Fritz Beckers und Frau
Johanna, geb. van der Heid

Herta Utteck
Heinz Beckers

Verlobte.

Freseniusstr. 27 Rheingauer Str. 17

Weihnachten 1926.

Der Einkauf von Betten und Steppdecken ist Vertrauenssache!



Der Ruf meines Hauses weit über die Grenzen der Umgebung Wiesbadens hinaus, begründet durch unerschütterliche Reellität, Lieferung bester Qualitäten zu niedrigsten Preisen, bewirkt die ständige Ausdehnung meines Unternehmens. Die Fabrikate meiner Steppdeckenfabrik werden mit besonderer Vorliebe auch von einer Anzahl anderer Spezialgeschäfte gekauft, ein Beweis meiner besonderen Leistungsfähigkeit.

Der Zusammenschluß mit 30 der ersten Bettenspezialhäuser Deutschlands bringt besonders günstige Einkaufsmöglichkeiten und dadurch niedrigste Preise.

In sämtlichen Artikeln: Bettfedern, Daunendecken, Kissen, Matratzen, Metallbetten, Messingbetten, Kinderbetten, Woldecken, Kamelhaardecken, Daunendecken, Steppdecken, unterhalte ich eine riesenhafte Auswahl. Aus all diesen Gründen gibt es keine bessere Einkaufsmöglichkeit als im

BETTEN SPEZIALHAUS BUCHDAHL
Wiesbaden, Langgasse 25

STAPPDECKENFABRIK * ERSTES U. GRÖSSTES SPEZIALHAUS AM PLATZE

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Kurt Loebell und Frau
Margarethe, geb. Seyberth.
Berlin-Steglitz (Kniephofstr. 24, II), 21. Dezember 1926.

Sarglager
Joseph Zint, Frankenstr. 14
Telefon 2976.
Lieferung aller Arten Särge und Grabkreuze.
Leichentransporte von und nach auswärts mittels
Leichenautos.
Lieferant d. Begräbnisvereins „Deutscher Herold“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimzuge unseres teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Eina Christ,
geb. Sauerhoff.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1926.



Wiesbadener Militärverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben des Kameraden

Karl Pflug

F 374

in Kenntnis zu setzen. Einäscherung: Montag vorm., 10 1/2 Uhr, Südfriedhof. Der Vorstand.

Am Dienstag, den 21. Dezember, entschlief sanft unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Pflug

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Trauernden:
Wilhelm Pflug.

Wiesbaden (Hellmündstraße 2), New-York.

Die Einäscherung findet am Montag, den 27. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Dr. Fendt
Facharzt für Hautkrankheiten
hat seine Berufsräume nach

Taunusstraße 2

(nächst Wilhelmstraße) verlegt.

Umschlagig
Finkomposit ist eine große Gefahr für Ihre Gesundheit
Verhüten Sie ihn durch eine Kur mit
Mado Tabletten

Sie wirken sicher und sind bestimmt unschädlich.
Erhältlich nur in der Taunus-Apotheke.

Auto - Radio - Batterien
liefert zu Orig. Fabrikpreisen
Mechanik Schulz, Mauritiusstr. 9.

Nerven Trilecit-Pillen
sind eine Nerven-
nahrung zur Kräftigung erregter und
geschwächter Nerven. 1534

Alleinvorkauf: **Schützenhof-Apotheke**
Langgasse 11 :: Wiesbadens älteste Apotheke

Von der Reise zurück

Dr. Fackenheim

Bärenstraße 7.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 22. Dez.: Maschinen-
meister **Gustav Fickler**,
77 J., Kallierstr. 10, 1.
Kauldort, 63 J.

8. Staubsauger

m. Bed. od. leihweise
Tag 2 Mark
erst. 4 Tel. 2903

Hosenträger

Sehr starke kräftige Hosenträger, auch extra lange,
sowie Garnituren liefert zu billigen Preisen. 1922
Kirchstraße 50. **Feih Strenich** Kirchstraße 50.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Maschinenmeister Gustav Fickler

nach kurzem Leiden im 78. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sofie Fickler geb. Richter.

Wiesbaden, Biebrich a. Rh., Cannstatt,
Stettin, Maracalbo (Venezuela), den 24. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet Montag, 27. Dezember 1926, vormittags 10 1/2 Uhr, vom Portal des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Nachruf.

Am 16. Dezember wurde unsere liebe, unvergeßliche Förderin

Fräulein Clara Albersheim

von langem, schwerem Leiden erlöst. Ihr ganzes Herz gehörte bis zu den letzten Augenblicken unserer Esperanto-Sache und mit unermüdlichem Eifer kämpfte sie stets für die dem Esperanto innewohnende große Idee. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Deutscher Esperantobund
Ortsgruppe Wiesbaden

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Philipp und der Schreiner-Innung.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Berghäuser, Wwe.
und Kinder.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1926.
Wellritzstraße 32.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen die ihr die letzte Ehre erwiesen, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hofmann für seine trostreichen Worte, den Schwestern des Paulinenstifts für ihre liebevolle Pflege, dem Bläserquartett und der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer Ortsgruppe Wiesbaden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Reimann u. Kind
Familie Martin Krieger.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1926.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 23. d. M. entschlief sanft im 85. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Geheimer Regierungsrat Dr. Franz Heyer
Gymnasialdirektor i. R.

Wiesbaden
Bälowstraße 2.

Frieda Heyer, geb. Schleiterer
Nora Heyer
Franz Heyer, Oberleutnant a. D.
Ilse Heyer, geb. Radtke
und 2 Enkelkinder.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

2285



Der Weihnachtsengel.

Von Hans Volz.

Man kann nicht behaupten, daß er noch besonders schön war. Die Jahre hatten's ihm stellenweise recht angetan. Der einstige Glanz des goldenen Flügelpaares war dahin und der zofige Jugendglanz der Wangen war verflüchtigt. Ist aber noch keine Kleinigkeit, nun schon zum fünften Mal auf dem Tannenbaum Dienst tun zu müssen! Daß man ihn überhaupt noch nicht ausstrangiert hatte, verdankte der Engel in erster Linie seinem langen, gut konservierten blonden Haar. Auf Grund dieser Zierde war er bei der diesjährigen Durchsicht der Requisiten noch einmal für befähigt befunden worden. Und nun schwebte er, wie immer, an einem der höchsten Zweige und lächelte milde auf das, was unter ihm haumelte.

O weh, wie hatten sich doch die Reihen seiner alten Bekannten gelichtet! Aus dem Jahrgang 1922, dem er entkam, hatte sich nur noch der Schneemann erhalten, dessen plattes Profil im Gegensatz zum Vorjahr noch unverändert erschien. Wahrnehmlich war der Armste schlecht verpackt gewesen. Da der Schneemann Philosph war und demzufolge lange Perioden des Schweigens hatte, erwiderte er den freundlichen Gruß des Engels nur mit einem leichten Reigen seines Fingerringes.

Um so redseliger zeigte sich die naserote kleine Balletteuse von 1925 im blauen Flitterröschchen, denn sie hatte gar nicht erst ab, bis der Engel sie ansprach, sondern tief ganz ungeniert zu ihm hinauf: „Serous, Himmlicher! Bist a net jünger a worden seit'm letzten Jahr!“ Milde, wie dies eben seiner Sendung entsprach, lächelte der Engel auf das lose Verschönernde herab, das soeben vom „Pflaumentoffel“, der auf dem Nachbarszweig thronete, einen verwehenden Rippenspross erhielt ob seiner Ungebürlichkeit gegen den Engel.

„Kinder, vertritt euch“, meinte behäbig das diesjährige Marzipanschwein, das durch die kleine Erschütterung in bedenkliches Schwanken geraten war. Des einen Leid, des anderen Freud: Befagte Erschütterung ermöglichte es dem Himmlichen am Zweig darunter endlich, der etwas entfernt von ihm hängenden süßen, kleinen Schokoladennuppe ein Küßchen zu rauben. „Ach, nicht doch“, flüsterte das dunkle Kind, „wenn's nun der Engel oben sieht!“ Aber ein biederer Borsdorfer Apfel beruhigte wohlwollend: „Singe nur nicht bange, Himmlein, d'r Engel guckt nach d'r andern Seite.“

Hier vertrat die Unterhaltung der Hängenden, denn die Familie strömte zur Befragung herbei. Da der Engel infolge seiner mehrjährigen Praxis unter den Menschen auch von deren Sprache einiges verstand, entging ihm nicht die Bemerkung, die die Tochter des Hauses zu ihrem Verlobten machte: „Unser alter Weihnachtsengel wirkt doch direkt lässlich mit seinem langen Haar. Wenn er wenigstens 'nen Bobenopf hätte!“

Nun ist es schon für den Menschen eine peinliche Sache, lässlich gefunden zu werden. Wie fatal erst für einen Engel! Der also kritisierte, der in seiner himmlischen Admanslosigkeit den Begriff „Bobenopf“ noch gar nicht kannte, nahm sich vor, den philosophischen Schneemann danach zu befragen. Dessen lakonische Antwort war: „Für Frauensachen bin ich nicht zuständig.“ So mußte der Engel sich wohl über lädel an die Balletteuse wenden, die denn auch sichernd versicherte: „Nu, halt so a feches Köpfel wie unsereins hat, das mögen d'r Leut gern heutzutage.“

Der Engel verbrachte eine schlaflose Nacht. Ein Entschluß reifte in seinem Wachsbusen. Es ging nicht, daß man ihn nochmals lächerlich fand. Sein himmlisches Renommee mußte gewahrt werden.

Und als am nächsten Abend die Kerzen am Baum angezündet wurden, redete und beehrte der Geschnittene den Hals, bis sein langes blondes Haar über eine Flamme zu wehen kam. Unter feinem Knistern schrumpfte darauf die Zierde seines Hauptes zusammen, und als die Dige ihm bereits in den Nacken stieg, gab sich der Engel einen Ruck, um sich dem Bereich der Kerze wieder zu entziehen. Zitternd erwartete er nun den Moment, da der erste der Mithängenden den Blick einmal nach oben heben würde und ihn gewahrte.

„Sperre mal das Maulchen auf, Heini!“ sagte Hans Pflaumentoffel, blühte dem Jungen in den Schlund und fuhr erschrocken zurück. „Schnell, Gret, siehe meine Maschine aus dem Schuppen, ich siehe mich unterdessen warm an!“ rief er dem Knaben zu und dränate die Eltern in die Küche. Dort wartete er: „Zweifelloso Diphtherie, ich kenne das! Meine kleine Schwester hatte das auch und ging daran ein, weil die ärztliche Hilfe zu spät kam. Ich fahre sofort mit dem Motorrad nach Petrofors und hole den Doktor.“

Und im Nu war er startbereit, schwang sich auf das Benzinpferdchen und huschte ratternd und knatternd durch den Ort und dann auf der breiten, trostlosen Straße dahin. Zwei Wegstunden von der Siedlung entfernt lag ein finnisches Bauerndorf, Petrofors. Dort wohnte ein Arzt, der einige des ganzen großen Bezirks. In kaum zehn Minuten erreichte Hans Pflaumentoffel in dem öden Orte ein und fand zum Glück den Doktor auch zu Hause; aber der Arzt mußte erst noch einige andere Kranke in der Umgebung besuchen, ehe er nach Neu-Sachsen mitkommen konnte, und Hans fuhr nun, um Zeit zu gewinnen, den Arzt erst noch zu seinen Patienten, und gegen Mittag kamen sie endlich in Neu-Sachsen an. Der Arzt auf dem Sozius hatte unterwegs noch weidlich über das unsinnige Tempo gewettert, aber Hans hatte dazu immer fröhlich gelacht und gesagt: „Desto eher find Sie wieder daheim, Herr Doktor!“

In der Siedlung herrschte gedrückte Stimmung, als man erfuhr, daß der kleine Heini wahrscheinlich gefährlich krank sei. Der finnische Doktor, ein tüchtiger Mensch, der in Deutschland ein paar Semester studiert hatte und auch Deutsch sprach, machte nun dem kleinen Kranken einen Abdruck, untersuchte diesen genau und stellte mit ernster Miene tatsächlich Diphtherie fest.

Wenn ich Serum hätte, würde ich dem Kinde eine Injektion machen und die Gefahr wäre nach menschlichem Ermessen beseitigt oder doch wenigstens auf ein Minimum herabgedrückt“, sagte der Arzt.

„Geben Sie denn nicht in Ihrer Apotheke in Petrofors das Serum? Ich würde hinfahren und es mir von Ihrem Schiffschiff lassen“, meinte rasch entschlossen Hans Pflaumentoffel.

„Nein, leider nicht. Das Serum muß stets frisch und

„Du, Himmlicher, schau doch amal nach der Uhr im Glashäusel oben auf'm Schrant...“ Hier blieb der Himmliche das Wort im Munde stecken, denn sie hatte den geruckten Oberkörper erblüht. „Zehmarandjoseph! Berrückt ist's a worden, unser Engel!“ Und, o qualvollster Moment seines Lebens: aus allen Zweigen stritten teils entsetzte, teils höhnische Ruckungen auf den Himmelsboten, während der Himmliche, der „Pflaumentoffel“, die Schokoladennuppe und das Marzipanschwein, je nach Erziehungs- und Bildungsgrad, heimlich oder offen lachten. Aus der Stammegegend, wo die Borsdorfer hingen, vernahm der Engel das vernichtende Wort „Glabbier“.

Das war zuviel. Nur noch der Feuertod konnte ihn retten! Und heroisch brachte sich der Unverständene abermals in Schwung und schmolz über einer besonders gierigen Flamme den Helmentod.



Heiliger Abend.

Wollweiche Flocken fallen in den Abend,
Der bläulich steigt vom Waldesaum;
Zwei Schlittensfüße schütteln, heimwärts trabend,
Die Schellen an Geshier und Saum.

Sacht mit dem Schlitten gleitet lechte Helle
Vom Feld. Die Flocken wiebeln dicht.
Im Dorf, geduckt in flacher Bodentwelle,
Entzündet sich nun Licht um Licht.

Aus hellen Fenstern schimmern Weihnachtsbäume,
Und friedvoll singen schallt im Chor;
Mit seinen Silberfäden spinnen Träume
Sich magisch um Gedicht und Lor.

Nun weht ein weicher Wind die Wollensfäden
Vom tiefen Schwarz am Himmelsdom,
Daran sich tausend Sternchenlichter setzen
In hellem Rot, in Weiß und Chrom.

Und um die heilige Stunde blüht es droben
Von Sternen, feierlich und hehr.
Ein Christbaum in den Raum emporgehoben,
Ein weihnachtliches Lichtermeer.

August Heuer.



Weihenacht.

Durch kaltes Dämmern kommt ein Himmelsleuchten
Und legt ein warmes Kleid um deine Glieder,
Daß sich die Not ins tiefste Herz versteckt.

Und allen Wesen, aufrecht und gebeugten,
Neigt sich ein Gott in seiner Liebe nieder,
Daß er das reine Menschentum erwecke!

Ernst Bergfeld.

gut sein und man kann es sich nicht hinlegen, da man es doch selten braucht. Wenn ich es benötige, besorge ich es mir aus dem Krankenhaus in Forja. Aber wo sollte ich heute zum Christabend einen Boten herbekommen. Die Stadt liegt, Sie wissen es ja selbst, fast 30 Kilometer entfernt, der Weg ist miserabel, und jeden Augenblick kann ein Schneesturm losbrechen, der Himmel schaut gerade danach aus. Um drei Uhr wird es sicher Nacht heute.“

Die Eltern Wiprecht sahen sich hilflos an; dann blühte die Mutter mit bittenden Augen zu Hans Pflaumentoffel. Der junge Mensch nickte und sagte: „Ich fahre! Wollen Sie so lange warten, Herr Doktor, bis ich zurückkomme?“

„Das will ich gern tun, wenn das Kind dadurch gerettet werden kann. Doch möchte ich nicht verfehlen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß man in den letzten Tagen in den Wäldern am See massenhaft Spuren von Wölfen gefunden hat.“

Tiefes Schweigen herrschte in dem Raum; Hans Pflaumentoffel schaute nachdenklich zu Boden, aber dann warf er den Kopf zurück und rief in seiner frohen Art: „Ach, was, ich fahre!“ Er eilte in den Hof, sah seine Maschine genau nach, füllte Benzin auf, ölte gut, dann lud er seine achtstündige Rehräderpistole und schob sie in seine Tasche, barg das Bettelchen vom Arzt, die Serumbestellung, in seiner Brieftasche und fuhr los.

Die Straße war leicht gefroren, die Frosttrinnen waren mit weichem, körnigem Schnee gefüllt, so daß er vorsichtig fahren mußte und längst nicht die volle Kraft der Maschine ausnützen konnte. Aber in knapp einer halben Stunde hatte er doch die 30 Kilometer geschafft und hielt nun vor dem Krankenhaus in Forja. Der Chefarzt machte das Serum fertig und übergab ihm die kleine Ampulle, die er sorgsam in seiner inneren Brusttasche barg, dann fuhr er noch schnell zu einem Kaufmann und erstand ein paar Päckchen süßen Rosinenkuchen, wie sie dortzulande üblich sind. Die stopfte er in seine weiten Jodentaschen, und bei sinkender Dunkelheit, es war aber erst gegen zwei Uhr, begann er die Heimfahrt. Die Straße führte kilometerlang am See entlang, während die andere Seite von dichtem Hochwald flankiert war. Die brave Maschine lief tadellos. Mit mittlerer Geschwindigkeit fuhr er dahin, dabei schweiften seine Gedanken voraus, weilten längst in der trauten Blockhütte, daheim bei

Bethlehem...

Von Richard G. Funder.

Den Weg von Jerusalem nach Bethlehem habe ich zur Hälfte hinter mir. Hier, wo die Landstraße ihre höchste Steigung durch den Berggattel, der sich fast geradlinig von West nach Ost zieht, erreicht, halte ich Rast. Meine Blide schweiften noch einmal zurück nach Jerusalem und auf unsere deutsche Kolonie Rehobaim, die jetzt Friedrichsruh heißt. Aber der hochgebauten Stadt blaut nach der vorübergegangenen ersten Regenperiode wieder der Himmel; alles Gewölft ist verschwunden und die Sonne taucht alles, die Stadt und das Land ringsum, in hellen Glanz. Warm und wohligh die Luft — nein, das ist kein Weihnachtsweil nach deutschem Empfinden! In unserer Kolonie, in den Gärten blühen und duften die Rosen. Rosen am Christfest! Und von den Türmen der Kirchen Jerusalems leuchten herüber die Kreuze, von den Kuppeln der großen Synagogen die goldenen Hexagramme und von der des Jenseitens blinkt der Halbmond. Jerusalem, die Stadt der drei Religionen! Neben mir aber, doch abseits der Landstraße, steht ein großer, von reichlichem Alter dunkel gewordener, eifriger Bau — das große Kloster Mar Elias, ein jüdisches Kloster, benannt nach dem Propheten Elia. Wir Deutschen Jerusalems kennen es alle, laufen wir doch hier das allerbeste Ostwend, viel besser als es Italien und Spanien auf den Markt bringen. Ganz die und grün sieht es aus und ist überaus feitelich. Ich könnte als guter Bekannter wohl Einfuhr halten; aber heute ist doch, nach abendlichem Kalender, der 24. Dezember — unser heiliger Abend — und da will ich wieder einmal in Bethlehem sein.

Welch ein Leben ist in diesen Tagen auf der sonst so stillen Straße! Pilgerzüge sind mit dem Schiff in Jaffa gelandet, kamen nach Jerusalem herauf mit der Bahn und wandern nun nach der Stadt Davids — Männer und Frauen, Greise und Jungevolk, etliche mit langen Wandersteden; auf allen Gesichtern der Widerschein seligen Gebensens und der Freude, einmal Weihnacht in Bethlehem zu erleben. Touristen mit Bildergarnituren und — Rudfaß zu Fuß; andere auf gemieteten Reitesein mit dem Mufari als getreuen Begleiter; dann wieder Bauernfrauen, barfüßig, in langen, faltenreichen Gewändern mit kurzen Ärmeln, das braune Gesicht an Nase und Kinn mit blauen Sternchen tätowiert, die runden Weidentörbe auf dem Kopfe tragend — Kamelställe, von Debron kommend, die Tiere beladen mit großen, unten spitzgeformten braunen und schwarzen Tonkrügen; Lastesel mit Gemüse, begleitet von halbwegsigen Dorfungen — und zwischen hindurch Kraftwagen, Kraftomnibusse, Motorräder, den dicken Rasthaub der Straße aufweisend zu langgezogenen ständigen und stinkenden, alles in Grau füllenden Schwaden. Ständig wechselnde Bilder der Straße, eine groteske Mischung von Orient und Okzident.

Nun wandere ich weiter. Am Tantar, dem stillen und schon auf hügeligem Gelände gelegenen Spital der Barmherzigen Brüder des heiligen Johannes von Gott geht's vorüber. Die lieblichste Landschaft mit ausgebreiteten Olivenbäumen, mit Rebkulturen und Gärten eröffnet sich dem Beschauer. Endlich kommt ein graues Etwas rechts am Wege in Sicht — ein einsamer, vierdiger, gänzlich schmuckloser Kalksteinbau mit dürftigem Minaret: die Subbet er-rabil, d. h. das Grabmal der Rachel. Hier soll einst — vor mehr als dreitausend Jahren — Labans Tochter begraben worden sein (1. Mos. 35, 19, 20). Nun aber erweitert sich das Landschaftsbild. Gen Westen zeigt sich eine Ebene; Wiesen und Äder. Weit drüben an der Berglehne, hinter Bäumen versteckt, das christlich-arabische Dorf Betshala, das traditionelle „Dorf der Hirten“. Und in kurzer Entfernung vor uns erhebt sich, zur Linken an der Straße nach Debron, ein bescheidener Hügel; auf ihm liegt Bethlehem.

Die breite, lauber gebaute Bergstraße geht's nun hinauf. Schon jetzt zeigen sich an ihr einzelne Häuser. Nur ganz allmählich heben sich für uns die Schleier, mit denen die Geschichte der Stadt noch verhüllt ist. Ein Tontafelbrief aus dem Staatsarchiv des Pharao Amenophis IV. (um 1380 v. Chr.) gibt uns erste Kunde. Um jene Zeit schon, vor Israels Einwanderung, bestand sie und trug den Namen bit Iachama. „Kultort des Gottes Iachama.“ Das aber war die lokale Benennung der vorderasiatischen Hauptgott-

den Wiprechts, und es wurde ihm ordentlich warm ums Herz, daß ihm vergönnt war, den lieben, wackeren Menschen soich Helfer zu sein.

Wölflisch schreite ihn ein Knacken im Walde aus seinen Sinnen. Er stunkte und blühte schär nach dem Gebüsch, schaltete die Blendlampe ein — und was er da sah, ließ ihm den Herzschlag stocken. Zwei struppige, bürre Geschöpfe standen da, hundert Schritte vor ihm am Rande der Straße, wie wilde, verbungerte Hunde anzusehen, die Leuten sitzend, die Augen begehlich blinkend, so stritten sie ihm entgegen.

„Wölfe!“ durchzuckte es ihn.

Dritter Gang! Vollgas! Das war eins! Fehlschundung dazu, daß die Funken stieben, und mit einem kleinen Bogen nach links ausbiegend, so laute er an den Bestien, die bei dem plötzlichen Geknatter zurücksprangen, vorüber.

Er drehte ab und fuhr langsamer und schaute zurück, aber da sah er ein entsetzliches Chaos von grauem Getier. Zwanzig, dreißig struppige Gefellen trottelten, schneidbar noch unschlüssig, ob sie die Verfolgung aufnehmen sollten, hinter ihm her, in mähigem Galopp.

„Infames Gesindel!“ riefte Hans Pflaumentoffel und gab wieder Vollgas. „Nun zeige, alte, treue Maschine, was du kannst!“ Und das Benzintrolllein tat seine Schuldigkeit und flog dahin. Aber Hunger hat auch schnelle Beine, und die Bier nach Trah sah den Wölfen im Wagen und auf der Junge. Der Leitwolf gab das Zeichen zum Angriff. Mit ein paar mächtigen Sähen kieß er vorwärts, und seine Reute folgte aufknurrend und hungerbeulend.

Das Bettrennen begann. Vorn die Maschine auf der wald- und seegesäumten Straße, hinterdrein ein langgezogenes Feld in mächtigen Sähen dahindraufender Bestien. Der Sieg erschien Hans Pflaumentoffel, sofern die Maschine nicht verlagte, nicht zweifelhaft, wenn nicht die große Kurve am See gewesen wäre.

Wenn das Eis trägt und die Wölfe die Abflurung über das Eis erkennen, bin ich hin!“ dachte Hans Pflaumentoffel mit Grausen und ging mit großem Gang in die Kurve und dabei schielte er seitwärts nach dem zugeordneten See. Und der starke Leitwolf ersah seinen Vorteil; er wagte den Sprung auf das Eis und — es trug!



heit Tamus. Sie galt als das Prinzip der Fruchtbarkeit, des schaffenden Lebens, daher der Nebenbuhler des Namens Bagama, der dem Orte später, als die Zahwe-Religion hier herrschend wurde, als einzige Bedeutung blieb und auch im hebräischen Ortsnamen Beth-lechem enthalten ist, „Stätte der Fruchtbarkeit“ (bildl. „Haus des Brotes“) war.

Aber ihre alttestamentliche Bedeutung gewann die kleine Stadt erst durch die Persönlichkeit des Königs David. Wohl sah Bethlechem die größere Nachbarstadt Jerusalem aufgehen wie einen hellen Stern. Unter Davids Macht, unter Salomos Pracht schien Jerusalem zu einer unergänzlichen Größe zu werden. Aber dieser Glanz verblühte wieder; an Bethlechem jedoch und an seinen stillen Hainen blieb ein wunderbares Leuchten haften; blieb etwas von dem inneren Glanze Davids, dieses bei aller Menschlichkeit wahrhaft Großen. Nicht erst der Glorienchein der späteren Legende, nicht erst prophetische Uberschwenglichkeit haben diesen David über das Maß des Normalen hinausgehoben; er ist tatsächlich ein Mensch von seltener Innerlichkeit gewesen.

Und dann steigt vor unserm Geiste die Zeit Jesu herauf.

Für ungeschätzte fromme Bilder, die keine Gelehrsamkeit mit in das Land bringen, verschwimmt gar leicht im Anblick jenseits einer Stätte Vergangenheit und Gegenwart zu einem Bilde. Sie erleben im Gegenwärtigen das Gewesene, als lägen nicht Jahrtausende wechselvoller Geschichte, tragischsten Völkergeschicks dazwischen. Und doch ist dieses Bethlechem nicht mehr die Stadt der alten Hebräer, nicht mehr die Stadt Jesu. Kein Rest ist hier aus Jesu Zeit übrig geblieben. Auch die grobe herrliche Basilika, die einst Kaiser Konstantin I. hier erbauen ließ, „bei der Grotte der Geburt“, mit wunderbaren Denkmälern auf mannigfaltige Weise verziert (Eusebius, Leben Konstantins III., 47–48), wurde durch die bald eintreffenden Kriegerheere wieder vernichtet. So reichen die ältesten Baumerkmale der Stadt: die Kirche und das Kloster, nur in die Zeit der Kreuzritter zurück. Aber so ist es fromme Überlieferung: Wie einst Konstantins Basilika, so umschließt auch die Basilika der Kreuzfahrer die Stätte, da zu Herodes I. Zeit die Felsenhöhle gewesen ist, die zur Malon, d. i. der Fremdenherberge des Städtchens, gehörte und dem damaligen Verbergsort als Viehhall diente. Und in einem Stalle der Malon zu Bethlechem wurde ja Jesus geboren. Das ist es, was noch heute und was gewiß noch nach Jahrhunderten die Frommen aus allen christlichen Völkern nach Bethlechem zieht — abgesehen von dieser Überlieferung nicht über die Zeit des Kaisers Konstantin I. und seines Zeitgenossen Eusebius zurückverfolgen läßt. Gewiß ist auch die Kreuzfahrerkirche ein ehrwürdiger Bau; ist sie doch das älteste uns erhaltene christliche Baumerkmal in Palästina, aber um ihrer selbst willen würden wohl nur wenige Pilger nach Bethlechem kommen. Auch sie ist eine fünfgeschiffige Basilika wie vor ihr die konstantinische. Gedungen und erst ist ihre Struktur, wichtig ist ihr Aufbau — sie ist eine echte, seiner wilden Zeit entsprechende Wehrkirche. Ihr Inneres liegt viel tiefer als das Niveau der Straße und die großen Eingangsportale mühten im Mittelalter oft vor den Feinden zu weichen. Vierzig Brunnensäulen teilen den Innentraum in fünf Schiffe und tragen den Oberbau. Jede Säule ist aus einem Stein gehauen. Da die Säulen aber nur sechs Meter hoch sind und die Decke nicht gewölbt ist, so wirkt diese Säulenreihe in Verbindung mit der von Steinbalken getragenen Decke eher drückend. Von beiden Seiten des einzigen Querschiffs führen schön geschwungene Freitreppen empor auf die Straße. Einmal muß ihr Inneres in dem reichen, nun längst verschwundenen Goldmosaik, von dem noch Reste zu sehen sind, verblüht haben. So steht sie da als ein Erbteil aus der Glanzzeit des reichlich romanischen „Königreichs Jerusalem“. An ihrem Altare wurde einst der erste König von Jerusalem feierlich gekrönt.

Palästina ist nach dem Zusammenbruch des römischen Imperiums der Schauplatz schier endlosen Völkerrings gewesen, bis endlich arabische Volksstämme das zerstückelte Land an sich rissen und sich im Laufe der Zeiten durch Verschmelzung dieser mit den Ueberbleibseln früherer Völkerwelle das „jüdische“ Volk herausbildete. Es ist also nicht

Es trug! Es brach nicht ein, die Wölfe schnitten ab, und so kam der gräßliche Tod immer näher und näher, und als Hans jenseits der Kurve ankam, waren die Bestien auch zur Stelle und sprangen gerade an Land und trugen auf ihn ein. Da, in höchster Not, gedachte Hans der süßen Kuchen in seinen Taschen. Blüthnell warf er die Bäckchen von sich, der Weltwut fiel mit wüthender Nase darüber her und zerfetzte die Hüften und verschlang das Gebäck, die anderen Wölfe kamen hinzu, und ein Raufen und Balgen auf der Chaussee begann, und das wurde Hans Plannkuch's Rettung, vorläufige Rettung. Er gewann wieder ein paar hundert Meter Vorsprung, aber noch eine weite, kleinere Kurve am See mußte genommen werden. Bald erkannten die Grauen, daß sie mit den paar süßen Bissen nur genarrt worden waren, daß ihr Hunger verhöhnt worden war, und sie setzten zur neuen Jagd an.

Wem nur der Motor handhelt! Ein einziger noch so kleiner Defekt erledigt nicht, dachte Hans mit Grauen und drehte von neuem auf. — 55 Kilometer, 60 Kilometer, 63, 65, 70 Kilometer zeigte der Zähler an. Wie ein hüpfendes Kanaruch sprang bei diesem Tempo die Maschine oft über die hartgefrorenen Schrammen der Straße.

Da — wieder die große Kurve am See. Und wahrhaftig, wieder wagten die Bestien den Sprung aufs Eis. Aber viele, viele von ihnen, die schwachen Tiere, blieben zurück, nur noch acht oder zehn hielten Tempo. Hans nahe waren sie jetzt, Hans hörte das Keuchen ihrer Lungen, sah den dampfenden Atem, der aus ihren Rachen in kurzen Schwaden stieg, er sah auch vor sich, höchstens noch vier Kilometer entfernt, die Lichter von Neu-Sachsen, wo er geborgen war. Und so kurz vor dem Siege dachte ihn plötzlich jache Mut! Und in wahnwitzigem Jörn versagte er alle Sicherheit. Er stoppte ab, hielt und riß seine Pistole heraus. Die ersten drei Versäger kletterten gerade die steile Böschung vom Eis des Sees zur Straße herauf. Der große Wolf, das Leitvieh, erreichte gerade den Strahlenrand und stand nun, erschrocken und zitternd vom wüsten Lauf, kaum zwei Schritte vor dem Feind. Mit schier unbegreiflicher Ruhe hob Hans die Waffe und fragte dem Treuen eine Stahlmantelbohne direkt vor die Stirn, und der Große taumelte augenblicklich rückwärts; ein zweiter war oben, ein dritter folgte, und frach und frach bekam jeder ein hartes Ding in den Schädel und alle stolten hinunter aufs Eis,

rein arabisch wie die Beduinen Hocharabiens, aber die arabische Sprache und Geisteskultur, letztere verbunden mit dem Islam, blieben dominierend. Nur in Bethlechem soll es sich anders. Bethlehems Bevölkerung ist — romanisch. Nach Kleidung, Schmutz, Lebensgewohnheiten und Typus, nach ihrer ganzen seelischen Eigenart muß die Heimat der Bethlehemiten einst Norditalien gewesen sein. Sie unterscheiden sich durchaus von der sonstigen Einwohnerschaft des Landes, nur daß auch sie das Arabische als ihre Muttersprache angenommen haben und arabische Namen tragen. Stammen ihre Vorfahren etwa von den römischen Kolonisten, mit denen auf Befehl Kaisers Hadrian der Statthalter der römischen Provinz I. Amius Rufus einst die „Aelia Capitolina“ (Jerusalem) besiedelte? Oder waren diese Vorfahren der zusammengedrückte Rest norditalienischer Kreuzkrieger? Niemand weiß es mehr. Und obgleich sie selbst ihre Geschichte nicht mehr kennen, steht doch eines in ihrer Seele merkwürdig fest: daß ihre Vorfahren einst die Herren des Landes waren und daß die Araber (Sorianer) die Eindringlinge sind. Die Bethlehemiten bekennen sich alle zum Christentum; die Mehrzahl ist römisch-katholisch. Sie sind ein betrieblames, mit einem gewissen Kunstsinne begabtes Völkchen und leben in einem gewissen Wohlstande. Olivenholz- und Perlmutterwaren (Andenkenartikel und Devotionalien) werden als Hausindustrie gefertigt und finden auch guten Absatz in Ägypten, besonders Amerika.

Am Süden der Stadt führt ein schmaler, „Heintreuer“ abschüssiger Weg zu Tal. Ihn wandere ich hinab. Man sieht andere sind ihn bereits vor mir gegangen und wieder andere folgen noch. Unterwegs aber bleibe ich noch auf Augenblicke stehen und schaue sinnend auf die Wiesen und Felder. Wo lag wohl der Acker des Boas, auf dem die unsterblich gewordenen Ruth ihren las? Wo weidete der Knabe David die Herde seines Vaters? Und wo waren tausend Jahre später die Hirten, die die erste Christnacht erlebten?

Ruh ist die Sonne von uns gegangen und hat den Tag mitgenommen. Die Nacht kam mit all ihrer zauberischen Schönheit über das Land. In stillem Tale versammeln wir uns, wir Menschen deutscher Zunge, aus Jerusalem, aus Bethlechem — ganz gleich, welchen kirchlichen Bekenntnisses und welchen Standes, zu einer einzigartigen erhebenden Weihnachtsfeier. Kein festlich geschmückter Tannenbaum; auch kann in der Dunkelheit nichts gelesen werden und Licht brauchen wir ja auch nicht. Es erzählt uns ein geistlicher Teilnehmer mit den Worten des Evangeliums die Geburtsgeschichte Jesu. Wie greifbar nahe erscheinen uns Spätkinder alle jene äußeren Vorgänge! Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herden — „und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie.“ Hier sind noch diese Weideweiler und noch immer — nach Jahrtausenden — stehen hier die Herden und bleiben, so lange die Bitterung erträglich ist, auch des Nachts im Freien; und auf uns herab leuchtet noch derselbe Himmelsstern in Gestalt der Mariabirne, dieser „himmlischen Heere Gottes“. Und hinein in die Gefilde Judas und hinauf zur lichterglänzenden Stadt klingen unsere lieben deutschen Weihnachtslieder, erklingen, getragen von innerer Ergriffenheit, der Gesang: „Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preisen deine Stärke!“ In Bethlechem aber beginnen die Gloden zu läuten — sie jubeln mit ehernen Tönen ihr: „Adoramus te Christe!“



suchten und zappelten und lagen still, und die anderen, die nun ebenfalls zur Stelle waren, heulten auf vor Schreck ob der Schiffe, verharzten ein paar Augenblicke, dann fielen sie in wüthender Wollst über die gefallenen Kameraden her und zerfleischten sie. — Und diese Pause benutzte Hans zur Flucht. Im Nu war er wieder auf dem Rad! Rückwärts! Gas! Fort!! Und die Verfolger bißen und geritten und balgten sich um die noch warmen Körper ihrer Brüder. Nur einige sprangen noch auf die Straße und schauten mit dummen, bösen Grimassen dem Flüchtigen nach, erschöpft und geprellt!

Als Hans Plannkuch in das Dörflein einfuhr, leuchtete sicher und mit kleiner Fahrt, tönte plötzlich liebes Klängen, wie er es seit langer Zeit nicht gehört hatte. In Neu-Sachsen schwang ein Glöcklein und läutete Weihnacht ein. Konrad Landmann, der junge Pfarrer, hatte in der Heimat für die Bilder in der Fremde Spenden gesammelt und dafür eine kleine Glode angekauft und heimlich mitgebracht. Ein paar handfeste Männer hatten sie am Nachmittag am Dachgebälk eines Hofhauses aufgehängt, und nun erscholl sein Stimmchen so lind und traut und lieblich durch die zeitige Winternacht.

Da lag Hans Plannkuch, der kernige, frische Junge, vom Kade und lauschte andachtsvoll, und ein paar stille Tränen, die niemand sah und von denen nie einer erfuhr, rollten über seine erhitzten Wangen. Dann sagte er sich aber wieder schnell und fuhr vollends zum Wiprechtshof und überbrachte das Serum.

„Gute Nacht, gebt!“ fragte der Doktor.
„Na — es ainal! Dade schon Schöneres erlebt!“ antwortete etwas spröde Hans und trat in das helle Stübchen, warf die Mütze beiseite und wuschte sich die nasse Stirn. Da schrien die Bauersleute auf und haben entsetzt nach Hansens Haupt!

„Was hab's, Peut?“
„Schloßweiches Haar, Hans!“ rief die Bäuerin freischend. Der junge Mann schaute in den Spiegel und erschrak doch auch ein wenig, aber schnell sagte er sich wieder und meinte: „Na, mach's nichts! Wenn nur der Junge gerettet wurde!“ Und er wurde gerettet, der kleine Peini. Noch in der Nacht stellte sich merkwürdige Besserung ein, und so konnte man auch auf dem Wiprechtshof noch ein hoffnungstobes, wenn auch stilles Weihnachtsfest feiern.

Christnacht am Äquator.

Die heißere Sirene des „Miami“ gellte dreimal durch die regenschwüle Nacht. Der kleine chinesische Dampfer hatte tagsüber Eisenholz geladen und machte zur Abfahrt aus dem lumpigen Hafen von Palembang, der großen Handelsstadt Sumatras, klar. Zwischen dem Gewirr von Pfählen und Balken kam bei der einbrechenden Ebbe schon der schwarze Schlamm zum Vorschein; malatische Brauen und chinesische Dschunken lagen realos und gelentlich mit kleinen Lichtern in den engen Kanälen, bunte Laternen und Lampions schaukelten auf den schwimmenden chinesischen Kauläden.

Die Sirene gellte noch einmal langgezogen — eine Ritscha federde über den Molo, der Ruli schrie und raste durch das Gemühl der schweltriebender, brauner Bootsleute, hielt leuchtend vor dem Dampfer. Jan Deelder, Reisender der Firma Joonblood, Stahlwaren ein gros in Batavia, trock über die Keeling, war, während der Dampfer abfuhr, ein Geldstück nach der Ritscha, trodnete sein nasses Gesicht, und fluchte sofort zu dem chinesischen Kapitän über die vorzeitige Abfahrt. Der kleine Chinese duckte sich vor dem breitschultrigen Holländer und wies gegen den Strom hinaus: der niedrige Wasserstand und die Ebbe. Deelder schob sich knurrend zwischen Petroleumfässern, Kuffen mit Schweinen, Kaffeeläden und Baumwollbällen zu der einzigen Kabine, die er nachmittags besetzt hatte und jetzt von einem zweiten Fahrgast besetzt fand, der damit beschäftigt war, drei schmiedrige Talscheren in kleine Stücke zu schneiden. Sein Jörn vertraute sofort, als sich der andere vorstellte — es war ein deutscher Ingenieur, der Vermessungen im Innern der Insel für den Transport von Eisenholz vorgenommen hatte und eben die Vorbereitungen für die Ausladung seines kleinen Weihnachtsbaumes, einer niedrigen, verkrüppelten Zwergholze, traf.

Nach einer für zwei Europäer wirklich aufrichtig betriebligen Begrüßung ließen sie sich vom Boas einen Tisch auf das Vorderdeck tragen, nahmen ihr Abendbrot, zu dem Deelder eine Flasche Wermut beisteuerte, und stellten dann das Baumchen auf, umlagert von einem Kudel neugieriger Malaienlinder. Sono, der Affe des Boas, hockte auf einem Stuhl und verfolgte aufmerksam jeden Handgriff. Die kleinen Kerzenstümpchen wurden mit Draht befestigt, dazwischen farbige Sterne aus Papier und oben ein prächtiger Stern aus Staniolpapier, der das größte Interesse Sonos weckte. Er ließ freischend um den Tisch und wurde erst auf eine Drohung des Boas wieder ruhig. Der gelbe Steward hatte dienstbeiläufig ein altes Grammophon herbeigeschleppt und erhielt verwundert ein Trinfeld dafür, daß er es wieder mitnahm.

Der Dampfer fuhr jetzt durch einen breiten Kanal, zu beiden Seiten endlos ein Gewirr von bewohnten Pfählen und schwimmenden Häusern. Dann verloren sich die Lichter, die umfingigen Ufer vergingen in der tiefen Dunkelheit. Sehr ferne sahen die Blitze eines aufziehenden Gewitters über riesige Wollenberge. Zwischen den Säden und auf Rufen lagen schlafende Menschen, in Haufen wie dunkle Büchel, den Sarong unter dem Kopf, an den Armgelenken und Fesseln glitzerten silberne Spangen. Drei chinesische Heiser kamen schweibtriefend und schwarz wie Teufel aus einer Luke herauf, hockten sich auf ihre Matten und begannen sofort zu würfeln.

Vor Mitternacht zündete der Ingenieur die Lichter an.

Die Chinesen hörten zu spielen auf und haben wortlos zu. Dann hoben sich ein paar braune Gesichter, zwischen den Säden wurde es lebendig, und als das Baumchen mit allen Lichtern strahlte, kauerte schon ein weiter Kreis von Kindern, Männern und Frauen um den Tisch.

Zartgelbe Javanen, Malaien mit schönen, traurigen Augen, indische Baumwollhändler, chinesische Matrosen und Deizer. In allen Gesichtern war flammende Neugierde und etwas Furcht.

Immer neue schlichen sich vom Hinterdeck herüber, kletterten lautlos auf die Balken und starrten abwechselnd nach den flackernden Lichtern und den beiden weißen Männern, die stumm vor dem Tisch standen.

Ein leichtes Ziehen am Arme rief den Ingenieur aus seinen wehmütigen Gedanken an die tote Mutter und die rubelnden Kindertage unter der dunklen Tanne — er wandte sich mit feuchten Augen um und sah hinter sich eine junge Malain, die ihren kleinen Knaben auf dem Arm, demütig und unbefohlen das Zeichen des Kreuzes schlug.

Er fand einen Augenblick überaus und trat dann zur Seite. Sie ließ sich zwischen den beiden Männern langsam auf die Knie nieder und setzte den Kleinen vor sich hin, das schmale Antlitz hochgehoben gegen die Lichter. So blieb sie knien, ein sanftes, ergebenes Lächeln auf den Lippen. So beugte auch Jan Deelder die Knie. Die beiden Tränen liefen ihm über die Wangen, er wachte selbst nicht, ob es heimlich war oder die Rührung über das indische Gebet der Malain, die wie eine braune Madonna neben ihm kauerte.

Kingsum erstarrte das Hüllstern. Dunkle Hände griffen nach den Amuletten, Männer murmelten gebückt zu den Göttern der beiden Welten, ein paar Frauen ließen sich sögernd auf die Knie nieder, andere folgten — und so feierten auf dem kleinen chinesischen Dampfer Buddhisten und Brahmanen, ein Protestant und ein Katholik die Nacht der Geburt des Heilands, während die ungeheuren Lichtfüten des fernen Gewitters das Deck taghell beleuchteten.

Dann stand Deelder auf und löschte die niedergebrannten Lichter. Der Ingenieur wollte mit der Malain sprechen, verstand aber ihren Dialekt nicht. Er rief den Boas, der ihm ein Durcheinander überreichte: „Mann tot — Frau fährt nach Batavia — Bruder Batavia.“ Sie dankte mit einem hilflosen, traurigen Blick für die Handvoll Silberstücke, gab dem Kleinen, der zu weinen begann, die Brust und verschwand hinter den Kisten.

Der Dampfer hatte Kurs nach Südosten genommen, das Wetterleuchten blieb zurück. Ein kühler Regenwind kam mit der Dünung des freien Meeres auf. Als der Ingenieur aus der Dike der kläglichen Kabine wieder auf das Vorderdeck kam, sah er beim Schein der Laterne der würtelnden Chinesen die Malain schlafend auf einer Matte. Sie drückte das halbnaakte Kind eng an sich.

Er stieg vorsichtig über die dunklen Knäuel der schlafenden Menschen, hockte seine Decke aus der Kabine und breitete sie sanft über den Knaben, der die kleinen, braunen Arme fest um den Hals seiner Mutter geschlungen hatte.

Wolfmar 310

Die deutsch-französische Vereinbarung über das Ausgleichsverfahren.

Berlin, 23. Dez. Gestern Abend ist durch Notenausgleich zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft eine deutsch-französische Vereinbarung über die beiderseitige Abwicklung des Ausgleichsverfahrens in Kraft gesetzt worden. Es handelt sich um ein umfangreiches, zahlreich technische Einzelpunkte behandelndes Abkommen, über das im Oktober d. J. eine Einigung erzielt worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat die französische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie das auf Grund des Versailler Vertrages unter Sequester gestellte deutsche Eigentum, soweit deren Liquidation am 30. Oktober noch nicht eingeleitet worden war, freigibt und bei denjenigen deutschen Vermögenswerten, die bis zu diesem Tage nicht unter Sequester gestellt worden sind, endgültig auf ihr Liquidationsrecht verzichtet. Im übrigen hat sich die französische Regierung bereit erklärt, an Deutschland die Überschüsse auszusahlen, die aus den Liquidationserlösen nach Abdeckung gewisser nach dem Versailler Vertrag auf ihnen ruhenden Verbindlichkeiten verbleiben.

Dr. Luther wieder in Berlin.

Berlin, 23. Dez. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther ist in Begleitung des Staatssekretärs a. D. Kemper, der am nach Bremen entgegengefahren war, heute mittags 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein.

Die Reparationsachlieferungen im November.

Berlin, 23. Dez. Im Monat November sind für Frankreich 303 Verträge (darunter 7 Nachträge zu früheren Abschlüssen und eine Berichtigung eines früheren Vertrages) im Werte von 24,2 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Hierdurch erhöhte sich der Wert aller in der Zeit vom 1. Sept. 1924 bis 30. November 1926 genehmigten französischen Sachlieferungsverträge (ohne Kohlen und Farbstofflieferungen) auf 361,9 Millionen Reichsmark. Von den Novemberverträgen beziehen sich Verträge im Werte von über 7,2 Millionen Reichsmark auf Lieferungen für Kriegsschiffe, während der Rest auf Verträge mit anderen Personen und auf die französische Verwaltung entfällt. Den Hauptteil der Verträge (15 Millionen Reichsmark) bilden die Verträge über Nadel-, Schnittholz und Telegraphenstangen. Für Belgien wurden im Berichtsmontat 120 Verträge (einschließlich von 17 Zusatzverträgen und einer Berichtigung) im Werte von 3,8 Millionen Reichsmark genehmigt. Der Gesamtwert aller seit Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten belgischen Verträge stellt sich damit auf rund 78 Millionen Reichsmark. Von den Novemberverträgen beziehen sich 13 Verträge auf die Lieferung chemischer Produkte im Werte von über 2 Millionen Reichsmark.

Severing nimmt seine parlamentarische Tätigkeit wieder auf.

Berlin, 24. Dez. Der Sozialdemokratische Pressedienst berichtet, daß Severing Ende Januar oder spätestens Anfang Februar seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufnehmen gedenkt.

Calonder für die deutschen Minderheitsschulen.

Kattowitz, 23. Dez. Auf die am 25. September vom Deutschen Volksbund eingereichte Beschwerde über die Ablehnung der Anmeldungen für die deutschen Minderheitsschulen ist jetzt, den Abendblättern zufolge, die Entscheidung des Präsidenten Calonder erfolgt. Sie ist in allen Punkten zugunsten des Beschwerdeführers ausgefallen. In der Entscheidung wird festgestellt, daß die Erklärung eines Erziehungsberechtigten über die Sprache des Kindes nicht nachgeprüft werden darf, ferner wird festgestellt, daß die Ungültigkeitserklärung zu Unrecht erfolgt ist, sobald sie auf einer Nachprüfung der Sprache der Kinder beruht und auf Grund der von dem Erziehungsberechtigten auf diese Frage gegebenen Antworten festgestellt wurde, daß die Kinder nicht zur deutschen Minderheit gehören. Auf Grund dieser damit als ungültig bezeichneten Feststellung sind 5205 Anmeldungen als ungültig erklärt worden. Calonder entschied, daß diese 5205 Kinder unverzüglich den Minderheitsschulen zu überweisen sind.

Das Reich scheidet am 1. Januar aus den Junkers-Verken aus.

Berlin, 23. Dez. (Sie. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen zum Abbruch gekommen, wonach das Reich bereits am 1. Januar 1927 aus den Junkers-Unternehmungen ausscheidet. Die Einzelheiten der Abmachungen stehen noch nicht ganz fest. Wahrscheinlich wird das Reich eine gewisse Summe an die Junkerswerke zahlen.

LIEBIG

Wenn in dieser faden Zeit

auch noch fade Speisen auf den Tisch kommen, so soll doch gleich geholfen werden! Nehmen Sie **Liebig flüssig** den gewürzten Fleisch-Extrakt. Eine kleine Menge kräftigt die Speisen und macht sie schmackhaft und bekömmlich.



nur bei **Rudolf Hoffmann**

führendes Spezialgeschäft am Platze
Installationswerk Friedrichstr. 53 Tel. 5678 u. 5679

Das elektrische

Grammophon

Eingetragene Schutzmarke

in großer Auswahl ist zu hören bei

Musikwerke L. Spiegel & Sohn
Langgasse 1 G. m. b. H. Langgasse 1

Achtung!

Haben Sie ein Weihnachtsgeschenk vergessen?

Sie finden dasselbe in der hiesigen **Bahnhofsbuchhandlung**, welche die Weihnachtsfeiertage durchgehend geöffnet ist.

Große Auswahl in guten Büchern und Zeitschriften zu Ladenpreisen.

Bahnhofsbuchhandlung, Wiesbaden.



Wäre ich reich

würde ich immer reisen, wunderbar wäre das. Bis oft hört man das sagen. Seien Sie ehrlich! Fortwährend möchten Sie auch nicht unterwegs sein, nicht wahr?

Gewiß. Schöne Reisen bilden, aber in ausgedehntem Maße strengen sie an und spannen ab.

Denken Sie an den armen Kerl, der, nach langer Seckrankheit mit schlotternden Knien endlich amerikanischen Boden betretend, einen Tauscher aufsteigen sah und überrascht ausrief: „O Gott, wenn ich gewußt hätte, daß man zu Fuß gehen kann, wäre ich niemals gefahren“.

Na ja. Seereisen macht man ja nicht alle Tage.

Aber auch Eisenbahnfahrten machen nervös, gewissermaßen gleichgültig und verschlagen.

Neulich fragte ein Reisender im Berlin-Königsberger D-Bug nach mehrstündiger Fahrt, ob der Zug noch nicht bald in Hamburg sei. Da erwiderte ein Mitreisender mit teilnehmender Miene: „Da müssen Sie falsch eingestiegen sein, ich fahre nach Köln.“

So was ist angenehm, nicht wahr?

Aber zurück zu unserem Münchner Kindl, dem Wahrzeichen der alten weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik.

Auch das Kindl, das die Reise bis Konstantinopel mit dem Flugzeug zurücklegte, war von der Reise abgespannt und müde.

Der Abend brach heran, und noch immer war es mit Dr. Rabi auf dem Wege zu dessen Wohnst.

Endlich fanden sie bavor. Die große zu Ehren des Kindls illuminierte Front des Palastes zauberte dem Beschauer ein Märchenschloß von unerhörter Schönheit vor Augen.

Das gesamte Personal Dr. Rabis erwartete das Kindl vor dem Portal. Eine Kapelle spielte lustige Weisen.

Dr. Rabi begrüßte das Kindl noch einmal feierlich auch im Namen seiner Angestellten, ein Willkommenstaf aus aller Runde: schon war das Kindl im Palast verschwunden.

Schnell ein erfrischendes Bad, eine erquickende Zuban-Zigarette und dann zum festlichen Mahl.

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmackrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süßig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellung.

Denn seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie: Lucy Doraine, die Zuban-Fünfer!

Damenmode!

Mäntel, Jacken, Abend- u. Straßenkleider werden nach den neuesten Modellen billigst angefertigt. Kleider von 8 Mk. an, Mäntel von 15 Mk. an, Umändern billigst.

Heinemann, Frankfurter Modsalon, Langgasse 9, I.

Feuerwerkskörper

zu den billigsten Fabrikpreisen, bei **H. Rinte, Nerostraße 39.**

Einrahmen und Renovieren von Bildern, Stichen u. dergl., sowie jegliches Neuvergolden von Spiegel- u. Bilderrahmen wird sachgemäß u. preiswert ausgeführt.

Kunstsalon Aktuaryus
Wiesbaden, Taunusstraße 6.

Café Dietenmühle

Der Betrieb geht in unveränderter Weise weiter.

Das ganze Jahr geöffnet.

Männer-Gesangsverein „Union“

Sonntag (2. Weihnachtsfeiertag) abds. 8 Uhr,
im Rath. Schellenhaus, Dotzheimer Str. 24

Waisenfamilie - Sinne

bestehend aus
Konrad - Heine - Ball
Unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde
des Vereins laden ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Männer-Gesangsverein „Union“

Am 2. Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember 1926
abends 6 Uhr beginnend
im Vergnügungspalast, Dotzheimer Straße 19

Weihnachts-Feier

Theateraufführung :-: BALL :-: Verlosung
Wir laden hierzu unsere werthe Gesamtmitgliedschaft
sowie Freunde und Gönner des Vereins freundl. ein
Der Vorstand.
Sachöffnung 5 Uhr. Tanz frei!
Verlängerte Polizeistunde. F270

Turnerbund Wiesbaden

Samstag, den 1. Januar 1927, abends 8 Uhr,
im Festsaal Schwalbacher Straße 3 F204

Weihnachtsfeier mit Ball

für alle Mitglieder. Dunkler Anzug erwünscht.
Kartenausgabe gegen Vorzeigung der letzten Beitrags-
quittung am 29. u. 30. 12. 26 von 6—8 Uhr abends
im Vorstandszimmer. Der Vorstand.

Karneval-Ges. „Grüne Käwer“

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier
findet im **Schweizergarten**, Platter
Straße, am 2. Feiertag mit **humorist.**
Unterhaltung u. Tanz statt, wozu
höflichst einladet
Der Vorstand.

Wo geh'n wir am 2. Feiertag hin?
In de Schweizergarte, wo die Käwer sin!

Wilhelma-Pavillon
Wilhelmstraße, Ecke Sonnenborger Str.
Abends ab 9 Uhr:
Weihnachts-Feier
mit Überraschungen.
Dymnik-Kapelle
mit Duell.
TANZ-TEE von 4½—6½ Uhr.
Gut gehellter Saal. Eintritt frei.

„Mainzer Bierhalle“

Weihnachtsfeiertage:
Familien-Konzert
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte.
Im Ausschank:
Mainzer Johannis-Bräu.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72 Tel. 6137.

Heute Freitag (heiliger Abend) geschlossen.

Ab morgen Samstag, 25. Dez.:

Unser Weihnachts-Festprogramm!

Gräfin Sonja

Ein hochdramatisches Filmwerk in 8 Akten.

In der Hauptrolle:



Emmy Lynn.

Tägl. Rundschau: Man wird selten einen Filmstoff finden, in dem der Balladencharakter mit so viel Geschick in publikumswirksame Spannungswerte umgesetzt wurde. Gewittersturm, ächzende Bäume, zuckende Blitze, ragende Schloßmauern, Mord und Gewissensbisse, Revolution und üppiges Rivieraleben, verliebte junge Leuten und eifersüchtige alte Ehekrüppel, dämonische Leibkosaken, auf den Mann dressierte Doggen und schließlich „happy end.“

Bankhaus Pat und Patachon

Komödie in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Pat und Patachon



unter persönlicher Mitwirkung der besten
Pat und Patachon-Kopisten.
Die neueste Trianon-Woche.
Anfang 3 Uhr, letzte Abendvorstellung 8¼ Uhr.
Wochentags ab 4 Uhr.

Rhein- u. Caurus-Klub
Wiesbaden & O. Gesangs-Abteilung

17. Stiftungsfest

verbunden mit Weihnachtsfeier

am **Samstag, den 1. Januar 1927**, abends
7½ Uhr, in der Loge „Hohenzollern“,
Adelheidstraße 81. F205

Alle Klubmitglieder nebst Angehörigen sind
herzl. eingeladen. Gäste können nur durch Mit-
glieder eingeführt werden. — Programme, welche
zum Eintritt berechtigen, sind in der Geschäfts-
stelle bei Herrn Zintgraf, Neugasse 17, erhältlich.

Schubertbund Wiesbaden

[Quartett-Verein 07 — Schubertbund].



Sonntag, 26. Dezember
(2. Weihn.-Feiertag),
im Paulinenschloßchen
(Stadthalle), nachm.
5 Uhr beginnend:

Weihnachts-Feier

mit nachfolgendem
BALL.
(Balleitung: Herr
A. Deller.) F260

Wir laden die gesamte Mitgliedschaft
sowie Freunde und Gönner hierzu frdl. ein
Der Vorstand.

NB. Eintritt — für Mitglieder frei.

ögl. Arbeiterverein mit Jugendgruppe
Siegfried Wiesbaden & V., gegr. 1897

Am 1. Feiertag,
im Saale des Turnvereins, Hellmundstr. 25,
nachmittags 4 Uhr:

Weihnachtsfeier

bestehend in KONZERT, ausgeführt durch das
Vereinsorchester und den Gem. Chor, sowie theat.
Auführungen, anschließend Kinderbescherung.

Hierzu ladet Freunde und Gönner herzl. ein
Der Vorstand.

Bürgergemeinde Hafengarten

u. nähr. Umgeb. & B.

Sonntag, den 26. ds. Mt., findet in der Kaffee-
Bierhalle, Frankfurter Straße, unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

verbunden mit

Tanz und Unterhaltung

Frei — Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Café Orient

(Unter den Eichen).

Am 1. Feiertag **Großes Konzert** in den oberen
nachm. u. abends: 8 Räumchen.

Am 2. Feiertag, ab 4 Uhr:

KONZERT und BALL.

Eintritt und Tanz frei.

Gasthof „Drei Kronen“

Schierstein.

An den Weihnachtsfeiertagen:

Konzert - Tanz

Eintritt frei!

Anfang 5 Uhr!

Restaurant „Klosterschenke“

Klarenthal.

Am 2. Feiertag
von 4 Uhr ab:

Tanz

Eintritt u. Tanz frei.

Es ladet freundlichst ein

In Jazz-Kapell
W. Hähler.